

The Talisman of Summoning

Ingmar Hensler

1.12.2001

Vorwort

Keine Lange Vorrede: Viel Spass bei diesem inspirierten Fantasy-Roman.

Übrigens liegen alle Bücher und Geschichten hier, und das immer auf dem neuesten Stand:

<http://www.whurst.net/ihsler/frames/literarisches.html>.

Ich bitte unbedingt darum, sich in mein Gaestebuch einzutragen, und mir eine EMail zu schicken wie es gefallen hat:

ihsler@t-online.de

oder

ihsler@informatik.uni-frankfurt.de

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Namensnennung-Nicht-Kommerziell-KeineBearbeitung Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/> oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 559 Nathan Abbott Way, Stanford, California 94305, USA.

Inhaltsverzeichnis

1	Der Talisman	7
2	Eine normale Nacht	11
3	Ein heisser Tag im Leben einer Göttin.	19
4	The Summoning	33
5	Die Verbrennung	43
6	Die Party	71
7	Spielereien	87
8	Die Opferung	95
9	Wahrheiten	105
10	Vorbereitungen	113
11	Endgame	133

Kapitel 1

Der Talisman

„Ich habe hier etwas, das wird dir sicher gefallen. Ich mache dir auch einen günstigen Preis mein Mädchen.“, sagte die alte Dame hinter dem Tresen. Sie kannte die junge Frau schon ein paar Jahre. Regelmässig kam Sie zu ihr in den Laden und suchte nach irgend welchen Zauberbüchern mit Beschwörungsformeln und anderen Hexereizubehören.

„Danke, brauch ich nicht, ich habe genug Geld.“

„Hier. Der Talisman wurde mir von einer Priesterin gegeben. Er wurde in den letzten Jahrhunderten für viele Beschwörungen benutzt. Du musst vorsichtig damit umgehen, er kann dich so in seinen Bann ziehen, dass du dich nur noch unterwerfen kannst. Wen willst du denn herbeirufen?“

„Malakkai. Ich habe genug Übung und Erfahrungen in den letzten Monaten gesammelt. Er wird mich nicht versklaven. Wahrscheinlich werde ich es morgen machen.“

„Versprich mir nur, dass du vorsichtig bist. Das Übernatürliche kann sehr gefährlich sein.“

„Mach dir keine Sorgen. Ich kann es beherrschen. Wir sehen uns in ein paar Tagen wieder. Bye.“

„Ich hoffe es. Ich hoffe es.“

Sprach die alte Dame und schaute der jungen Frau nach. Sie erkannte sich selbst in Ihr wieder. Wahrscheinlich ist sie deshalb so an Ihr interessiert, macht sich deshalb solche Sorgen um Sie. Lange ist es her, da war auch sie in einer Situation wie dieser, nur war die Zeit damals eine andere. Viel weniger aufgeschlossen waren die Menschen, viel verklemmter in ihren Ansichten und viel ängstlicher dem gegenüber, was sie nicht kannten. Und dazu gehören nun einmal seit Anbeginn der Zeit Zauberei und Beschwörungskünste.

Damals benutzte sie die Dämonen, um sich erfolgreich und glücklicher werden zu lassen, um sich in mehr Geld und Wohlstand baden zu können. Aber all das wendete sich gegen sie, kehrte sich zum Bösen so dass sie heute

glücklich war, überhaupt heiler Haut davongekommen zu sein. Ihr schwant schon Böses, wenn auch nicht gerade der Weltuntergang, als sie das Mädchen mit dem Amulett davonstieben sieht und wie eine Mahnung an ihr Gewissen fällt gleich ihr nächster Blick auf das Poster an ihrer Wand, das eine schöne Frau, eine schöne, junge Frau mit dem Amulett um den Hals und einem Pentagramm unter sich zeigt. Das war sie einmal gewesen, so schön und jung, so voll in der Blüte des Lebens. Doch was war heute, nur zehn Jahre später aus ihr geworden? Sie war alt und verrunzelt, sah aus wie neunzig und verhielt sich auch so, hatte einen ganzen Körper voller Altersgebrechen und war dennoch froh, dass sie wenigstens ihr Leben behalten durfte.

Ihre besten Wünsche begleiten Sie, der sie mehr Glück wünscht als sie es damals gehabt hatte, der sie mehr Erfolg wünscht als ihr dieser Zeit beschert war. Sie soll es besser treffen als es ihr beschert war.

Voller Energie hüpfte Sie in ihrer jugendlichen Frische die Stufen aus dem Kellerladen der alten Dame zur Strasse herauf. Den Hexereishop hatte Sie vor ein paar Jahren schon zufällig aus dem Bus heraus gesehen und sich irgendwann dann doch getraut, dort einmal hereinzuschauen. Das Übersinnliche hatte Sie seit jeher fasziniert und da Sie natürlich des Lesens mächtig war verschlang Sie ein Buch darüber nach dem anderen, dessen Sie habhaft werden konnte.

Sie mochte die alte Dame hinter der Theke, die Sie immer gut und zuvorkommend beraten hatte. Im Laufe der Zeit waren die beiden fast Freunde geworden, kannten ihre Vornamen und Vorgeschichten, auch wenn sie sich nicht privat trafen oder telefonierten. Sie hatte ohnehin kein Telefon.

Sie würde sich beeilen müssen, wenn Sie ihren Auftritt nicht versäumen wollte. Ihr Chef würde sicherlich sauer reagieren, wenn Sie sich zu sehr verspätete. Aber dann würde Ihr etwas einfallen, um ihn zu besänftigen oder abzulenken.

Seit Sie in dieser Stadt war hatte sie diesen Job, der ihr allen Wohlstand bescherte, den Sie benötigte - und auch noch ein bisschen mehr. Trotzdem lebte Sie in vergleichsweise ärmlichen Verhältnissen, würde gerne von hier wegziehen, würde sich gerne eine Ausbildung leisten können und einen Job bekommen, den Sie länger ausüben könnte als diesen. Das war das Problem das sie schon länger beschäftigte, die Vergänglichkeit ihres Körpers, ihres Kapitals, ihres einmaligen, phantastischen Körpers, dem endgültigen Geschenk an die Mannheit.

In einer Stripper-Bar arbeitete Sie. In der wohl besten der Stadt, wie Sie sich immer sagt. Aber solange Sie ihren Spass dort hat, solange Sie das bekommt, was Sie will ist Sie damit bei weitem zufriedener als mit einem Fließbandjob. Vor allem wenn man bedenkt, mit was für einem Körper Sie der Herr gesegnet hat. Sie hat nicht nur zwei phantastische Brüste, die trotz

ihrer Grösse praktisch mühelos gegen die Schwerkraft anzukämpfen scheinen, Sie hat auch noch einen Hintern, der in seiner Knackigkeit kaum überbietbar ist. Ihre schlanken Beine und Ihr schmale Taille tragen ihr übriges zur Perfektion Ihres Körpers bei. Als wäre dies noch nicht genug ist auch noch Ihr Gesicht, das von langen, blonden, naturgelockten Haaren umspielt wird derart süß und niedlich, dass man Sie sogar begehren würde wenn Sie den fürchterlichsten Körper der Menschheit ihr eigenen nennen würde. Aber zur Qual des männlichen Teils der Menschheit ist das krasse Gegenteil der Fall.

So bewegt Sie ihren göttlichen Körper in Richtung ihres Arbeitsplatzes. Ein paar Jungs sehen Sie und laufen Ihr nach, ergötzen sich an Ihrem wundervollen Hinterteil und pfeifen Ihr verzückt nach, was sich nur noch steigert, als Sie ihnen auch noch nach vergnügt nachschaut. Sie weiss sehr wohl um Ihren tollen Körper, weiss sehr wohl darum, wie Sie auf ihre Umwelt, auf die Männerwelt wirkt - und nicht nur auf die Männerwelt. Vergnügt blickt Sie die Kerle an, die Sie da so angieren, die Ihr nur auf den Arsch schauen und nun nur noch mehr angestachelt sind, als Sie ihr Gesicht zu sehen bekommen.

Ihr Lächeln hätte sicherlich auch Tote erwecken können, aber hier ist dies nicht einmal annähernd nötig denn die beiden Männer sind mehr als lebendig. Einer besser gebaut als der andere, leckt Sie sich alle zehn Finger nach den beiden ab und wartet im Grunde nur darauf, dass wenigstens einer der beiden Sie anspricht und Sie die beiden für später klar machen kann. Doch leider geschieht dies an diesem Abend nicht. Hin und her gerissen zwischen Zorn über deren Zurückhaltung und Erleichterung, da Sie für diese Spielereien ohnehin nicht die Zeit gehabt hätte folgt Sie unter den lüsternen Blicken der sich entfernenden Männer ihrem Weg weiter zu ihrem Arbeitsplatz.

Kapitel 2

Eine normale Nacht

Die Nacht beginnt wie fast jede andere auch. Heisse Rythmen durchdringen Ihren Körper, den Sie äusserst gekonnt und lasziv auf der Bühne der abgedunkelten Nacktbar räkelt. Kaum bekleidet geniesst Sie es zunehmend, Ihren wundervollen Körper zu zeigen, Ihre Haut der geifernden Menge zu präsentieren, die von der Dunkelheit geschützt um Sie lauert. Nur die Männer, die direkt an der Bühne sitzen kann Sie erkennen und nur für diese scheint Sie auch ein jedes mal zu tanzen - und sie wissen es alle.

Immer wilder schwingt Sie Ihren Oberkörper zu den Klängen der Ihr gewohnten, Ihr bekannten, von Ihr geliebten Musik, zu der Sie es so geniesst zu tanzen, zu der Sie sich so regelmässig in Extase tanzen kann. Auf dem Boden wälzt Sie sich, streckt Ihren Beobachten Ihr dralles Hinterteil entgegen, bietet ihnen dar, was sie alle begehren und fühlt ebenfalls den Reichtum, der Ihr von den Händen ihrer Beobachter in Ihre Dessous gesteckt werden. Wieder und wieder reichen Hände nach Ihr, ziehen Sie an ihren Strapsbändern um Ihr nur noch einen Geldschein hinein zu schieben, um sich noch einmal daran zu ergötzen, an der Illusion Teil zu haben einer Ihrer Liebhaber sein zu können die Sie an ihrer Unterwäsche berühren.

Sie windet sich vor ihnen, breitet Ihre Beine direkt vor ihren Nasen aus und lässt sie riechen, was sie nicht haben dürfen, was diese nur noch mehr anstachelt, noch mehr zum Wahnsinn treibt, noch mehr dazu anspornt noch mehr Geld dem niederen Zweck zu opfern, und es ist nicht nur das Geld, das auch Sie immer heisser werden lässt. Immer wieder greift Sie sich zwischen die Beine, greift sich da hin, wo nach Meinung der Männer das Glück ihrer Existenz liegt, greift sich da hin, wo Sie es am liebsten hat, was Sie so geil macht wenn Sie nur daran denkt was Sie jetzt gerne damit machen würde, wie Sie dies jetzt gerne benutzen würde.

Schon bei dem Gedanken an die Erfüllung Ihrer Lust fühlt Sie die Säfte fliessen, fühlt, wie Sie immer nasser wird zwischen Ihren von Schweiß glänzen-

den Schenkeln. Noch einmal reisst Sie Ihr Beine auseinander, gebärdet sich wie wild unter den Augen Ihrer Beobachter. Einer von diesen ist Ihr besonders aufgefallen, ist er doch der einzige in Ihrer Nähe, der einen Hut trägt und damit auch den letzten Schimmer seines Gesichtes mit Schatten überdeckt. Er sitzt nur da und schaut Ihr zu, betrachtet ihren prallen Busen, die wollüstigen Bewegungen Ihrer Beine, den lüstern anregenden Schwung Ihrer Hüfte die Sie immer wieder emporschiebt damit Ihre Finger besser dort spielen können, was noch unter einem winzigen Höschchen verborgen blieb.

Doch genau dies ändert Sie nun. Vorsichtig greift Sie die zarten Bändchen des Strings, der wenn auch nicht viel, so doch immerhin das wesentliche verbirgt, und spreizt ihn um Ihre Hüfte. Lasziv und genau wissend und geniessend, wie sich Ihre Handlungen auf die Unterkörper ihrer Zuschauer auswirken, beugt Sie sich nach vorne, Ihre grossen Brüste umso demonstrativer präsentierend, wirft dann Ihre Haare nach vorne während Sie sich ganz langsam den Slip von dort abstreift, wo das Verlangen aller Männer begründet ist.

Langsam und vorsichtig und dann mit einem kleinen Ruck löst sich der fetzen Stoff zwischen Ihren Beinen, legt frei was schon so feucht ist, legt frei wonach auch Sie es nun begehrt. Mit einer schnellen Bewegung zieht Sie ihn dann die letzte Strecke, Ihre schlanken Beine herunter, bis hinab zum Boden, steigt mit Ihren hochhackigen Schüchen aus den Schlaufen ihres Höschens und wird auch nun nicht müde, sich dem Klang der Musik zu unterwerfen. Elegant dreht Sie sich, windet sich auf Ihrer Tanzfläche umher, schwelgt abermals zu Boden um Ihr Schauspiel vor dem Mann mit Hut fortzuführen.

Abemals reisst Sie die Beine auseinander, greift sich bedingungslos zwischen Ihre Schenkel, nicht ohne zuvor unter dem Geschrei der Zuschauer Ihre Finger schon mit Ihrer Zunge angefeuchtet zu haben, und beginnt sich dort zu reiben und zu massieren. Wilder und wilder wird das Toben der geilen Menge und auch wenn der Mann mit dem Hut der einzige ist, der bei all dieser Aktivität ruhig geblieben ist, so kann Sie ihn doch immer schwerer atmen sehen, während Sie sich zu ihren eigenen Orgasmus rubbelt.

Ihre Show ist immer der Höhepunkt des Abends und wieder einmal belegt Sie, warum das so ist. Wieder einmal besorgt Sie es sich heftig und schon der blosser Gedanke an all die Augen die auf Ihr liegen regt Sie dabei nur noch mehr an. Immer fester und härter reibt Sie Ihre Lippen, rubbelt Sie über ihre Haare und fühlt, wie immer mehr des Saftes Ihrer Lust sich über Ihren Fingern verteilt. Sie sieht die Männer an der Tanzfläche nur so sabbern, und fast völlig durchdrehen, als Sie sich dann auch noch einen Finger hineinschiebt, ihn sich in voller Länge, bis zum Anschlag dort hinein schiebt, wo alle Ihre Zuschauer jetzt ebenfalls gerne wären - aber sie dürfen es nicht, so ist die Regel der Show.

Hüftschwünge fallen Ihr leicht könnte die Aussage dieses Schauspiels sein, denn Sie schwingt ihren Unterkörper wie wild immer ausladender, immer heftiger, immer lauter angefeuert von Ihrem Publikum, das sogar seine eigenen Frauen deprimiert in der Ecke hat sitzen lassen um nur Ihr ihre Aufmerksamkeit zu schenken, um von Ihr zu erfahren, wie Sex sein könnte. Noch tiefer möchte Sie ihren Finger hinein schieben, aber Ihre Hand ist schon zu ende und so drückt Sie Ihre Lippen noch ein Stückchen auseinander um wenigstens noch einen weiteren Finger in sich Platz finden zu lassen, sich zu geben wonach Ihr verlangt, was Sie jetzt braucht.

Dann, endlich, hat Sie ein Einsehen mit ihren Mitmenschen. Sie Überschreitet Ihren Höhepunkt und wird auch ruhiger in Ihren Bewegungen, zieht Ihre Finger langsam und vorsichtig aus Ihrer Freudenspenderin heraus und rutscht auf den Knien einem der nächsten Zuschauer entgegen, der noch immer nach Ihr lechzt wie all die anderen auch. Sie ist es, die die Macht über alle hat, Sie ist es, die mit ihnen machen kann was immer Sie will, und genau das macht Sie jetzt auch. Sie streckt ihm die Hand entgegen, die sie eben noch da hinein gestreckt hat, wo sie alle hin wollten. Nass und voll Saft ihrer Schenkel triefend hält Sie sie ihm vor sein Gesicht und er tut, wie ihm geheissen, streckt seine Zunge aus und beginnt, den Schleim von Ihren Fingern zu lecken, beginnt Ihre Hand abzuschlecken und stellt sich dabei vor, dass es nicht bloss Ihre Finger wären, zwischen die er da gerade seine Zunge schiebt.

Natürlich weiss Sie auch das, und Sie genießt es. Sie genießt eine solche Macht über die Kerle zu haben, genießt es mit ihnen machen zu können was immer Sie will - und Sie tut es auch. Im Grunde ist es wie jeden Abend wenn Sie tanzt, aber vollkommen gleich, wie oft Sie dies hier macht, es ist immer etwas besonderes, von der Männerwelt immer wieder gewünschtes Schauspiel, das Sie darbietet.

Als Sie wieder aufsteht und sich zum Ende des Musikstückes verbeugt und winkt fliegen Ihr noch einmal die Geldscheine entgegen. Sie werfen sie Ihr aus gutem Grund auf die Bühne, wissen sie doch sehr wohl, was Sie damit tut. Und auch dies lässt nicht lange auf sich warten. Sie geht wieder vor, dreht sich herum und beugt sich dann zu den Scheinchen herunter, während Sie so ihren Knackpo in die Luft streckt und zur Schau stellt, was Sie sonst so verborgen zwischen Ihren Schenkeln hält.

Unter dem anhaltenden Johlen der Menge verlässt Sie dann doch die Bühne. Sie kann sich sicher sein, dass Sie auch den Rest des Geldes noch gebracht bekommt, immerhin ist Sie der heimliche Star des Abends den ihr Boss ganz bestimmt nicht vergraulen will.

„Hi, wie war die Show?“ ,fragt Ihre Kollegin.

Sie steht in ihrer Garderobe vor dem Spiegel und reibt sich die Schminke

vom Gesicht, die ohnehin schon ziemlich verlaufen war. Ihre Kollegin, Kelly, sieht kaum schlechter aus als Sie, hat einen annähernd so wohlgeformten Körper wie Sie und dennoch fehlt das gewisse Etwas, von dem Sie mehr als genug zu bieten hat.

Auch ihre Berufsbekleidung ist sehr knapp gehalten, machen doch beide Mädels im Grunde das gleiche - eben nur Sie besser als die anderen. Ihr knapper String vermag es kaum zu verdecken, was er doch im Mindesten verdecken sollte und ihr Minimalistisches Oberteil kann nicht einmal ihre Nippel verdecken, von dem Rest ganz zu schweigen.

Sie wedelt als Antwort nur mit dem Bündel Geldscheine, das sie da eben verdient hat. So gesehen verdient Sie pro Abend schon eine ganze Menge Asche und das mit vergleichsweise wenig Arbeit.

„Wow!“, ihr erstaunter Kommentar, „Das hätte ich mir auch denken können. Tut mir fast leid, dass ich es nicht gesehen habe.“

„Ja, du hast mich knapp verpasst, Kelly.“, sprichts, und lehnt sich gelassen auf ihren Schminktisch, „Ich bin immernoch ganz nass.“

Sie reibt sich über ihre nassen Schamhaare, die noch immer von ihrem Saft triefen. Noch immer ist sie ganz geil von dem, was sie eben mit sich angestellt hat, verlangt im Grunde noch nach mehr.

„Hmm, lass mich mal riechen.“, meint Kelly, während sie nach ihrer nasen Hand greift. Als sie an ihr riecht erfasst auch sie diese gewisse Geilheit. „Gott riechst du geil! Ich wünschte, ich hätte auch einen Schwanz, damit ich dir dein Gehirn rausficken könnte.“, und greift dabei mit der anderen Hand nach ihren Brüsten, beginnt diese zu kneten und zu drücken, an Ihren Nippeln zu spielen.

„Haha, ich denke, Jack wird sich dessen später noch annehmen...“, lacht sie und ehe sie den Gedanken noch zu Ende gebracht hat geht auch schon die Tür auf und er steht in der Tür. Welche Überraschung, dass er der Mann mit dem Hut war, der ihr die ganze Zeit zugeschaut hatte, sich an ihrem Anblick so statisch erfreut, so innerlich aufgegeilt hatte.

„Kelly, los, it's Showtime. Hi Mäuschen, deine Show war wirklich klasse, wie immer. Tony, keine Besucher!“

„Ja, Boss.“

„Hallo Jack.“, spricht sie leicht verzückt.

Er tritt auf sie zu und greift mit beiden Händen nach ihren freigelegten Brüsten, die ihr Brusthalter ihm entgegenstreckt, „Du hast es nicht eilig, oder?“, fragt er mit einem ziemlich offensichtlichen Unterton.

„Das hängt alles davon ab ...“, sie wird von seinen warmen Händen abermals abgelenkt, die sie nun an ihrem Knackpo greifen und diesen zu kneten beginnen.

„Hängt wovon ab?“

Er drückt sie nah an sich, hält sie an sich gedrückt so dass sie sehr genau fühlen kann, was sich da gerade in seiner Hose abspielt.

„Es hängt alles davon ab... ohmmmm... ob du es eilig hast. Ich bin wirklich scharf, Jack!“, während sie sich an ihm reibt und nach dem tastet, was sie da an sich drücken gefühlt hat. „Und du weisst, wie lange ich so scharf bleibe!“

Endlich ist sie mit ihren Händen an ihrem Ziel angelangt, hat seinen Hosenschlitz geöffnet und drängt danach, auch seinen Slip auf die Seite zu rücken um nach dem fischen zu können, wonach sie begehrt.

Mit sanftem Druck setzt er sie vor sich auf einen Stuhl und streckt ihr seinen Unterkörper entgegen, besorgt selbst, was er ihr untersagt hatte. Prall und hart streckt sich ihr ein Ding entgegen, das ihr schon von seinen Ausmassen her sehr viel Spass und vor allem die Erfüllung ihrer primären Gelüste versprechen kann.

„Das ist alles deines. Und es wird mit Sicherheit so lange halten wie du scharf und geil bist.“, und streckt ihr sein Ding entgegen.

„Wow, lang und hart. Ich denke, dafür brauche ich eine Weile.“, meint sie lächelnd und legt ihre Lippen um den Schaft, lutscht ihn schon mal ein bisschen nass bevor sie dann die Spitze zwischen die Zähne nimmt, ihn sich weiter in dem Mund schiebt, sich dabei mit den Fingern zwischen ihren gespreizten Schenkeln spielt und sich an seinem Stöhnen erfreut.

„Oh, Jaa. Nimm dir ruhig Zeit, Baby. Das ist alles nur für dich da!“

„Mhmm, das ist so süss von dir. Gib ihn mir...“

„Jaaa, nimm ihn dir, schluck ihn, ja, ganz.. Jaaa.... spiel mir auch an meinen Bällen!“

Noch immer spielt sie mit ihren Fingern an sich herum, kann kaum mehr erwarten endlich ein dickes, hartes, langes Stück Mann in sich stecken zu haben und schon bei dem Gedanken an das, was sie gleich mit ihm machen wird wird sie immer nasser, verteilt ihren Saft auf dem Sitz des Stuhles, auf dem sie noch immer sitzt. Tatsächlich meint sie nun, ihn genug angefeuchtet, ihn genug dick gesaugt zu haben und fängt an, auch die haarigen Fleischklopse an seinem anderen Ende unter lippenmässigen Beschlag zu nehmen. Auch wenn sie die Haare nicht weiter stören ist es doch weniger das, wonach es sie eigentlich verlangt und so steht sie auf, und stellt sich vor ihren Schminktisch, zieht ihn hinter sich her, zu sich hin.

Natürlich lässt auch er sich dies nicht zweimal sagen und beginnt, sich ein wenig an ihr zu reiben bevor er ihn dann in sie hineinzuschieben beginnt.

„Ohh, Gott, du bist so geil eng.“

„Ohh, Gott, du bist so verdammt dick! Ahhh..“, während sie ein Bein angewinkelt auf den Tisch legt um sich noch weiter zu öffnen, um seinen dicken Schwanz leichter in sich aufnehmen zu können.

„Oh, verdammt. Jaaa, fick mich! ...“, und mit einem Hauch von Schmerz als er engültig in sie eintaucht erfüllt sie dann doch endlich dieses phantsatische Gefühl körperlicher Erfüllung, das Gefühl von erfüllter Geilheit. Immer tiefer schiebt er sich und immer härter stösst er dabei in sie ein. Seine dicke Knute regt aber auch wirklich jede einzelne Gefühlsknospe in ihr an, drückt sie so stark auseinander dass sie gar nicht mehr anders kann als sich an dem Tisch festzuhalten und seine Stösse zu geniessen, ihn in sich hineinzulassen und vielleicht auch ein bisschen zu hoffen, dass sie dabei nicht platzt.

Aber es war nicht das erste mal, dass sie ihren Boss dazu benutzte ihr ihre Geilheit ein bisschen anschwellen zu lassen. Immer wenn sie auf der Bühne war musste sie sich irgendwie abreagieren und er bot sich eben einfach an. Zumal er mit einem Ding dieser Ausmasse wie dafür geschaffen zu sein schien, sie so richtig ran zu nehmen und von einer Seite des Zimmers auf die andere zu stossen.

Seine Hände halten ihren Knackarsch gespreizt solange er noch Schwierigkeiten hatte in sie hinein vorzudringen, aber jetzt war sie so nass geworden, dass man wohl mühelos zwei davon in sie hätte schieben können und so beginnen seine Finger über ihren Körper zu wandern, greifen um ihre Taille, halten sie fest an ihn heran auf dass er noch tiefer in sie rein kann, sie noch mehr ausfüllen kann als er es ohnehin schon macht. Dann richtet er sie auf damit er ihre Brüste ebenfalls fassen, damit er sie an sich drücken und sie noch enger um seinen Schaft fühlen kann, damit er ihren Knackarsch an seinem Bauch fühlt und ihren Rücken an seine Brust pressen kann.

Fest umschlossen hält sie seinen Zauberstab mit ihrem Unterkörper, der nur noch enger geworden ist dadurch, dass sie sich aufgerichtet und so den Eindringwinkel drastisch geändert hat. Noch immer hält sie sich mit einer Hand an dem Spiegel fest, stemmt sich gegen seine Stösse die auch in dieser Position mit unverminderter Heftigkeit auf sie einhämmern. Wieder legt sie die freie Hand zwischen ihre Beine und beginnt, sich noch zusätzlich zu stimulieren, beginnt an sich zu reiben und zu rubbeln dass sie fast wahnsinnig wird. Seine Hände greifen immer fester um ihre Brüste, massieren sie auch an dieser Stelle zu einem anhaltenden Höhepunkt der nicht enden mag.

In diesem Moment kommt ein Fan und wünscht ein Autogramm von seiner angebeteten, wünscht sich sie zu sehen, aber der angewiesene Tony ist pünktlich zur Stelle um ihn abzuweisen. Ein bisschen traurig zieht der Fremde ab und lässt Tony alleine vor der Tür mit dem Sternchen drauf stehen, aus der leise, aber gut hörbar die akustischen Beweise für das Treiben in dem Hinterzimmer hallt. Die Neugierde treibt ihn schon die ganze Zeit, aber jetzt ist seine Aufgabe wenigstens ein bisschen erfüllt und er hat einen Vorwand, mit dem er sich zumindest traut die Tür einmal kurz zu öffnen um einen Blick hinein werfen zu können.

Mit zwei Kerlen um sich fühlt sie sich nur noch geiler und auch wenn sie schon fast befriedigt ist genießt sie dennoch die Stösse von der einen und die Blicke von der anderen Seite. Noch immer läuft ihr der Saft, den sie aus seinem Schaft geleckt hat über die Lippen - oder auch der Saft, den sie sich von ihren eigenen Fingern ableckt. Sie verschlingt alles, dessen sie habhaft werden kann, giert nach jeglicher Lusterfüllung und sei es nur die, die ihr die Blicke von Tony jetzt bescheren.

Kapitel 3

Ein heisser Tag im Leben einer Göttin.

Fertig. Feierabend. Jetzt hat sie endlich noch einmal Zeit, sich mit einer Freundin zu treffen. Sie hatten sich ein bisschen auseinandergelebt, seit sie bei ihr endgültig ausgezogen war. Es war erst ein paar Wochen her, aber es kam beiden vor wie Monate.

„Spielst du noch immer mit diesem Hexerei-Zeugs rum?“

„Nein, ich lese nur eine Menge darüber. Es interessiert mich wirklich sehr.“

„Ich kann dich nur immer wieder warnen. Meine Tante in New-Orleans...“

„Jaja, ich weiss. Und wenn mir die Nase abfällt, dann kann ich ja den Kopf von dem Huhn nehmen. Hast du eigentlich dieses Jahr eine Mitbewohnerin auf dem Campus?“

„Nein, ich hab eine Wohnung gefunden. Ich hab ziemlich gut verdient mit den Photos die ich gemacht habe. Jetzt kann ich mir wenigstens richtige Privatsphäre leisten. Mit dir zu wohnen hat aber auch viel Spass gemacht. Gehst du nochmal auf die Uni?“

„Keine Chance. Ich hab keine Lust mir nochmal darüber Gedanken machen zu müssen, wenn mich deine Macker so angieren.“

„Dankeschön.“

„Ach, vergiss es. Hast du Blue in letzter Zeit gesehen?“

„Blue ist in Paris. Er hat doch diese französische Schlampe getroffen und die hat ihn gleich mit zurück nach Frankreich genommen.“

„Schau mal, da drüben. Ist das nicht Francis, die da mit den drei Kerlen rum macht? Lass uns die doch mal ein bisschen belästigen, alleine unsere Gegenwart wird sie hassen.“

„Ja, lass uns diesen Spass machen, mir ist auch irgendwie danach.“

Sie gehen rüber zu ihrer Freundin, die auf der anderen Bank mit gleich

drei Jungs rumfingert: „Hi Fran! Sag, hab ich nicht gestern meinen 'Führer zum Cunnilingus' bei dir vergessen? Ich kann ihn nirgendwo finden.“

Francis: „

„Ha, Ha, Peace Schwestern.“

„Okay, ich ruf dich an. Tschöö...“, und lassen sie mit einem Anflug von Schadenfreude über die möglichen Folgen ihrer Worte wieder alleine.

Aber die einzige Reaktion der drei ist ein schnell abgewürgtes „War das nicht Sonja?“

„Hey, Jungs, lasst uns endlich richtig anfangen, ihr seit schon echt spät dran.“

Noch immer ist sie auf ihrem Weg nach Hause, der sie durch die U-Bahn führt, wie jede Nacht, die - wie jede Nacht - fast vollkommen leer ist. Eben bis auf einen jungen, kräftigen Kerl, der sich auch gleich recht provokant zu ihr stellt und beginnt, dumme Fragen zu stellen.

Sie ist so in ihr Buch vertieft, dass sie nicht bemerkt hatte, dass er ein wenig Vorarbeit geleistet hat bevor er sich vor sie gestellt hat. „Na? Was liesten interessantes?“, kommt auch gleich seine Frage und sie will ihm gerade etwas erwidern, schaut von ihrem Buch auf und just in diesem Moment platz heraus, woran er eben gearbeitet hat. Es scheint fast 'plopp' gemacht zu haben als sein riesiges Geschoss aus seiner Hose schießt und sich direkt vor ihrem Gesicht fast schwerelos in der Luft hält. „Ich hab da ein Buch über Fellatio, das du lesen solltest.“, sein auffordernder Kommentar.

„Entschuldige mich, hier muss ich aussteigen.“, kriegt sie vor Überraschung gerade noch heraus und schiebt sich an ihm vorbei.

„Hey, du könntest etwas von meinem Buch lernen.“

„Ja, ich glaubs dir.“

Endlich zuhause. Endlich kann sie die störenden Kleider ablegen und sich mit ihrem Buch, ihrem Beschwörungsformelbuch auf dem Sofa räkeln und sich noch ein bisschen auf das vorbereiten, was sie für sich plant.

„'Für alle Ewigkeit wirst du keinen Frieden mehr haben'. Oh Mann, ich übe diese Beschwörung jetzt schon seit Monaten. Aber zumindest ist der Talisman von Millie wesentlich besser als der, den ich erst benutzen wollte.“

Bis zur Konjunktion sind es nur noch zwölf Stunden hin. Es wird wirklich perfekt sein. Ich kanns kaum noch erwarten.

Morgen wird die erste Nacht meiner Ewigkeit sein.

Oh, Mann, Ich werd schon ganz geil, wenn ich nur daran denke.“, und lässt langsam ihre Hand zwischen ihre Beine streicheln und ihre andere ihre Brüste geniessen. Sehr schnell wird sie heiss und nass und während sie sich noch ihren Saft von den Fingern schleckt hofft sie nur noch, dass es morgen auch schön heiss werden wird.

Der nächste Morgen. Es ist tatsächlich heiss und sie hat kaum etwas an. Ihr kurzes Top gewährt wunderbar tiefe Einblicke auf das von ihrem Bikinioberteil gehaltene Dekoltee, das sogar noch davon betont scheint dass sie nur eine knallenge Shorts trägt um ihren Knackpo mehr zur Geltung zu bringen und ihre Beine mehr blitzen zu lassen, die sie lasziv durch die schwüle Luft der Innenstadt und auch der U-Bahn schwingt.

Aus dem Radio die nach erbarmen klagenden Sprüche des Moderators, „Es ist ein Uhr Mittag und es ist *heiss*. 98 Grad Fahrenheit und die Stadt kocht. Und es wird noch heisser denn: die Mädels sind da draussen, also überhitzt nicht. Und Mädels: Habt Gnade, wir sind nur Menschen. Und jetzt wieder Musik...“

Und dies bringt es vollkommen auf den Punkt, denn die armen Jungs scheinen gleich reihenweise unter ihrem Anblick zusammenzubrechen, die Brummies machen ihr Platz wenn sie bei rot über die Strasse geht während sie ihrem Kühlergrill einen zarten Streichler verpasst und den Fahrer dabei endgültig zur Weisglut, zum Platzen treibt, der von ihrem Anblick zweifellos schon genug gemartert wird. Für die Geschäftsfrau, die in ihrem edlen Kostüm ihres Weges kommt und für sie nur ein „Flittchen!“, übrig hat, hat auch sie nur einen lässig erhobenen Mittelfinger übrig.

CRASSSHHH.

Sie dreht sich um, um nachzusehen was passiert ist und wird nur von einem angefahrenen Radfahrer angelächelt, den das Auto gerade noch verfehlt hat bevor es gegen die Laterne gefahren ist.

„Dankeschön, Supersexy. Das war jeden Kratzer wert.“

„Tut mir leid, aber du hattest gar kein Licht an.“

So verschlägt es sie auf ihrem Spaziergang in ein Fastfoodrestaurant um sich eine kleine Erfrischung zu besorgen, natürlich immer unter den wachsamem Augen der männlichen Bevölkerung, die sich auch gleich vor dem Schaufenster versammelt und ausdiskutieren beginnt, welche Formen sie da gerade anzubeten beginnt.

„Kann ich ihnen helfen?“, fragt sie ein sichtlich verstörter, nicht recht wo er hischauen soll wissender Kellner.

„Uhm, ja, ich möchte einen grossen Erdbeersshake.“, und beugt sich dabei mehr oder weniger Geistesabwesend über den Tresen um auf die Tafel über ihr zu schauen.

Er wiederholt in sein Bestellmikro, „ein grosser Erdbeertitt... ähm.. -shake (shit)“,.

Genauso sein kurzer, mit dem nächsten ihr nachschauenden Gast kollektiver Kommentar, „Mein Gott, ...“

Sie will nur noch schnell telefonieren doch just in dem Moment, als sie am Münzsprecher steht - wohl nur Gott weiss, wo sie das Kleingeld versteckt

hatte - steht auch schon ein junger Kerl hinter ihr den sie nur kurz mit einem „Ich brauch nur eine Minute, ok?“, aufschiebt. Sie überhört völlig sein „Uhh, Uahh“, und beginnt ohne ihn weiter zu beachten.

„Sheri? Ich bins. What's up? ...“

„...OOooo, Huhh...“

„... Untergeschoss? Heute abend? Was ist denn mit Loni? ...“

„... MMMM...Uh... Uhhh... Uhhh....“

„... Naja, sie wollte ja schon immer zum Film. Aber was solls, ich hab ein gutes Gefühl fürs Untergeschoss.“

„... Ah... Uh... Yeah! ... Ahhh....“

„... Ok, ich glaube da braucht noch einer das Telefon. Ok, bis heut abend. Tschö.“

„Ahhh, Yeah..“

„Ok, jetzt kannst du, bin fertig.“

„Uhhhhmmmmmm“

„Hey! Was zum Teufel..?? Oh Scheisse!“, ihr wütender Schrei als sie endlich dann doch bemerkt, was er da die ganze Zeit hinter ihr getrieben hat, denn just in diesem Moment ist er auch schon fertig geworden und hält sich gerade noch an seinem Ständer fest, den er auf sie gerichtet hält während er kräftig auf ihren Knackpo abspritzt.

Endgültig von ihrer Wut gepackt und in einem Reflex der Rage stösst sie ihn hart an der Schulter nach hinten „Blöder Schwanzlurch!“, ihre letzte Beschimpfung als sie auch schon auf dem Weg auf die Toilette ist um sich die Sauerei wieder von ihren Schenkeln zu wischen. Sie ist schon dabei, die Reinigungstücher aus dem Automaten zu ziehen als sie ihn draussen noch zwischen die Stühle poltern hört, sich nur denkt, dass dies die gerechte Strafe dafür sei, allenfalls zu gering.

„Wieder einer von diesen Minutenmännern. Die bringen einfach nicht.“, und wischt sich abermals über den Schenkel, um dann an dem getränkten Tüchlein zu riechen und es mit dem Spruch „Mein Saft riecht besser!“, in den Müll zu feuern bevor sie dann weiter durch den Park geht.

Der Tag ist genau, wie es der Moderator versprochen hatte, heiss und schwül. Und genau wie versprochen, tummeln sich die Jungs nur so um sie herum. So ist es für sie kaum verwunderlich, dass es kaum eine Minute dauert, bis sich ein paar davon zu ihr auf die Bank gesetzt haben und ihr versuchen eine Kommunikation aufzuzwingen.

„Du bist wirklich das schönste Mädchen, das wir gesehen haben seit wir in deine Stadt gekommen sind.“

„Wirklich? Habt ihr viele gesehen?“

„Einige.“

„Ich würde deine Telefonnummer wirklich sehr gerne haben. Dann bleiben wir in Kontakt.“

„Vergiss es. Ich gebe meine Nummer selten - wirklich sehr!“

„Har, har. Verstehe.“

„Mein Gott, du bist so schön...“

„Aber wir müssen einfach mit dir zusammen kommen. Womöglich kann ich der Strohalm für deinen Milchshake sein?“

„A-Ha-Ha-Ha-Ha...“

„Hey, wieso lachst du?“

„Das willst du gar nicht wissen.“

Da kommt auch schon ihre Rettung in Gestalt eines Wagens ihrer Freunde angefahren, der sie auch gleich herüber winkt um sie abzuholen. „Hey, Baby! Schwing deinen Knackarsch hier rüber.“

„Sorry, Jungs. Muss weg. Bye, Milchshake.“, und verpasst ihnen noch ein kleines Schauspiel ihres schwingenden Knackarsches, den sie ebenso lasziv vor ihnen herschwinkt wie vor den Jungs auf der Strasse, und sie ist sich des Grades dieser Tortur für sie durchaus bewusst. Doch ihre Freunde warten schon in ihrem Cabrio auf sie.

„Komm, spring rein.“

„Danke, dass ihr mich vor diesen Touristen gerettet habt, Jungs.“

„Die wollten eine kleine Rundreise auf dir, hä?“

„Wo fahren wir eigentlich hin?“, fragt sie, als sie schon fast mit ihrem Shake fertig ist und erst jetzt wieder auf die Strasse schaut.

„Mach dir darüber keine Gedanken, gib mir lieber was von deinem Shake.“

„Hier. Aber er ist fast alle.“

„Ich meine auch, etwas von deinen Milchshakes...“, und schon wird klar, warum sich zwei der drei Jungs zu ihr nach hinten gesetzt haben, nämlich damit sie sie jetzt leichter von beiden Seiten ihres Topps berauben können. „Sie schütteln so schön...“

„Hey, Jungs...“, versucht sie sich mehr oder weniger zu beklagen „Lasst das. Ich muss heute nacht arbeiten.“, während die Jungs ihre Hände ihre Brüste zu kneten beginnen.

„Das wirst du ja auch noch können, Baby... hehehe“

„Hey, Jungs... Gary, sag ihnen, dass sie aufhören sollen...“, und sicherlich wäre sie enttäuscht gewesen, wenn er dies tatsächlich getan hätte und sie ihm Folge geleistet hätten. Aber natürlich passiert das nicht. Und so bekommt sie von ihm nur ein „Tut mir leid, ich bin am fahren. Aber ich komme gleich nach hinten und helfe dir...“, nicht ohne ein Grinsen quer über sein Gesicht, das sie im Spiegel sehen kann und ihm zurück lächelt.

Noch wehrt sie sich, denn eigentlich wollte sie ja nur kurz durch die sommerliche Luft gehen um nicht das ganze Leben durch die Nächte arbeiten zu

müssen, doch im Grunde wartet sie nur darauf, dass ihr Fahrer endlich einen Parkplatz findet und zu ihr stösst. Ihre Beisitzer sind aber auch schon gut dabei und heben sie, wie es ihnen gefällt. Selbst wenn sie es gewollt hätte, hätte sie wohl gegen ihre muskulösen Körper kaum eine Chance der Gegenwehr gehabt, aber gerade dieses Gefühl der Ausgeliefertheit macht sie nur noch heisser und ihr „Oh, nein, hey, Jungs, keine Süssigkeiten“, als sie ihre Beine zu spreizen beginnen wird auch durch ihr erwartungsvolles Lächeln zur Farce.

„Ich sagte: keine Sü...hmmmm“, weiter kommt sie nicht denn schon hat sie die Zunge des einen zwischen ihren Zähnen die immer tiefer rutscht und sie die letzten Worte des Fahrer kaum mehr hören lässt - denn das ist ihr fasst schon vergangen. „Ich mach ja. Warp Vier!“, und gibt Gas.

Als sie das nächste mal die Augen öffnet findet sie sich auch schon in einer dunklen Sackgasse wieder, in der er endlich einen ruhigen, sogar unbeobachteten Parkplatz gefunden hat. Das erklärte natürlich das weitere paar Hände, das sie sich auf ihrem Körper nicht wirklich erklären konnte.

„Uohh, was für Titten!“

„Mach deine Beine weiter auf!“, die unmissverständlichen Kommandos ihrer Verführer, ihrer Verwöhner. Während der eine noch mehr oder weniger unter ihr liegt und ihr Ohr mit seiner Zunge verwöhnt während seine Hände ihren Kopf halten und sich um ihre Brust gelegt haben tut sich der andere an ihrem Hals gütlich während er seine Finger zwischen ihre Beine schiebt und sicherlich schon gemerkt hat, dass ihr dies alles andere als unerwünscht ist. Auch der Fahrer hat sich nach hinten bemüht und auch schon seinen Mund über ihre Brüste gelegt, saugt und knabbert an ihren Nippeln und knetet die, die er mit seinen Lippen nicht erreicht.

„Ohh, Jaaa...“, bekommt sie gerade noch heraus bevor der eine ihren Kopf dreht um sie besser küssen zu können und ihr seine Zunge nun auch einmal in den Hal schiebt. Immer wilder treiben es die Jungs, aber fragen dann doch einmal nach, „Was willst du, Babe?“

„n Kopf“, schiebt sie zwischen den Lippen des einen hindurch und schon scheinen sie von ihr abzulassen, aber nur um sich um sie herum aufzubauen.

„Das ist alles, was du uns geben willst? Deinen Kopf?“

„Yepp“

„Warum?“

„Weil ich's gesagt habe.“, und schon hat sie drei Kolben im Gesicht, die ebenso kräftig gebaut sind wie ihre Besitzer. Sie kommt aber auch gar nicht mehr dazu, sich einen davon auszusuchen sondern hat schon mit dem ersten Moment als sie etwas zu sagen versucht und dazu den Mund öffnet einen davon im Mund.

Während die anderen beiden ihre Brüste massieren und ihre Finger zwi-

schen ihren Beinen spielen lassen, sich noch an den Stöhnversuchen ihrer Gespielin erfreuen wird es ihnen irgendwann dann doch zu langweilig. Zu lange kam von ihr kein Geräusch mehr und zu lange hatten sie selbst keine wirkliche Beschäftigung mehr mit ihr gehabt.

„Hey, Verdammt, bloss weils dein Ritt ist brauchst du nicht den ganzen Tag drauf zu bleiben...!“

„Allerdings. Mach mal ne Pause Chef. Ich will wissen, ob sies mir auch so macht...“

„Uhm...“, was seine letzten Worte zu dem Thema waren und er seinen Kolben aus den Tiefen ihres Halses hervor holt, sich ein wenig erschöft zur Seite setzt.

„Ein Glass wär besser gewesen“, lacht sie noch und wischt sich über die Lippen, leckt sich die Finger ab bevor sie der nächste packt und zu sich herunter zieht, ihren Mund über seinen noch immer standhaften Knüppel stülpt, „Ich brauch auch mal ein Versteck für mein Teil...“, und mehr als ein „Hmmm“, kann sie auch dazu nicht mehr sagen.

Quer über die Rückbank liegt sie da und streckt ihren Knackpo in die Luft, der sich noch immer unter ihrer knappen Shorts versteckt.

„Oh, Mann, ich will endlich wissen, was diese Shorts dazu bringt dermassen zu wippen...“, und reisst sie ihr von den Backen ein Stück die Beine herunter und legt damit frei was die mit Abstand rundesten und knackigsten Pobacken sind, die je auf der Welt gesehen wurden. So fest und rund, dass er mit seinem doch recht plumpen, „Oh Scheisse, das ist der schönste Arsch der Welt!“, im Grunde doch genau den Nagel auf den Kopf trifft.

Auch ihr String ist schnell beseitigt und schon kann er damit anfangen, ihre Backen auseinander zu drücken und seine Finger dort hinein zu drücken, wo sie alle seit der ersten Sekunde hin wollten, seit sie sie erspäht haben. Schnell stellt er fest, dass sie schon nass genug ist, dass es für seine Finger kein Problem darstellt, etwas tiefer zu gleiten. Doch noch hat sie am anderen Ende ihren Dienst an einem anderen zu verrichten, der ihr seinen Dicken immer tiefer in den Hals schiebt und ihr so fast die Luft raubt. Aber nicht mehr lange, denn

„Ah, oh ja, hier kommt schon, babe Oh Shit!“, und spritzt ihr die hälfte über ihr Gesicht, als er im gleichen Moment aus ihrem Mund rutscht. Aber lange hat sie auch dieses mal Ruhe, denn da wartet noch immer einer, der seinen Kolben ebenfalls gerne da hingeschoben hätte, wo seine beiden Kumpels eben waren.

„Komm schon, du weiss dass du das kannst...“

„... ich kann nicht, der ist zu gross...“, ihr kurzes Komentar als sie seinen Schwanz neben sich sieht. Aber er lässt sich davon nicht sonderlich beeindrucken und dreht ihren Kopf noch ein Stückchen weiter, „das sagst du immer.“

komm schon. versuchs. Mund auf.....“, und schon hat er ihn in ihrem aufgerissenen Mund, schiebt ihn langsam tiefer während die anderen beiden ihre Finger in sie hinein schieben und ihre Klitoris zu massieren beginnen, wenn auch ein bisschen grob.

„Hey, tu ihr nicht weh. Sie ist immer so gut zu uns.“

„Verdammt, sie ist so eng...“

„Na gut, Mädels. Hier hast du ihn. Tu was du kannst... hier...“, hat er ein Einsehen und zieht ihn ihr wieder aus dem Mund, lässt sie seinen Schaft lecken und seine Bälle saugen wie sie kann, denn er hat ihn doch nicht tief genug in ihren Mund bekommen. Es macht eben keinen Spass, wenn sie nur noch gequält ist.

Gut, dass die Strasse verwinkelt genug ist, dass man auch auf der nächsten Ecke noch nichts von dem Treiben der vier zu hören bekommt. Sogar die Leute hinter den offenen Fenstern des Hinterhofs scheinen keine Notiz davon genommen zu haben, was sie hier treiben, denn laut genug sind sie auf jeden Fall als sie sich dann für sie einhalten.

„Sekunde Jungs. lasst mich mal drehen.“, und streckt dabei ihr Bein nach oben, lässt sich von dem einen unter ihr fest halten und kann nun auch den Kolben vor ihren Lippen greifen. „Und, wie ist das? Ist das gut für euch, Jungs?“

„Hm... es ist immer gut für uns...“

„Halt's Maul...!“, fährt sie ihn barsch an. Er soll eben nicht die Situation durch die Wahrheit kaputt machen. „Und jetzt lass mich an dieses Stück Fleisch!“, und legt ihre Lippen wieder um den wartenden Prügel in ihrer Hand, während die anderen ähnlich beschäftigt sind.

„... und wir gehen in dieses Stück Fleisch!“, und rauben ihr damit erneut fast den Verstand als er seinen aufgeblähten Schwanz zwischen ihre gespreizten Schenkel schiebt. Laut stöhnt sie auf, aber das geht in dem kollektiven Stöhnen der beiden Kerle vor und unter ihr unter. Doch sie scheint ihren Spass zu gut gehabt zu haben, denn schon wieder hat sie einen fertig gemacht, der nun ebenfalls kurz vorm Kommen scheint.

Ihre ganze Hand braucht sie um ihn zumindest festhalten zu können und ihren ganzen Mund braucht sie, um zumindest seine Eichel in sich aufnehmen zu können, nass machen zu können. Feste packt sie zu und massiert ihn während sie an ihm saugt und auch immer wieder ihren Mund über seinen Schaft saugen lässt, ihn von oben bis unten mit ihren oralen Streicheleinheiten verwöhnt bis es sie dann nicht mehr im geringsten wundert, dass auch er seinen Saft direkt in ihren Mund ablässt und sie eine erneute Stärkung, einen erneuten Proteinschub erhält.

Immer mehr fließt aus ihm heraus und sie kann gar nicht mehr so viel schlucken, wie er ihr geben will...

„Yeah, diese Pussy...“

„Oh mann, schau dir diese Mengen an Saft an...“

„Oh, Fuck, Ja, Oh, Ja, Schiesse, Ja...“, kommt nur noch von ihm, während er immernoch am abspritzen ist und sie mit seinem Saft übergiesst. „Shit. Verdammt, Babe, Uhh...“

Zur Belohnung bekommt sie aber dann auch ein Taschentuch

„Hier.“

„Jep, Mann, ich fühle mich, als hätte ich grade gut gegessen...“

„haha, ein wirklich dickes Essen“

„Schnauze!...“, lacht sie und wischt sich kurz über den Mund, über ihre Nase. „Hey, warum zieht ihr mir die Schuhe aus?“

„Wollen doch nicht den Sitz dreckig machen...“

„Hä???“

„Naja, du hast uns deinen Kopf gegeben, das wollen wir dir jetzt zurück geben...“, und hebt sie über den anderen.

„Du meinst, ich darf jetzt eure Gesichter ficken?“

„haha, wenn es das ist, was du willst...“

Er schiebt seinen Kopf tief zwischen ihre Beine, schiebt seine Zunge noch viel tiefer und beginnt sie dort spielen zu lassen, wo sie eigentlich nicht haben spielen dürfen. Er schleckt ihre Lippen, schleckt sie inwändig und auswändig und hält dabei ihren Knackpo in beiden Händen, drückt sie dicht an sich heran um auch sicher überall dran zu kommen. „oh, ihr Jungs seid zu lieb. Oh Mann...“, als der andere sein Gesicht zwischen ihre Pobacken schiebt und beginnt, seine Zunge dort spielen zu lassen. „Oh! Wer ist in meinem Arsch. Oh Fuck!...“

Von beiden Seiten wird sie so von Zungen verwöhnt, die in ihrer Länge ein ähnliches quivalent zu ihren Schwänzen bilden, wie diese zum Rest ihrer Körper. Nass und fordernd schieben sie sie überall zwischen ihre Beine, lassen sie in ihr ebenso spielen wie an den Pforten ihres Körpers, reiben sich an ihr, in ihr und werden von ihrem immer wilder werdenden Stöhnen noch weiter in ihrem Tun bestätigt.

„Oh, Ja, das ist es! Oh Gott.“, schreit sie in die Häuserschlucht, während der dritte ihre Brüste knetet, ihre Nippel massiert und an ihrem Hals zu saugen begonnen hat, um auch diesen Teil ihres Körpers nicht zu kurz kommen zu lassen.

„Oh, Ja, ich komme!! Oh Gott.....!!“

„Humm. Komm Babe!“, nimmt er es als Herausforderung, sie dabei durch noch festere Griffe um ihre Brüste, durch noch verlangendere Küsse an ihren Hals, durch noch mehr wühlen in ihren Haaren dabei zu begleiten.

Aber auch das Schönste ist irgend wann einmal zu Ende und so sammeln sie sich wieder und setzen sie schon bald darauf wieder in der Stadt ab.

„Wir sehn uns später, Babe. Machs noch ein bisschen...“

„Oh Mann, Jungs, habt ihr keine Freundinnen?“

„Also was! Wir können morgen zu dir kommen, richtig?“

„Haha, Ich weiss noch nicht. Ruft mich vorher an.“, und es scheint so als wollen sie sie gar nicht gehen lassen bevor sie nicht ein neues Date haben so halten sie ihr Bein als sie aus dem Cabrio steigen will. „Hey, hört auf mit dem Quatsch.“

Noch im Wegfahren hört sie ihre doch schmeichelnden Sprüche: „Ich schwörs dir, Mann, ich kann von der einfach nicht genug bekommen.“

„Scheisse, ich hoffe es wird schnell Morgen!“

Der Club.

Der Mann mit dem Hut, dessen Schatten immer über seinem Gesicht liegt ist wieder da. Wieder will er zu ihrer Show. Wieder will er sie besuchen. Der Türsteher kennt ihn auch schon.

„Wie viel heut abend?“

„Fünf!“

Für die Shows muss man bezahlen. Und man kann nicht irgend welchen Münzen nehmen, sondern natürlich nur besondere Marken. Aber wenn der Vorhang erst einmal offen ist, darf man Scheine hinein stecken, wo immer man es kann. Alle wissen das. Und besonders bei ihr.

Er benutzt seinen Coin und als die Wand hoch fährt tritt er langsam aus dem Schatten seiner Besucherzelle in ihr Scheinwerferlicht, an den Rand seiner Zelle. Er weiss, dass sie ihn erkennen wird.

Auch Sie kennt ihren Gast schon. Er war es, der sie einmal mit seiner gewaltigen Zunge so beeindrucken konnte. Und sie hat ihn auch gleich wieder erkannt. Denn sie hat niemals genug. So freut sie sich dann auch schon auf das, was gleich mit Sicherheit kommen wird.

„Hi.“, ihre kurze Begrüssung. Sie hat noch jede Menge anderer Zuschauer, die ebenfalls etwas von ihr haben wollen und wenn man einem erst einmal den kleinen Finger gibt dann wollen alle anderen gleich auch drauf.

„Ich hatte gehofft du schaust vorbei.“

Und weiter in ihrem Tanz, einzig dazu gemacht ihren prachtvollen Körper möglichst aufreizend dazu bewegen zu können. Dabei wäre dies gar nicht mal nötig. Sie hätte sich wahrscheinlich einfach nur in die Mitte stellen brauchen und die Männer in den Boxen um sie wären ausgerastet.

„Ich bin gleich wieder da.“, wird er jedoch erst einmal getröstet. Die Musik spielt ja nicht umsonst und sie hat sich auch nicht nur für ihn so herausgeputzt in ihren Strapsen und den roten Strümpfen darunter, nur noch übertroffen durch den Overt-Slip, der ganz gewiss nicht dazu da ist irgend etwas zu verbergen, und dazu der Hebe-BH, der ebenfalls alles andere als

notwendig wäre, aber sich einfach etwas besser macht wenn sie sich bewegt und sich lasziv vor ihren ganz privaten Gästen räkelt.

„Ok, hier habt ihr, was ihr alle wollt.“

Ruft sie ihnen zu um die Musik ein wenig zu übertönen und hält dabei ihre Brüste näher an die gefüllten Boxen heran, hält sich an den Stangen über den Zellen fest die genau dafür gemacht sind, damit sie daran entlang tanzen kann.

„Seit nicht so scheu...“

Allerdings hätte sie das wohl nicht so laut sagen sollen, denn schon greift eine gewaltige Hand recht grob nach ihrer Tittle, zerrt sie förmlich an sich heran ohne jedoch wirklich Gewalt anzuwenden.

„Woahh. Hey, ist alles an dir so gross wie deine Hand?“

„haha...“, lacht er ihr zurück, während sie sich dem Meer der Hände hingibt, die nun auch nach mehr zu greifen beginnen als nur nach den grossen Bällen an ihrem Oberkörper. Forsch tasten sie zwischen ihren Beinen entlang, schieben sich durch ihre Pobacken und um die Strapsbänder herum um ihre Formen auch mit Bestimmtheit zu erfahren, ertasten zu können. Doch sie hätte wohl besser nicht fragen sollen, denn als sie das nächste mal nach der Hand schaut, die sie so grob berührt hatte blickt sie auch schon der gewaltige Prügel an, den der Kerl aus seiner geöffneten Hose schauen lässt und ihr entgegenragt als wolle er gerade nach ihr schiessen.

„Wow, du bist aber wirklich ein grosser Junge! Aber du wirst mit dir selbst spielen müssen, tut mir leid. Verdammt...“, hätte sie doch zu gerne ihren Spass mit ihm gehabt, hätte ihn unter sich gefühlt, ihn in sich hinein geschoben und ihren Spass mit ihm gehabt wenn er ersteinmal unter ihr um Gnade winseln würde, denn so ausgehungert wie sie sich in diesem Moment vorkam, würde sie ihn sicherlich ziemlich verbrauchen.

„Ja, das ist schön.“, kommentiert sie den einen, der gerade an ihren Nippeln saugt, seine Lippen feucht um ihre Titten gelegt hat und sie mit beiden Händen umgreift als wäre es das letzte, was er auf dieser Welt tun könnte. Doch ihr Verlangen ist dann doch grösser als die unbedingte Pffichterfüllung in ihrem Job und so verabschiedet sie sich erneut von dieser Seite ihres Raumes und wendet sich ihrem ganz eigenen Gast zu.

„Bist du bereit für mich?“

„Oh, Ja!“

„Dann zeig es mir. Jetzt.“

Es ist wie sie erwartet hat, wie sie gehofft hatte. Er streckt ihr eine Zunge entgegen, die so lang ist, dass er ohne Probleme ihre Mandeln hätte schmecken können. Das Verlangen aber genau danach steigt in ihr mit jeder Sekunde weiter an, die sie gezwungen ist dieses Schwert der Intellektuellen nur ansehen zu müssen und es nicht in sich fühlen kann, nicht fühlen kann

wie er sie in ihr bewegt, sie in ihr tanzen lässt.

„Hier!“, streckt sie sich nach ihm und macht ihre Beine vor seiner Kabine so breit wie sie nur kann, „Ich denke du weisst wo du das hin tun sollst!“

Er lässt sich auch nicht lange bitten und bückt sich leicht um seine Zunge dann auch ohne weitere Umschweife in sie hinein zu schieben.

„Oh, Ja! Fuck!“, kann sie noch seine ersten Aktionen kommentieren, bevor sie nur noch in ein eher winselndes, „oh, gott, ich liebe es.... uhhh..... oh.....“, verfällt. Sie bekommt schon kaum mehr mit, dass die anderen Männer in den Nachbarkabinen nach ihr gegriffen haben und ihre Brüste kneten und massieren wie es ihnen gefällt, dass sie versuchen ebenfalls etwas von ihren Pobacken abzubekommen. Fast in eine art Befriedigungswahn verfällt sie aus dem sie erst wieder erwacht und die Augen öffnen kann, als der unbekannte Fremde es ihr endgültig besorgt hat und sie mit seiner Zunge von einem zum nächsten bis hin zum finalen Orgasmus gejagt hat.

Doch so richtig aus diesem Traum erwacht sie erst, als sie wieder in ihrer Garderobe sitzt und es klopft. Eigentlich hatte sie sich ja etwas für diese Nacht - die ideale Nacht - vorgenommen und erwartete deshalb keine grossartigen Besuche mehr. Dennoch ist sie über ihre Freundin Starr sehr erfreut als sie durch die Tür kommt. Natürlich hätte es nicht wirklich einen Unterschied gemacht, wenn es jemand anderes gewesen wäre, sie hatte sich deshalb sicherlich nicht extra etwas angezogen, sondern genau so entspannt auf ihrem Stuhl vor dem Schminkspiegel gesessen wie zuvor. Aber Starr war willkommener.

„Und? War er da?“

„Natürlich war er da.“

Sie hat ihr natürlich von dem Mann mit der Monsterzunge erzählt, wie sich Freundinnen von anderen Kerlen eben erzählen.

„Also, wie ist sein Name?“

„Ich habe keine Ahnung. Er wartet nie auf mich... Oh ja, das fühlt sich gut an.“, Ist ihre Antwort während sie zärtlich die Schultern massiert bekommt. Im Grunde weiss sie ja, was jetzt kommen wird und im Grunde hasst sie es, das abzulehnen wegen dem, was sie vor sich hat.

„Ich weiss, was sich noch gut anfühlt.“, flüstert sie ihr ins Ohr während sie ihre Arme ein wenig um sie legt.

„Hmm.. Was denn?“

Und sie haucht nur noch, „Eine all-night Mund-Massage.“

„Hmm..... Ich kann nicht heute nacht, Starr“, Das Ereigniss, das sie für diese Nacht geplant hat schwirrt ihr ständig als Hinderniss im Kopf herum und so gerne sie diese mit ihr verbracht hätte, so sehr hatte sie sich doch schon darauf vorbereitet.

„Ein anderer Kerl, huh?“

„Naja, Ja.“, Dabei war dies nicht einmal gelogen, denn irgendwie rechnete sie nicht damit, dass sie ein weibliches Wesen treffen würde.

„Okay, aber eins versprech ich dir. Ich kann dich weit besser lecken als das jemals ein Kerl könnte.“

„Uhh, meinst du?“

„Besser du glaubst es mir, sonst...“, und schiebt ihr eine Hand zwischen die Schenkel, greift sie gut gezieht da hin, wo sie sich gerne näher mit beschäftigen würde und erreicht auch sofort, was sie vor hatte.

„Ohh, Starr...“, während sie ihre Beine anzieht und ihr eigentlich gar keine Möglichkeit lässt ihre Hand von ihr zu lassen.

„Hmm... Babe?“

„Uhhmmm.... Starr Ahh....!“, genießt sie die Streicheleinheiten die ihre Freundin ihr vor Dienstschluss noch verabreichen kann.

Kapitel 4

The Summoning (die Beschwörung)

„Erhöre mich, grosser Malaccai...“

Die Sichel des Mondes steht hoch am Himmel und leuchtet durch das grosse Fenster ihrer Wohnung.

„Du, der du der Ausdruck des göttlichen Herrschers Lucifer bist...“

Inmitten ihres mit Kreide auf den Boden gemalten Pentagrammes sitzt sie, fünf Kerzen an den Ecken aufgestellt und einer grossen vor sich.

„... und bei der Macht derer, die über die Künste der schwarzen Magie herrschen...“

Mit diesen Worten beginnt sie den Talisman über der Kerze in der mitte, vor der sie sich gekniet hat, zu pendeln und gleichzeitig noch mehr Inbrunst in ihre Worte zu legen.

„... erscheine mir jetzt und sofort...“

... dich zu heraus aus deinem Versteck zu zwingen, wo immer es auch sein mag...“

Nicht, dass sie sich der Worte, die sie zu sagen hat, gross erinnern müsste. Vielmehr hiess es in ihrem Buch, dass die Pausen, die sie immer wieder macht, den Zwang der worte erhöhen würden und den Erfolg einer Beschwörung sicherstellen würden.

„... dass du mir meine Wünsche erfüllst ...“

... was immer sie auch sein mögen ...“

Und mit diesen Worten kann sie sich ein kleines Lächeln kaum verkneifen, denn ihr kommt natürlich gleich durch den Sinn, was denn ihr Wunsch sein wird.

„... und gehorchst du nicht, werde ich dich zerschmettern ...“

... mit dem Talisman, der mir vom heiligen Vater gegeben wurde...“

Der sicherlich von ihrem Aufzug begeistert wäre wenn er sie jetzt so sehen könnte, denn sie hat praktisch gar nichts an. Der Umhang, den sie sich übergeworfen hat ist in seiner Chiffon-Erscheinung mehr als durchsichtig und betont ihren schier göttlichen Körper noch einmal so sehr wie das Kettchen, das sie um die Hüfte trägt und das locker unter ihrem Bauchnabel zwischen ihren Beinen baumelt.

„... sonst wirst du niemals mehr Frieden finden vor dem, dem du zu dienen geschworen hast...“

Wieder streckt sie sich und reckt sich aus ihren zuvor knieenden Sitz heraus. Ab hier würden nur noch Wiederholungen ihres endlos einstudierten Textes kommen und das konnte sie ohnehin in und auswendig, so dass sie mehr Wert auf ihr Erscheinen einer eventuellen Erscheinung gegenüber legt und so für den ersten Eindruck ihren Bauch ein wenig einzieht, auch wenn sie eigentlich gar keinen hat, und ihre Brüste weit aus ihrem ungehängten Nichts herausragend in die Luft streckt. Wenn es da irgend etwas gäbe, das zu beschwören möglich wäre, sicherlich wäre jeder nur so zu ihr hin gerannt in Anbetracht dieses Anblickes.

„... jetzt und sofort zu erscheinen ...
...oder zerschmettert werden ...“

Doch schon bei der nächsten Wiederholung, die sie gerade anfangen will, schon darauf vorbereitet, dies einige Minuten länger durchhalten zu müssen, schlagen gewaltige Flammen aus der Kerze vor ihr, über die sie den Talisman ihrer Beschwörung gependelt hat. Aber es sind nicht einfach nur hohe Flammen, auch wenn sie bis zur Decke reichen und sich von da über die gesamte Decke auszubreiten begonnen haben, denn sie sammeln sich nach einigen Sekunden wieder und bilden einen grossen, glühenden Kegel vor ihr. Sie ist vor Schreck fast aus dem Pentagramm gefallen, als sie anfangs das Gleichgewicht verlor, doch jetzt treibt sie die Neugier wieder näher an das sich immer weiter sammelnde Flammenmeer heran und fast scheint ihr, als könnte sie schon ein Gesicht dort drinnen erkennen, das sich immer weiter herauszuschälen scheint.

„Oh, Scheisse...“, kann sie selbst kaum fassen, dass es tatsächlich funktioniert hat, dass sie tatsächlich eine Zauberformel gefunden hat, mit der sie einen Dämonen - oder was auch immer das war, das sich da in ihrem Zimmer eingefunden hatte - heraufbeschwören konnte. Immer enger sammeln sich die Flammen und bilden nach und nach einen rotglühenden Körper, der dann sogar aus den Flammen herauszusteigen beginnt.

Auch wenn es nirgends in ihren Büchern stand - etwas gegenteiliges aber auch nicht - wagt sie sich nun doch, aus ihrem magischen Kreis heraus nach hinten zu rutschen, damit ihr erwarteter Dämon seinen ersten Fuss in den Raum setzen kann. Erst jetzt gibt er seine gesamte Grösse zu erkennen als er

sich vollends aus seinem Flammentor heraus bewegt hat - und er ist wirklich gewaltig.

Das Gesicht, das eben noch zu erkennen war ist zu einer Fratze verkommen, die gerade so eine verknorpelte Nase an einem flachen Kopf abzeichnet, der an seinen Seiten nur von langen, gedrehten Hörnern verziert wird. Sein unnatürlich langer Hals setzt auf einem muskulösen Oberkörper genau zwischen zwei riesigen Schwingen auf, die von der Decke bis hinunter zum Boden reichen und selbst da sich noch einen Meter weit verteilen. Zwischen seinen Beinen, die einem Pferd gehören könnten, hängt ein gewaltiges Geschlecht bis auf den Boden, so dass er fasst mit seinem anderen Fuss, der eher der eines überdimensionales Strausses ist als der eines Pferdes, darauf steht.

Die Flammen bilden sich schon zurück als er vollends aus ihnen herausgetreten ist und es beginnt zu sprechen - hält sich die Augen zu, die ebenfalls sehr unterschiedlich sind. „Quäle mich nicht weiter mit diesem verfluchten Talisman. Warum bin ich gerufen worden? Wer stört mich in meinem Schlaf?“

Sie hängt sich den Talisman um den Hals, um zumindest nicht ganz wehrlos dazustehen, was ihm wohl schon reicht, denn er beginnt die Pranke herunter zu nehmen und sich umzuschauen. „Ah, ich sehe...“, kommentiert er mit einem sabbernden Blick, was er erspürt während er sie in ihrem Nichts, das sie trägt, mustert.

„Em, Ich habe dich aus deinem Schlaf beschworen. Erfülle mir, was ich fordere und ich werde dich nicht weiter stören.“, betet sie ihn wieder ehrfürchtig zwischen den Kerzen knieend an.

„... und was ist es, das du forderst, Schönheit?“

„Du must mir unsterblichkeit verleihen, damit ich über alle herrschen kann.“

Er grinst sie mit seinem riesigen Maul an, das nur so vor langen, spitzen Zähnen strotzt aus deren Zwischenräumen abermals der Sabber zu laufen beginnt als er seinen Hals zu ihr herunter reckt. „So, wirklich?“, als wäre es das erst mal, dass er diesen Wunsch aus Menschenmund zu hören bekäme.

„Und Warum willst du unsterblichkeit?“

„Warum? Schau dir mein Gesicht an. Sieh dir diesen Körper an. Warum denkst du wohl?“, präsentiert und reckt sie ihren Prachtkörper vor ihm.

„Natürlich, aber was bekomme ich denn dafür?“

„Nun... was willst du denn?“

Und eigentlich konnte sie es schon in seinen Augen sehen, die sie von oben bis unten gierend musterten als wollten sie ihr die Antwort schon so geben, dabei sogar kleine Blitze von einem entstellten Auge zum anderen schlagen liess. Seine lange Zunge streckte er ihr dabei zuckend und glitschig entgegen und zeigte ihr schon mal, was da auf sie zukommen würde.

„Ein Kuss...“

„Ein Kuss??“

„...des Schicksals!“, streckte er ihr seine Zunge wie einen gewaltigen Dildo entgegen, hielt ihn ihr direkt vor ihr liebliches Gesicht, das so gewaltige Wünsche auszusprechen vermochte.

„Schicksal? Welches Schicksal?“

„Was schwebt dir denn vor...?“, eine eher rethorische Frage, denn so zwingend war ihr Aufzug ja nicht gewesen und natürlich dachte er sich seinen Teil. Selten zuvor war er von einem jungen Mädchen beschworen worden, die sich nicht das von ihm gewünscht hatte was sie hat und die nicht dazu bereit gewesen wäre, seinen Wünschen freiwillig nachzukommen - und welcher Epoche auch immer.

„Nun... ich denke, das ist keine grosse Frage...“, während sich seine dicke Zunge immer näher auf ihre Lippen zubewegte. Natürlich war es für sie keine wirkliche Frage gewesen, was sie für ihn tun könnte und eigentlich hätte sie sich das gefrage sparen können, aber sicher war es nur ein Reflex, den unbekanntem erst ein bisschen auszufragen. „... Hmmm...“, beginnt sie kurz darauf auch schon an seiner Zunge zu lecken und sie sich in den Mund schieben zu lassen. Es ist irgendwie wie ein grosser Schwanz, den sie zu lutschen beginnt und so ist es kein wirklich ungewohntes oder gar abstossendes Gefühl, so ein grosses Stück lebendiges Fleisch zwischen ihren Lippen zu spüren.

„Jaa... Jetzt, komm zu mir...“, und packt mit seinen gewaltigen Pranken ihre Brüste, die sie ihm nach wie vor entgegengestreckt hat während sich der Schwanz, den er eben noch auf dem Boden herumliegen liess, in ihre Richtung gereckt hat. Immer tiefer schiebt er seine Zunge in sie hinein und hält sie dabei an ihren prallen Bällen fest.

Dieses Gefühl der absoluten Auslieferung macht sie trotzdem irgendwie an. Immerhin hat sie ja noch das unterschwellige Gefühl der Sicherheit, die ihr der umgehängte Talisman verschafft hat, auch wenn dies mittlerweile wohl unbegründet ist, denn sie beginnen gemeinsam eine Grenze zu überschreiten, die kaum ein sterblicher lebendigen Körpers überschritten hat und ihr eher schüchterne Griff nach den Armen, die sie umgriffen halten, ist wohl auch mehr ein 'lass mich bloss nicht los' als denn ein hilfesuchender welcher.

„ffne deine Seele für mich...“, als wenn sie anders gekonnt hätte als sich völlig dem zu ergeben, der gerade seine Zunge einen halben Meter weit in ihren Hals geschoben hielt. Ausserdem wäre es ohnehin zu spät gewesen, denn sie haben diese Realität schon verlassen, befinden sich in einer Zwischenebene zwischen den Welten. „... lass mich dir zeigen woran du tatsächlich glaubst!“

Als sie die Augen wieder öffnet findet sie sich offensichtlich direkt im Vorhof der Hölle wieder. Ihr Herbeigerufener steht auf einer kleinen Insel inmitten rotglühender, flüssiger Lava und hält sie, nimmt sie wie es ihm

gefällt. Sie ist nur noch ein Spielball seiner Lust, auch wenn sie sich in seinen Fängen sehr sicher fühlt, dass ihr hier nichts geschehen kann. Keine Angst hat sie, dass es böse enden könnte, wenn sie in das fließende Magma fallen würde.

Dabei hat er seine Zunge schon aus ihrem Mund heraus gezogen, zeigt ihr in diesem Moment gewissermassen die Gegend. Hoch über der Erde hält er sie und beginnt damit, ihr seine Zunge in das andere Ende ihres Körpers zu schieben, während sie kaum eine Gelegenheit hat, sich in diesem Höllenschlund umzuschauen.

„Dein Wunsch sei dir erfüllt...“, hört sie nun nichtmehr ihren Begleiter sagen, der seine Zunge immer tiefer in ihren Schoss rammt dass ihr hören und sehen vergeht, sondern irgendwie von überall her, als sei da ein allgegenwärtiges Etwas, das mit ihr verhandeln würde. Wieder hält er ihre Brüste fest umgriffen, hält sie sicher in luftiger Höhe damit er seine Zunge auch tief genug in sie schieben kann. niemals zuvor hat sie so ein Ding in ihrer Möse gespürt, das sich auch noch überall bewegen kann wenn es drin ist und sie davon auch innerlich noch sehr viel mehr stimulieren kann als dies jeder andere Schwanz der Erde könnte. Aber das ist es wohl auch, ihr Gespiele ist nicht von der Erde.

„... unter ein paar Bedingungen...“

Sie kann es kaum hören, so sehr genießt sie das, was seine Zunge gerade mit ihr macht, wie sehr er sie gerade mit dem verwöhnt, was sie nie so gekannt hat. Es ist nicht die Hitze der Welt in der sie sich befindet, wegen der sie so schwitzt, vielmehr kann sie sich kaum mehr beherrschen und würde am liebsten all ihre Lust aus sich ausschreien, wenn sie denn Luft bekäme. Aber offenbar braucht sie in dieser Welt nicht einmal zu atmen.

„... dass am Ende von dreizehn Jahren ...“

Ihr Herbeigerufener wirbelt sie herum, reisst seine Zunge aus ihren Lippen heraus und wieder möchte sie losjauchzen, aber es kommen einfach keine Laute aus ihrem Mund solange die tiefe Stimme zu ihr spricht und sie eigentlich ihm zuhören sollte. Aber alles versteht sie dann doch nicht zu sehr ist sie damit beschäftigt, sich diesem gewaltigen Schwanz hinzugeben, der sich ihr schon die ganze Zeit entgegenreckt und auf den sie nun von ihrem Schwingenbewährten Begleiter gesetzt wird. Weit hält er ihren Hintern gespreizt und weit reisst sie ihre Beine auseinander damit er überhaupt in sie hinein passt. Schon mit der Eichel ist sie eigentlich bedient und aufgefüllt genug, dass sie nur noch darauf wartet, dass er diesen ebenso zu bewegen weiss wie er dies mit seiner Zunge geschafft hat. Doch er hat zuvor etwas anderes vor.

„... sollst du dich selbst mir erneut übergeben und zwar vollkommen, Körper und Seele, und zwar sechzig Tage lang...“

Ihre Haare wirbeln umher als er sie an ihren Pobacken festpackend auf

und ab zu bewegen beginnt. Ihm ist es doch noch möglich, seinen riesigen Schwanz tiefer in sie hinein zu schieben und mit jedem Zentimeter, den er tiefer kommt, mit jedem Satz den sie auf ihm tut, kann sie sich weniger beherrschen und ergibt sich vollends ihren Lusten, nimmt nur noch alles in sich auf, was sie kriegen kann, und dazu gehört auch die Zunge, die ihr eben noch solche Freuden bereitet hat.

„... und so soll es geschehen, alle dreizehn Jahre...“

Doch wieder scheint es ihm zu langweilig geworden und er dreht sie um, legt sie auf den Boden um sie von der anderen Seite zu nehmen, richtig zu besteigen, und ihr so zu zeigen, was da alle dreizehn Jahre auf sie zukommen würde. Nur weiss er nicht, dass alles was er mit ihr macht, ihr unendlich gut gefällt und sie nur noch nach mehr schreien würde, wenn sie denn könnte und man sie hören würde. So drückt er sie auf den Boden, auf den glühend heissen Fels und knapp fließt die Lava um sie herum, zeigt ihr wie heisst diese Gegend eigentlich ist.

„... bis zum Ende aller Tage...“

Wieder schiebt sie sich seine Zunge in den Mund, die er ihr ins Gesicht gehalten hat, und ebenfalls schiebt er seinen Schwanz dieses mal in das andere Loch zwischen ihren Pobacken. Doch auch damit kann er sie nicht weiter quälen sondern vielmehr damit, dass er nur einen damit hat, den er ihr in den Unterkörper schieben kann, denn dieser Reiz an körperlicher Extase reicht ihr kaum mehr aus. Niemals zuvor hat sie solch eine Lust und solch einen Grad der Ausfüllung verspüren dürfen und sie wünscht sich fast, dass die ersten dreizehn Jahre schon vorbei wären und sie gleich damit weiter machen könnten.

„... bis zum Ende der Zeit selbst, worauf die mein sein wirst, darauf für immer“

Und während ihr Begleiter sie abermals herumdreht, sie den Saft abschlecken lässt der gerade anfängt aus seinem dicken Prügel zu quellen und sie selbst da noch auf wunderbare weise auszufüllen vermag darf sie endlich wieder etwas sagen, denn die letzte, abschleissende Frage folgt auf den Fick.

„Willigst du ein?“

„Ja. Ja!... Bitte, es ist so heiss.... Gott, es ist so... so...“

Doch ehe sie es sich versieht sitzt sie wieder vor ihrem Pentagramm in ihrem Zimmer, mit ihrem dämonischen Begleiter vor ihr, der sich noch seine Latte hält und verschlagen grinst. Sie atmet noch eine Weile durch und versucht, sich von der Hitze und dem schier unglaublichen, sexuellen Erlebniss zu erholen und beruhigen bevor sie weiter fragen kann.

„Warum? Warum hast du mich da mit hin genommen???“

„Weil du danach gefragt hast.“

Mit einem schnellen Griff nimmt er ihr das Amulett ab und hält es ihr

vor die Nase. So mächtig scheint es also doch nicht gewesen zu sein wie er anfangs getan hat. Aber vielleicht hat er jetzt auch etwas anderes damit vor denkt sie sich noch kurz, bevor er wieder anfängt, ihre Abmachung weiter auszuschnücken.

„In dieses Amulett ist die Essenz deines Seins eingeschlossen und ich werde mich so lange zumindest an ihr erfreuen ... so lange, bis...“

„Bis...?“

„Bis du mir niemand anderes an deiner statt bringen kannst. Alle dreizehn Jahre, von morgen an um die gleiche Zeit. Nur dann wirst du dich von meinen Heimsuchungen befreien können.“, und fuchtelt dabei mit seinem riesigen, schlangengleichen Schniedel wie mit einer Waffe einschüchternd vor ihr herum. Als wäre er darin eingeschlossen steht er noch immer inmitten ihres selbstgemalten Pentagramms, baut sich mit seinen Flügeln darin noch einmal so einschüchternd ein wie seine Worte es ohnehin schon sind. „Deine Essenz werde ich dir wieder geben, wenn du mir den ersten Ersatz gebracht hast. Von da ab wirst du keinerlei Veränderungen mehr erfahren, in welcher Form auch immer.“

Sie versteht. Sie braucht also nur irgend jemanden zu verführen und diesem Monster zum Frass vorzuwerfen. Das sollte ja wohl eine ihrer leichtesten Übungen sein. Selbst eine Frau ist für sie und ihren göttlichen Körper eine leichte Beute.

„Warte... Was willst du denn haben? Mann oder Frau?“, fragt sie ihn trotzdem noch einmal nach, sicher ist sicher und besser zweimal dumm gefragt als bis ans Ende aller Tage in dieser Hitze zu verbringen.

„Das macht keinen Unterschied...“, ruft er ihr noch zu, während er schon anfängt sich aufzulösen und in den Flammen zu vergehen, aus denen er erschienen ist. „... bring mir, wer immer auch kommt...“, und als wolle er das letzte Wort behalten, „... für meine Zwecke seit ihr alle gleich!“, verschwindet er mit den letzten Flammen wieder in der Kerze, aus der er einst emporgeschlagen ist.

Endlich ist er weg. Endlich ist sie wieder alleine. Endlich hat sie wieder Ruhe. Doch etwas erschöpft von den sehr extremen Erlebnissen der letzten Minuten beginnt sie jetzt erst richtig zu realisieren, was ihr da eigentlich gerade passiert ist, was sie gerade getan, was sie tatsächlich erreicht hatte. Nicht nur, dass sie gerade unglaublichen Sex mit einem Dämon, ja vielleicht sogar mit dem Satan persönlich gehabt hat, sie hat sich sogar einen gewaltigen Schritt näher an die Unsterblichkeit gefickt.

„Oh, Mann... Aber schlecht wars wirklich nicht. Und einen Kerl hier hoch kann ich innerhalb von zwei Sekunden kriegen.“ Voller Genuss schlürft sie erst einmal einen Tee, betrachtet sich in ihrem Spiegel, will sich versichern, dass auch noch alles mit ihrem Aussehen, mit ihrem Körper den sie erhalten

will in Ordnung ist. Ein wenig schockiert ist sie schon, als sie dann eine grosse, weisse Strähne in ihren Haaren bemerkt. „Oh, Wow. Was ist denn mit meinen Haaren los. Aber die Strähne gefällt mit...“, sagt sie, sich selbst beruhigend, vor sich hin.

„Mann, was das ein Trip.“, fängt sie wieder an als sie sich dann doch entschlossen hat, den Tag zu beenden und sich ins Bett zu legen, doch das Telefon kommt ihr zuvor. Sie legt sich quer auf ihr Bett und greift nach dem Hörer, der ebenfalls die Form eines Schniedels hat. Sie hat eben einen ganz eigenen Geschmack.

„Hallo? ... Ah, Starr, bist du immernoch am arbeiten? ... Ja? Sag schon, was denn??“

„Ich hab mitbekommen, dass Brick gesagt hat, dass er morgen nach ein paar Filmproduzenten zu deiner Show mitbringen will. Wollte ich dir nur sagen, damit du weisst dass du morgen wohl ein paar besondere Zuschauer haben wirst.“

„Produzenten, huh... In Filmen kann ich ganz gross sein... Danke Starr. Achja, sag, willst du rüber kommen? ... Ich hab da noch eine Stelle, an der ich mich nicht jucken kann. ... Haha, ja, ich meins ernst. ... Oh, der ist schon wieder weg. ... Okay, dann bis in ner halben Stunde. Tschö.“

In einer halben Stunde würde sie also vorbei kommen und ein bisschen mit ihr spielen. Das ist noch eine lange Zeit und sie ist schon wieder so scharf, dass sie so lange nicht warten kann, und der Kolben gerade an ihrer Backe hat sie auch schon angemacht. Mit gezieltem Griff schiebt sie ihre Telefonier-Hand in die Nachttischschublade und fischt im dunklen herum, bis sie das Latex-ivalent zu ihrem Telefonhörer gefunden hat.

„Hi, Brad. Du bekommst ein kleines Workout, heut Nacht...“, sagt sie zu ihm, dem sie auch schon einen Namen gegeben hat. So oft, wie er gut zu ihr gewesen ist, hat er sich dies auch irgendwann verdient und während sie ihn noch zwischen ihren Brüsten balanciert um die Schublade wieder zu machen und sich dabei freut was sie gleich mit ihm machen wird. Zärtlich nimmt sie ihn wieder in beide Hände und beginnt langsam an seiner Spitze zu lecken

„Hmmm... Here we go, baby...“, flüstert sie ihm entgegen während sie ihn so angefeuchtet zwischen ihren Brüsten hindurch, über ihre aufgerichtete Nippel streichend bis hinunter zwischen ihre Schenkel führt und ihn dort machen lässt, was sie von ihm verlangt. Doch ihr „Ah, du bist so gross...“, ist dabei eher rethorisch gemeint.

Jedoch bleibt sie dabei nicht unbeobachtet, denn ihr Schlafzimmer hat ein schönes, grosses Fenster zur Strasse hin, auf deren anderer Seite ein Fernrohr aus dem Fenster lukt und seinem Besitzer einen phantastischen Blick auf ihren nackten Körper gewährt.

„Du hast auch niemals einen stillen Moment, was mädel?“, denkt er bei sich, während er seine Kamera zu Händen nimmt und sein grosses Teleobjektiv ebenfalls auf sie richtet. „Du hast da einen sehr gefährlichen Boden betreten...“, als er auf sie zieht und einen wunderbaren Schuss davon macht, wie sie gerade ihren kleinen Freudenspender herausgezogen und sich in den Mund gesteckt hat, und ihren eigenen Saft lechzend von ihm ableckt. „Ich hoffe nur dass ich da sein und dir helfen kann, wenn die Zeit gekommen ist.“

Kapitel 5

Die Verbrennung

Es ist ein warmer Morgen und sie liegt mit angewinkelt gespreizten Beinen auf der Bettdecke, die einigermaßen verrollt ist. Die Sonne scheint schon durch ihr Fenster und hüllt sie in ein warmes, wärmendes, ja fast gleissendes Licht, das nur noch durch den anderen Körper, der da neben ihr liegt, übertroffen wird. Die Sonne heizt sie weit weniger an als dies letzte Nacht geschehen ist und so wacht sie von dieser Hitze noch nicht auf, auch wenn sie ihr direkt zwischen ihre geöffneten Schenkel scheint und auch dort ordentlich anwärmt.

„Hey, wach auf, oder willst du den ganzen Tag verschlafen.?“, flüstert ihr Starr in ihr Ohr, während sie ihr zärtlich durch die Haare streicht und sich an sie schmiegt.

„Mhhmmm... Girl, Hey, Babe...“, küsst sie sie wieder und wartet nur darauf, dass sie sie endlich bewusst vernaschen kann, zumindest für den Morgen. „Ich weiss schon, wie ich dich hoch bekomme...“, und fasst ihr vorsichtig zwischen ihre gespreizten Beine. Langsam beginnt sie sie zu massieren, ihre Lippen ein wenig zu spreizen und sie zu streicheln, wie nur sie sie streicheln kann. Langsam aber sicher fängt sie an, sich wieder zu bewegen und gerade als sie „h?? Was ist denn lo...?“

„Hm...“, hat sie auch schon Starrs Zunge im Mund, die sie wach küsst. Noch ein wenig reibt sie in ihr, küsst sie zärtlich und schiebt ihre Finger tiefer zwischen ihre Beine bis sie ihr endlich wieder eine Gelegenheit lässt, etwas zu sagen.

„Es wird Zeit, Schlafmütze.“

„Hi, wieso? Wieviel Uhr ist es denn??“

„Nach zwei Uhr“

„Zwei Uhr? Oh Mann... Hm... Ich glaube ich hatte einen feuchten Traum.“

„Nun, du bist schon wieder nass.“

„Hnn, Starr. Ich denke... ich denke ich kann das nicht mehr machen.“

„Oh. Wieso nicht?“

„Nun, ich... ich bin keine Lesbe, weisst du. Tut mir leid.“

„Haha, du denkst ich wäre lesbisch?“

„Bist du nicht?“

„Bist du verrückt? Girl, ich mag doch Schwänze genauso sehr wie du... allerdings bekommst du weit mehr davon als alle Mädels die ich kenne - zusammengenommen.“

Was wir gemacht haben war nur zwischen uns. Ich ziehe Frauen im allgemeinen nicht vor. Ich wollte es nur einmal mit dir machen, das ist alles.

Aber, sag die Wahrheit, hab ich deine Pussy nicht zum Glühen gebracht? He?“, und fährt ihr zärtlich mit einem Finger über die Lippen.

„Oh, ja, das hast du mit Sicherheit!“, haucht sie ihr mit er erneut erschöpfenden Erinnerung an die letzte Nacht im Kopf leise entgegen.

„Tadaaa, Ich hab dir gesagt, dass ich das würde. Jetzt kannst du den Kerlen zeigen, wie man das richtig macht.“, hat sie sich triumphierend vor ihr aufgebaut, präsentiert dabei wohl mehr als positiven Nebeneffekt ihren ebenfalls im wahrsten Sinne des Wortes herausragenden Körper, streckt ihre nicht minder runden und prallen Brüste in die Luft, ihr entgegen.

„Ich denke eher, dass die Stunden von dir bräuchten...“

„So, wie wärs denn dann mit einem letzten Kuss, so zwischen uns Girls?“

„Ahh, ok.“

Doch sie hatte sich das eigentlich etwas anders vorgestellt und im Grunde auch nur deshalb gezögert, denn was sie vorhatte war ein wenig drastischer. Mit einem „Ok, komm her!“, packt sie ihre Knöchel und zieht sie an den Beinen zu sich herunter, reist dabei ihre Beine weit auseinander und schaut sich einen kurzen Moment diesen ausgesprochen einladenden Anblick an, bevor sie dann, die Zunge voraus, auf sie herunter stösst. Kaum mehr als ein verzücktes „Hey!“, bekommt sie als Widerwort, und selbst das war eher ein Ausdruck der Überraschung als denn der verbalen Gegenwehr.

„Oh, uhhh, Starr, das ist so gut..... oh, jaaa..... so schön.....“

Doch schon ist es auch schon wieder vorbei und mit einem Klaps auf den Knackpo verabschiedet sich Starr von ihrem Unterkörper. „Ok, das ist alles, was du jetzt bekommst. Also beweg deinen Knackarsch aus dem Bett.“

„Ah, hör auf! ... MMMHH! Ich denke, ich werde erstmal duschen gehen. Wie siehst du mit dir aus?“

Natürlich hatte sie schon irgendwie gehofft, dass sie unter der Dusche gleich weiter machen könnte um ihre morgentlich geweckte Luste zu befriedigen die sie da eben so dreist entfacht hat. Aber damit hat sie leider falsch gehofft.

„Ich hab schon. Jetzt geh schon.“

Sie konnte es fast nicht länger mit ansehen, wie sie sich da so noch morgendlich verschlafen vor dem Bett räkelt und streckt und dabei ihren göttlichen Körper durch die Sonnenstrahlen aalt. Natürlich hätte sie gerne weiter gemacht, aber sie wollte nicht schon wieder als Lesbe da stehen - das würde sie sich für einen anderen Moment aufheben, auch wenn sie es kaum erwarten konnte. Zu verlockend sah der Körper aus, den sie da betrachten musste, zu geschwungen die wollüstigen Hüften, zu wohlgeformt der grosse, Runde Busen und zu verführerisch die Lippen, die unter den verwuselten Haaren durchblitzten.

Einige Zeit später sind sie auch schon angezogen - nun, was man so angezogen nennen kann bei zwei solch phantastischen Körpern. Während sich Starr noch recht züchtig in eine sehr kurz abgeschnittene Jeans kleidet, sich ein ebenso zerfranstes, enges Hemd quasi umschnürt und dabei ihre Brüste eng an sich drückt dass sie zu ihrem tiefen Ausschnitt hin aus hinausquellen, meint Sie es mit der Männerwelt nicht gar so gut, sondern legt es vollkommen darauf an, sie bis zur Weisglut zu quälen. Ihr enger Lederbody hat einen noch tieferen Ausschnitt als der von Starr, nur dass der Body unter den Armen ebenfalls weit ausgeschnitten ist und noch den Ansatz ihrer Brüste dem geneigten Beobachter - also jedem - ins Auge stechen lässt. Der Rest der Seiten ist dann auch nur noch geschnürt und die Rückseite des Bodys lässt den Rücken völlig frei und den Knackpo nur so um den String-Rest hervorquellen. Zwischen diesem ganzen Schauspiel und den Stiefeln, die sie sich gerade überzieht umspielen die vertikalen Streifen ihrer hautengen Stretch-Hose die Formen ihrer Oberschenkel und ihres Po's noch einmal umso hervorhebender, und formen ihren ohnehin schon wollüstigen Körper einen weiteren Grad.

„Das ist ein wirklich funkyes Outfit.“

„Year, ich fühl mich heut auch irgendwie funky. Denkst du, dass das zu viel ist?“

„Zu viel? Scheisse, es ist nicht genug!“, und während sie ihr noch einen Glücksbringerhalsband umbindet, „Vergiss nicht, dass heut abend dieser Produzent da sein wird.“

„Oh, ja, ich werd mich wirklich anstrengen.“

Schon als sie auf die Strasse herunter kommen hat ihr Outfit eine fatale Wirkung auf die ersten Autofahrer, die ihre Augen nicht von ihr lassen können und fast über die rote Ampel am Ende der Strasse brettern oder aber gleich auf irgend ein parkendes Auto zusteuern, um dann sogleich von ihrer Frau angeschrien zu werden, die die Kontrolle übernehmen musste.

„Wohin willst du?“

„Da runter, ich will in die Stadt.“

„Okay, dann lass dich nicht zu sehr durchficken.“

Starr verschwindet schnellen Schrittes über die Strasse und bekommt den

Kommentar von ihr gar nicht mehr mit, aber selbst wenn, hätte das nur bestätigt, was sie sowieso schon wusste. „Ts, dafür war noch kein Schwanz Mann genug!“

Als sie die Strasse weiter entlang und um die Ecke am Basketballfeld vorbei geht, passieren auch schon die ersten Unfälle mit ihren Zuschauern, und auch wenn es nur Leute sind, die gegen irgend etwas gegen laufen, findet sie doch immer wieder schmeichelnd das dumpfe 'Bumm' zu hören, wenn wieder ein Kopf gegen einen Laternenpfahl geprallt ist. Doch als sie sich gerade nach dem geprellten Kopf umdrehen will geht ihr Blick auch über den Basketballplatz hinter dem hohen Zaun.

„Hmm, den Arsch da kenn ich doch.“, und geht auf einen der Muskelpackten Kerle zu, die an den Zaun gelehnt da stehen und den anderen beim Üben zuschauen. Sie piekst ihn kurz mit ihrem Finger durch den Zaun und spricht ihn an. „Hey, Kleiner, was geht?“

„Hä??“, kommt die prompte, stupide Antwort auf einem zu erwartenden Niveau. „Uh, Girl, ich hab schon gehofft dass ich dich noch sehe.“

„So?“

„Yeah, gib mir ein bisschen Zunge.“

Sie steckt ihm die Zunge durch den Zaun entgegen und begrüsst ihn so auf ihre gemeinsame, nasse Art und Weise, steckt ihm die Zunge in den Mund. „Gotcha.“, nimmt er sie dankbar an und knabbert ein wenig an ihr herum bevor er sie sich vollends in den Mund schiebt und ableckt. Es war nur ein Spass, den sie sich machten, denn schon im nächsten Moment kommt er ihr um den Zaun entgegen.

„Ich wollte dich eh anrufen.“

„Wie kommts?“

„Damit wir da weitermachen können, wo wir gestern aufgehört haben.“, benutzt er seine Antwort als Vorwand sie ein wenig in den Arm zu nehmen, in ihren Hals zu beißen und seine mächtigen Hände um ihre Pobacken zu legen und kräftig zuzudrücken, seine geringfügigen Besitzansprüche anzumelden versuchen. Ihre Gegenwehr ist da eher der blasse Versuch eines Blattes sich gegen einen Sturm zu lehnen als die wirkliche chance frei zu kommen. Aber sie kannten sich gut genug und er war von ihr ebenso sexuell abhängig wie all ihre anderen Gespielen, die sie so gerne hinhielt um sie heiss zu machen.

„Hey, lass das.“

„Ich hab eine Überraschung für dich. Schau mal wer da ist.“, und weist auf das Spielfeld, wo noch ein ebensogut gebauter Kerl steht.

„Ohh, ist das dein Bruder Maurice??“

„Yep. Und ich weiss, dass er dich unbedingt sehen will... Hey Mo-“

„Ah Mann... Ah, hey, Girl, ist lang her.“

Er dreht sich um und kommt auf sie zu. Wie die anderen auch, verhüllt seinen gut gebauten Körper bei der Hitze nur eine Shorts, die bei dem Anblick ihrer Erscheinung allerdings etwas mehr ausgebeult scheint als zuvor.

„Ja, wie lang warst du überhaupt weg?“

„Fast zwei Wochen.“, wobei man seine Zunge schon förmlich bis zum Boden hängen sehen kann.

„Ts, Notgeiler Kerl...“, lacht sie ihn an, denn natürlich weiss sie, warum sie hier stehengeblieben ist. Natürlich weiss sie, was sich da in seiner Hose schon seit wohl zwei Wochen auf sie freut. Und abgeneigt ist sie natürlich nicht, kennt sie die beiden Brüder doch schon eine Zeit lang.

„Entschuldige, dass ich nicht angerufen habe.“

„Schon ok. Du siehst immernoch gut aus.“

„Schau dich doch mal an. Sind meine Finger geschrumpft oder bist du schon so nass?“, grinst er sie an, während er seine Finger zwischen ihren Brüsten hindurchschiebt, die ihr Body nicht weit genug zusammengeschoben hat als dass da kein Finger mehr durchpassen könnte - im Gegensatz zu andere Dessous die sie ihr eigen nennt - und sein Bruder ihr dabei die Arme festhält, damit sie keine Gegenwehr leisten kann.

„haha, beides...!“, lacht sie ihn an, auch wenn sie ein wenig erschrocken zurückzuzucken versucht. Aber auch nur für den ersten Moment, in dem dies noch unerwartet war, denn auch seine Finger kennt sie zur Genüge - oder besser gesagt nicht zur Genüge.

Doch die beiden verabschieden sich noch für einen Moment. „Wir brauchen etwas Wasser, geh nicht weg!“

„Keine Chance!“

Während die beiden sie alleine lassen, um sich ein wenig frisch zu machen, sich Wasser über den Kopf zu schütten und zu trinken, verfällt sie in Erinnerungen an die letzten male, an denen sie mit den beiden ihren Spass gehabt hat. Es scheint ihr Los geworden zu sein, die dicksten Dinger um sich zu versammeln und mit ihnen machen zu können was immer sie will. Und dass es dicke Dinger waren, hat sie eben schon wieder an der Hose von Maurice gesehen. „Oh, Gott, Maurice.“, ihr leicht verträumter Kommentar dazu, während sich ein allzu forscher Mitspieler ihr von hinten nähert.

Zu gross ist wohl seine Anbetung ihrer Formen und all seinen Mut nimmt er zusammen, um ihr einen kleinen Klaps auf ihren Knackpo zu verpassen. 'Ja, ich werds tun!'

„Hi, Babe!“

„Hey! Pass gefällig auf, was du tust!“, faucht sie ihn erschrocken an. Der Klaps war ihr nicht wirklich zu fest, aber sie wird trotz allem nicht einfach von jedem x-beliebigen angefasst, der nicht einmal dafür bezahlt. Noch immer hat er seine Hand an ihrem Arsch, doch sie kommt nicht mehr dazu, sie da

weg zu schlagen, denn sie beginnt zu qualmen. Sie wusste ja, dass sie heiss ist, aber so heiss hätte sie nicht gedacht.

„Oh, Gott, ich kann nicht... ich kann n.... Was zur Hölle ist....“, sind auch schon seine letzten, verständlichen Worte. Dann geht er einfach so in flammen auf. Es ist nicht so, wie ihr Dämon in der letzten Nacht von Feuer eingehüllt wurde und darin verschwand. Es beginnt vielmehr damit, dass sein ganzer Körper anfängt zu qualem, immer mehr um dann an allen möglichen Stellen kleine Flammen zu produzieren, die aus den Wolken hervorstechen und ihn dann vollkommen einzuhüllen beginnen. Zumindest hat er seine Hände von ihr genommen als er unter fürchterlichen, schwererfüllten Schreien in sich zusammen bricht.

„Was ist denn passiert??“

„Ich weiss nicht, er hat meinen Po angefasst und hat Feuer gefangen.“

„Haha, dein Arsch ist zu heiss für ihn, hä?“, verkennen die beiden die Situation ein wenig, schon zu tief in der Vorfreude gefangen auf das, was sie mit ihr vor haben.

Schnell kommen einige Jungs vom Spielfeld hergerannt und wollen versuchen ihm zu helfen, hüllen ihn in Handtücher ein und versuchen so, die Flammen zu ersticken, aber das hätte wohl nur funktioniert, wenn es ein normales Feuer gewesen wäre. Die Flammen hören einfach nicht auf, seinen Körper zu verzehren und er kann praktisch fühlen, wie er sich aufzulösen beginnt, wie er Stückchen für Stückchen in Asche zerfällt. Seine quaaalen sind wahrhaft unglaublich und alle Umherstehenden können auch kaum glauben, was sie da sehen und schauen nur fassungslos zu, wie der übrig gebliebene Staub vom Wind verweht wird.

Völlig unbemerkt von allen steht im Hintergrund jedoch ihr Zuschauer von letzter Nacht. Wieder hat er seinen Mantel an und es scheint so, als würde die herrschende Temperatur auf ihn keinerlei Auswirkung haben und ebenfalls trägt er wieder seinen Hut, der seine Augenpatie wie immer in einen düsteren Schatten hüllt, der im völlig unabhängig vom Stand der Sonne zu folgen scheint. Seinen Talisman trägt er wie ein Schutzschild auf seiner offenen Brust und schaut betrübt zu dem Schauspiel herüber. 'Es hat angefangen.'

„Das nächste, an das ich mich erinnern kann, war, dass er gebrannt hat. Gott, das ist verrückt!“

„Spontane Selbstzündung, Baby.“

„Yeah, es ist kochend heiss, draussen.“

Rekapitulieren sie die letzten Sekunden noch einmal, als sie im Van der Brüder sitzen. Sie haben direkt um die Ecke geparkt und durch die getönten Scheiben würde sie ohnehin niemand sehen können.

„Du denkst wirklich, dass es das ist?“

„Scheiss drauf. Du hast mich noch gar nicht einmal geküsst.“

„Oh, entschuldige. Wie ist das... mhmmm...“, und küsst ihn feucht und fast schon gewohnt leidenschaftlich. Die vier Hände der beiden sind überall und streichen jede Stelle ihres Oberkörpers, fahren über ihren Hals und ihr Dekoltee. Während der eine seine Zunge nicht aus ihrem Mund bekommen kann und ihren Kopf am Hals gepackt in seine Richtung drückt, dabei seinen anderen Arm um ihren Taille schlingt hat beginnt der andere damit, seine Hand vorsichtig von oben herunter unter ihren Body zu schieben, ihre Brüste so zu packen, denn ihre Nippel stehen schon sehr verlockend hervor, drücken sich sogar durch das gespannte Material ihres engen Bodys ab.

Schon bald hat aber auch er herausgefunden, wie man den Verschluss hinter ihrem Hals öffnet und lässt so ihre Brüste, die in Freiheit drängen, gewähren und in seine Hände wogen, die schon darauf warten endlich ungehemmt ihre Rundungen umpacken zu können. So eingeklemmt zwischen den beiden, starken Körpern der Brüder genießt sie nur noch ihre Liebkosungen, denen sie sich vollkommen hingibt. Als der eine noch ihre Brüste umpackt hält und sie mit seiner Zunge streichelt, an ihnen saugt und knabbert, sie dabei mit der anderen Hand um die Taille an sich drückt, leckt der andere über ihre Backe und greift dabei verspielt aber direkt dort hin, wo ihr Body sie vor allem drücken musste. „Was haben wir denn hier...?“

„Meine Pussy, was denkst du denn?“, grinst sie mit geschlossenen Augen genüsslich zurück.

Vorsichtig schiebt er den Streifen Stoff zur Seite, der noch den Zugang zu ihrem Innersten verschlossen hält und beginnt ein wenig, über den Stoff ihrer Stretch-Hose, die noch darunter liegt zu reiben.

„Können wir etwas davon haben?“

„Och, Bitte..?“

„Uhm... Okay...“, kann sie sich der Bitte kaum erwehren, zu scharf ist sie schon von den beidseitigen Berührungen geworden die ihr zuteil geworden sind und die immer heftiger werden, je weniger sie an hat, denn auch der Verschluss zwischen ihren Beinen wurde schnell von den beiden gefunden. So ist ihr scharfer Body nur noch auf einen kurzen Gürtel reduziert und hängt schmucklos unter ihren Brüsten herunter, wartet ebenso darauf ausgezogen zu werden wie sie selbst.

„Aber zieht mir vorher die Hose aus!“

Das lassen sich die beiden natürlich nicht zwei mal sagen und reißen sie ihr förmlich vom Körper, ebenso wie sie es auf gar wundersame Weise schaffen, sie ihres Lederbodys zu berauben.

So vollkommen unbekleidet ist sie endlich schutzlos den Händen - und sonstigen Körperteilen - der beiden ausgeliefert und es wären nicht die beiden Brüder, wenn sie es nicht sofort schier gleichzeitig auszunutzen wüssten. Sie

kann sich im Schub dieser geballten Leidenschaft nur noch an der Decke des Vans abstützen als die vier Hände sie an nun noch mehr erreichbaren Stellen verwöhnen, sie gleich zwei Hände zwischen ihren Beinen fühlen kann, eine von vorne und eine von hinten, die gleich beide Körperöffnungen mit ihren Berührungen verwöhnen und sich fast in sie hinein zu streicheln beginnen, ihr dabei die schönsten Gefühle bereiten, was natürlich nicht ohne unmittelbare Auswirkung auf sie bleibt.

„Year, werd nur richtig nass, Girl!“

„Ahh... Ohhh Mhh ... Oh Gott...“

Während sie noch die finger genießt, die da in ihr herum spielen und ihr fasst schon den Verstand zu rauben beginnen merkt sie kaum wie die beiden sie ein wenig herumdrehen, sie auf den Sitz legen.

„Oh.. Oh, Maurice!“

„Was?“

„Dein Bruder hat seine Zunge in meinem Arsch...“

„Mhhmm...“, kann sie noch sagen als sie auf dem einen liegt, sich von ihm in genau der Position festhalten lässt in der sie Maurice ihren Knackpo so einfach hinstrecken muss.

„Oh, Scheisse. Das ist so tief! Uhh... Gott... das fühlt sich so gut an...!“, lässt sie seine lingualen Streicheleinheiten über sich ergehen, krallt sich dabei in die Brust des anderen, auf der sie dabei festgehalten wird und teilt ihm seine Lust dabei in Form seiner Qualen mit, denn sie krallt sich wohl ein wenig zu fest in sein Fleisch, zumal sie es nicht mehr recht kontrollieren kann was sie überhaupt tut. Es ist fasst so, als würde sie etwas vermissen, als er seine Zunge wieder aus ihr heraus zieht und sie ein weiteres mal herumgedreht wird. Doch sie bekommt zwei ganz grosse Entschuldigungen von den beiden ins Gesicht gehalten.

„Na, wie gefällt's dir da unten, Babe?“

„Verdammt heiss, hä?“

Wobei ihr die beiden ihre gewaltigen Prügel ins Gesicht halten, an ihrer Backe ablegen und direkt versuchen, ihr in den Mund zu schieben.

„Oh, Fuck. Das ist mehr Fleisch, als ich in meinem Monat esse.“

„Voller Geschmack, halbe Kalorien.“

„Du kannst also so viel nehmen wie du willst.“, und mit diesen Worten steckt er ihr seinen Kolben in den Mund, schiebt ihn tief hinein, wohlwissend, dass sie alles nehmen kann was er ihr zu geben bereit ist, was an ihm gewachsen ist, während der andere ihr eine kleine Hilfestellung gibt und ihren Kopf so hält, dass er besser passt. Immer wieder versucht er es, ihn weiter zu schieben, immer wieder stöhnt sie lustvoll dabei auf wenn er in sie hinein fuhr und macht ihn dabei immer schärfer, so dass er gerne gleich gekommen wäre und gar nicht mehr von ihr abgelassen hätte.

„Oh, Ja, das ist verdammt geil, Girl!“

„Komm schon, hör auf.“, meint der andere in einer Mischung aus Mitleid mit der schlucken müssenden, die in ihrer Lage irgendwie leidend aussah, zumal er ihr kaum mehr eine Pause zum Luft holen gelassen hatte, und aus Selbstzweck, will er doch auch endlich seinen Schwanz angelutscht, angefeuchtet haben von den Tiefen ihres Rachens in den er ihn nun auch hinein schieben will.

„Kann sie immer noch nicht alles nehmen?“

„Hey, sie wirds schon noch schaffen.“, hofft er und schiebt sich ebenso tief in ihren Hals hinein wie sein Bruder. Immer wieder holt er ihn heraus, auch um zu sehen ob er noch da ist, denn sie schafft seinen tatsächlich vollständig in sich hinein zu schlucken, aber auch um ihr genügend Luft zu lassen, damit sie auch lange genug durchhält, und nicht gleich das Bewusstsein verliert. Das wäre sicherlich sehr unangenehm geworden für die beiden, auch wenn sie dann von sich sagen könnten, dass sie diese Göttin schon zur Bewusstlosigkeit gefickt haben.

Draussen vor dem Van, kann man schon das Stöhnen der drei hören, die abermals die Stellung gewechselt haben, und die vorbeigehenden Fussgänger drehen sich schon nach dem Wagen um als sie richtig loslegen und auch die recht Schalldämmende Teppichverkleidung nichts mehr zu retten vermag. Hart und tief stösst er auf sie ein, nimmt sie ganz fürchterlich von hinten während der andere ihren Kopf an sich drückt und dabei seinen Schwanz zwischen ihren mitschwingenden Brüsten reiben lässt. Aber das spürt sie kaum mehr, so sehr verwöhnt sie der eine hinter ihr mit seinem grossen Prügel, den sie ausgesprochen intensiv durch sich durch stossen fühlen kann und von dem sie jede Ader einzeln spürt, die sie in ihrem Innersten massiert und überall anstösst während er sie immer weiter aufzudrängen scheint und sie auch auf diese Weise nicht zur Ruhe kommen lässt, sie immer wieder aufs neue spüren lässt, dass er sie gerade heftig nimmt.

„Oh Gott, der ist so gross!“

„Ja, schwing deinen Arsch, Baby.“, ergötzt er sich an dem Anblick ihres Hinterteils, das von seinem Bruder durch seine schweren Stösse einigermassen in rythmische Schwingungen versetzt wird. Man kann es ihm schon ansehen, wie er mit jedem Stoss angestregter wirkt und immer schwerer zu atmen beginnt, doch er muss noch ein wenig durchhalten, denn der andere hat gerade erst damit begonnen, ihren Kopf da hin zu biegen, wo sie jetzt ihr Werk verrichten soll und schiebt ihr schon, immer wieder unterbrochen durch ihr lautes, wildes Stöhnen das sie kurz davon abhält, seinen eigenen Kolben ganz in den Mund zu stecken und ihn abzulecken. „Ja, tu deinen Mund hier drüber...!“, drückt er sie tiefer auf sich herunter, während sie sich ein Stückchen streckt um ihn tiefer in den Mund nehmen zu können. Aber

lange braucht sie dies auch nicht, denn als der andere merkt, dass er sich bei seinen Stössen zu sehr auf sie konzentriert hat, fasst seine wahre Gestalt dabei verraten würde und ihm schon der erste Eckzahn hervorblitzt, legt er sich lieber unter sie und lässt sich von ihr in dieser Position verwöhnen.

Als er dann endlich unter ihr liegt hebt sie der andere auf den riesigen, emporragenden Spiess seines Bruders und sie erfreuen sich beide an ihrem gejammer, als sie sich auf ihn herunter zu setzen versucht. „Komm schon, Babe, den ganzen Weg nach unten...!“

„Uhhmm!Es... Es geht nicht - er ist zu gross! Uhhmm!“

Doch seine mächtigen Hände haben sie schon an der Taille gepackt und drücken sie immer tiefer auf ihn herunter, schieben so sein gewaltiges Gemächt in sie hinein - vorhin hat es ja auch gepasst. Der andere hält sie noch ein wenig von hinten aufrecht, gräbt mit seinen Fingern zwischen ihren Brüsten, in ihren Haaren, drückt sich an ihren Rücken, bevor er dann auch endlich seinen Teil von ihr abhaben will.

„Beug dich vor, lass mir auch was...“

Ehe sie recht begreift was er eigentlich von ihr will, ihre Brüste auf den anderen gelegt hat und sich genüsslich von ihm festhalten lässt während er seinen Lustspender in ihr tanzen lässt, bohrt er auch schon die Spitze seines Lustdolches zwischen ihre prallen, gespreizten Backen, die sein Bruder für ihn geöffnet hält.

„AhhAÄa... Warte...“

„Komm schon, Girl! Wir teilen uns nur deinen besten Teil für einen Moment. Nhh....!“

Ebenso tief und unerbittlich wie eben sein Bruder auf der anderen Seite schiebt er sich in sie hinein, drückt seinen grossen Prügel immer tiefer und massiert ihren Unterkörper auf für sie bisher unbekannte, ungekannte Art und Weise, führen sie in Sphären der Lust, die ihr völlig unbekannt waren. Sie kann einfach nicht mehr anders, als die unglaubliche Lust, die sie verspürt, die extase in der sie sich befindet aus sich herauszuschreien und in form multipler Kraftausdrücke - „Ahh - Shit... Fuck, Fuck, Fuck...“- in die Tiefen des Vans zu brüllen.

Wieder erscheint diese merkwürdige Figur auf der Strasse, die mit ihrem Hut in dieser Hitze nach wie vor merkwürdig bleibt. „Hmm, das dachte ich mir.“, kommentiert er den leicht wackelnden Van, an dem er vorbei geht und fast scheint es so, als könne er hinein sehen und die beiden Kerle beobachten, die die göttin zwischen sich zu zerquetschen scheinen und dabei so sehr ihren Spass haben, dass sie gleich beide ihre menschliche Form zu verlieren scheinen und mit ihren spitzen, langen Zähnen und den kurz aus ihrer Stirn herausragenden Hörchen recht diabolisch drein schauen.

Doch die Energie, die dabei frei wird ist sogar von draussen noch sichtbar

und entlädt sich in kleinen Blitzen überall rund um die drei. Immer heftiger rammen sich die beiden in ihre Gespielin, treiben ihre Pflöcke tief in ihren stöhnenden Leib der vor Lust nur so jauchzt und sogar nach mehr zu schreien scheint, was ihr die beiden wiederum zu geben gewillt sind. Dieser Teufelskreis der Lust schwingt sich immer weiter auf, wird von ihrem Schweiss noch einmal untermalt und bringt die Luft förmlich zum kochen. Irgendwie erinnert sie dies doch sehr an den Ort, an den sie ihr heraufbeschworener Dämon geführt hatte. Was sie dabei allerdings kaum bemerkt ist, dass die beiden, mit denen sie da gerade zu Werke ist, tatsächlich mehr als nur dämonische Züge aufweisen und diese immer mehr presgeben, je mehr sie sich dem kollektiven Höhepunkt nähern und auch je tiefer sie mit jedem weiteren Stoss in sie einzudringen vermögen und sie dabei noch weiter aus dieser Welt heraus stossen. Aber vielleicht war es auch nur ihr Dämonischer Einfluss - wer weiss schon, was der grosse mit ihr wirklich angestellt hatte.

Sie kennen sie schon länger und so wissen sie genau, wo sie ihren Saft gerne hin hätte. Als sie endlich so weit sind springen sie dann auch schnell von ihr herunter, unter ihr hervor und hängen ihr ihre beiden Kolben wieder ins Gesicht. „Ok, here we go...“, und schon bekommt sie den Saft von zwei prall gefüllten Schwänzen in den Mund, über das ganze Gesicht. „Year, nimm alles, schluck es!“

„Ahh... hört auf, es ist mir in die Augen gekommen.“

„Ich dachte du magst es ins Gesicht, hahaha...“

Damit lassen die beiden auch schon von ihr ab und setzen sich wieder neben sie auf die Rückbank des Vans. Aber die Hände mögen sie dennoch nicht von ihr lassen und greifen gleich wieder nach ihren Brüsten, halten sich förmlich daran fest, während sie sich mit einem Taschentuch den triefenden Sabber vom Gesicht wischt.

„Oh Mann, ich hätte nie gedacht, dass ich so viel Schwanz nehmen könnte.“

„Naja, jetzt weisst du ja - also erwarte es jeden verdammten Tag!“

Zwar würde sie dabei sicherlich ihren Spass haben ebenso, wie sie eben hier ihren Spass gehabt hat, aber ein wenig erschrocken schaut sie ihn schon an.

„Oh Gott...“

Was sie dabei aber auch noch sieht sind dann tatsächlich die Spuren, die die merkwürdige Verwandlung an ihnen hinterlassen hat und schnell schaut sie sich auch noch den anderen an, der fast die gleichen Wunden zu haben scheint.

„Hey, ihr zwei blutet ja am Kopf.“

„Wahrscheinlich haben wir uns bei der ganzen action irgendwo gestossen.“

„Haha, war es wirklich so gut?“

„Das weißt du genau!“

Und schon ist sie wieder genügend abgelenkt, um sich nicht weiter um diese verräterischen Spuren zu kümmern, denn die Hände der beiden Ruhen nicht weiter um ihre Brüste, sondern sind weiter nach unten gewandert und haben ein Bein von ihr angehoben um leichter an ihr Schatzkästchen zu kommen. So haben sie begonnen abermals an ihr, in ihr zu reiben und sie auch von innen zu massieren, zu fühlen wie nass sie noch davon ist.

„Wir haben dich doch nicht hier verletzt, oder?“

„Ah... nein, es war geil.“, legt sie wieder ihren Kopf genießend nach hinten und lässt sich wieder ein bisschen gehen, lässt die beiden mit ihren tanzenden, langen Fingern gewähren - bis tatsächlich eine neue Aufforderung von dem einen kommt.

„Zu dumm, dass du schon gehen musst.“

„Muss ich gar nicht.“

„Musst du nicht?“

„Nun, ich muss erst heut nacht wieder zur Arbeit.“, und hält die schlaff herunterhängenden Kolben der beiden mit zwei Fingern wieder nach oben.

„Ich würde gerne mit denen noch ein wenig mehr spielen... Ich meine, wenn ihr Jungs das wollt - oder könnt?“

„Das ist alles, was du zu sagen brauchst.“

Diese Herausforderung lassen sie sich natürlich so nicht gefallen und schon gar nicht, lassen sie sich zweimal sagen, was ihnen so viel Spass gemacht hat. So schnell dass sie wieder einmal kaum zu einer Gegenwehr fähig gewesen wäre wird sie gepackt und so gedreht, dass sie die beiden mit Leichtigkeit nehmen können und sie sich gleich wieder einen der Kolben in den Mund stecken kann.

„Gib schon her, Girl!“, wird sie in den Schoss des einen gedrückt - mit sanfter Gewalt, aber nicht wirklich gewaltsam - während sie sich den schon wachsenden Kolben entgegenrichtet.

„Ha... haha... ahh...“...

Auf ein neues.

Der Abend. Vor der Tür ihres Arbeitsplatzes unterhalten sich schon zwei recht eindeutig über sie, die als 'Girl' auch auf dem Plakat steht.

„Komm schon, du musst dieses Girl einfach gesehen haben!“, was für ihre definitiven Qualitäten spricht.

Der Club ist genau nach ihrem Geschmack. Voll von leicht angeheiterten aber vor allem notgeilen Herrschaften, die sich nach schönen Körpern verzehren aber genau wissen, dass sie sie niemals bekommen werden. Das ist ihr dankbares Publikum, das sind die Männer, die sie anbeten, das sind die Kerle, die sie als Göttin verehren, auch wenn sie im Zuschauerraum vor der

eigentlichen Show mehr an den in durchsichtigen Catsuits als Kätzchen verkleideten Kellnerinnen interessiert scheinen und sich einen Spass daraus machen praktisch jeder einmal an ihrem Schwänzchen gezogen zu haben. Aber genau dafür ist er auch sehr gut an ihnen befestigt. Es heisst sogar - natürlich nur gerüchteweise - dass sich einige der Mädchen einen eigenen Spass daraus gemacht haben, die Halterung dieses Schwanzes direkt mit einem Dildo zu verbinden, den sie dann während ihrer Arbeit in sich trugen, um noch mehr von den Berührungen ihrer Verehrer abzubekommen. Es heisst, dass sie dann bei jedem Zug an ihrem Schwänzchen leicht aufgestöhnt haben und genau darauf scheinen die Männer zu warten, wenn sie muksmäuschenstill auf ihrem Platz sitzen wenn sie wieder mal einen solchen Streich vorbereiten. Aber das ist natürlich nur ein Gerücht. Sie arbeitet ja schon lange nicht mehr vor der Bühne.

Sie ist schon in ihrem Raum und zieht sich ihre neueste, verspielte Erregungenschaft der Entkleidungen an, beziehungsweise aus, als die Tür aufgeht und der Boy hereinschaut.

„Fünf Minuten, Girl!“, 'Oh Scheisse...!!!' denkt er sich noch, denn was er da im ersten Moment zu sehen bekommt lässt sein Blut nicht gerade in den Kopf schiessen. Sie streift sich gerade ihre Netzstrümpfe über und hat sich weit nach vorne gebeugt, streckt ihren prallen Hintern direkt in Richtung der nun geöffneten Tür und bietet ihrem Beobachter einen Einblick, der sein Blut schlagartig kochen lässt. Das ist mehr, als er so einfach verkraften kann. 'Heilige Scheisse, oh Mann, verdammt...' Noch einige lange Sekunden bleibt er an der Tür stehen und schaut ihr zu. Immerhin ist er ja der Koordinator und darf da sein, auch wenn ihm nicht ganz wohl dabei ist und er das 'Herumstehen' lieber anders hätte. Doch dann wird er auch schon von Starr verdrängt, die sie auch noch einmal vor der Show besuchen möchte.

„Scharfes Outfit.“

„Danke Starr.“

„Kannst du da überhaupt rausstrippen?“

„Klar. Es wird einfach auseinanderreißen.“

Wenn man sie so betrachtet kann man wirklich meinen, dass es genau dies auch im nächsten Moment machen müsste, denn sie quillt schon förmlich aus der Korsage heraus, die ihre Brüste über alle Masse nach oben drückt und sogar ihre Nippel herausschauen lässt.

„Cool, hm..? Ist der Produzent eigentlich da?“

„Ich denke schon.“

„Wo sitzt er denn?“

„Keine Ahnung. Ich durfte dir davon aber eigentlich sowieso nichts sagen, also erzähl Brick nichts davon.“

„Hey, Komm schon Starr, du weisst wie eng meine Lippen sind...“

Der Vorhang geht auf und mit einem „Gentlemen - Girl!“, taucht sie aus einem Meer aus Dampf und Wolken aus der Dunkelheit auf, bricht mir ihrer Show über die mehr als geneigten Zuschauer herein.

Ihr Dress als Hausmädchen kommen offenbar ausgesprochen gut an, wissen doch alle, dass dieser Dress nicht wirklich dazu da ist irgend etwas an ihr zu verbergen. Kurz wedelt sie noch mit ihrem Staubwedel durch die Luft, um sich dann aber schon sehr schnell zu ihrem Publikum zu drehen und ihre Schürze zu lüften, ihr winziges Höschen und ihre Strapse zu präsentieren und sie schon einmal leicht darauf einzustimmen, was da noch kommen könnte.

Doch sie hat ja Zeit und vor allem ihren persönlichen Auftrag, ihre Zuschauer zum Wahnsinn zu treiben, und als sie dann ihren Knackpo herausstreckt, den Staubwedel zwischen ihren Backen herausschiebt und mit gekonntem Hüftschwung die Luft verwedelt könnte man meinen, dass sie es jetzt schon geschafft hat. Sie wirft ihre Haare herum und macht sich auch noch ihr eher züchtig beengendes Haarband ab, um diesem gleich das Höschen hinterher zu werfen, das sie sich einfach vom Körper gerissen hat und sich vom grölend sabbernden Publikum aus der Dunkelheit dafür anbeten lässt.

Sie kriegt einfach nicht genug davon sich zu zeigen, auch nicht, als sie jetzt ja schon ohne Höschen, einen Luftspagat macht, den Staubwedel in der einen Hand, ihr Bein in der anderen Hand beinahe senkrecht in die Luft hebt und so vollends darbietet, was das kleine Nichts unter dem Schürzchen eigentlich doch nicht hätte verbergen sollen. Doch erst recht aufreizend wird es, als sie sich beginnt auf dem Boden herumzuräkeln und ihren nackten Knackpo direkt den Leuten an den vorderen Tischen entgegenstreckt, ihre Pussy so endgültig offenbart und zwischen ihren Schenkeln hervorschiebt, nichts mehr zu verheimlichen oder zurückzuhalten während sie den alten Song leise mitsingt, zu dem sie ja eigentlich tanzt.

Breitbeinig kniet sie vor der Kante ihrer Bühne, streckt sich erneut nach oben, reisst die Arme in die Höhe bevor sie dann ihr Korsett an beiden Seiten packt und einfach auseinanderreisst, ihren bisher eingequetschten Brüsten die Freiheit schenkt und sie unter dem immer lauter werdenden Jubel der Massen vor ihr in ihre natürliche Form zurück entlässt. „Sexy Dancer, I want your Body“, heisst es in dem Prince-Song und genau das fühlt sie auch förmlich von ihrem Publikum, das sie einfach nur willenlos begehrt, sie am liebsten jede Nacht sehen will und dafür sicherlich auch jeden Preis bezahlen würde. Sie sieht dabei nicht, dass tatsächlich nur ein einziger Mann im Publikum recht ruhig auf seinem Platz sitzt und sich das wahrhaft aufreizende Schauspiel des tanzenden, göttlichen Körpers auf der Bühne direkt vor ihm einfach nur anschaut und zu beurteilen versucht. Der Produzent ist tatsächlich da.

Doch auch der schönste Tanz ist einmal zu Ende und sie verabschiedet sich mit einem Wischer ihres Staubwedels von ihrem Publikum, als sich der

Vorhang vor ihr wieder schliesst. Das Schauspiel ist vorbei, ihre Kleider verstreuen sich auf der Bühne und sie geht nur noch in Strapsen, aber mit Staubwedel zu ihrem Raum.

„Scharfe Show, Girl. Willst du dich nachher auf mein Gesicht setzen?“

„Haha, ich denk darüber nach.“, flaxt sie noch mit dem Boy, dessen angeschwollener Kolben in seiner engen Hose kaum zu übersehen ist. Aber wer könnte ihm das auch verdenken, bei den Einblicken, die er hier bekommt.

Wieder zurück in ihrem Raum, sie zieht sich schon wieder etwas mehr an als vorhin - zumindest ein Höschen und ein, wenn auch enges und kaum verdeckendes fransig abgeschnittenes kurzes Hemdchen - klopft es an ihrer Tür.

„Komm rein.“, weist sie ihn an, denn sie hat schon erwartet, dass der besagte Produzent auch tatsächlich einmal vorbei schauen würde, wahrscheinlich mit ihrem Boss Brick zusammen. Und tatsächlich geht die Tür auf und die beiden kommen herein.

„Hi, Girl, das ist Reginald Chase. Er ist Produzent für Erwachsenenfilme.“

„Hallo, Girl.“, begrüsst er sie brav.

„Er will mit dir über ein paar seiner Film-Projekte sprechen.“, erfüllt er all ihre intimen Hoffnungen. Erwachsenenfilme sind genau die Plattform, die sie sich vorgestellt hat um ihren Körper der Welt zur Genüge präsentieren zu können.

„Oh, wirklich? Ich in einem ihrer Filme?“

„Oh, es geht um mehr als einen, Girl.“, setzt er sogar noch einen drauf.

„Ich lasse euch beide ... reden. Ich seh dich in ein paar Minuten, Reg.“

„Dank dir, Brick.“, und Brick verabschiedet sich nicht ohne ein Augenzwinkern von dem 'Produzentenkollegen'. Ihr ist dies durchaus nicht entgangen, lässt sich aber auf dieses Spielchen ein, weiss sie doch genau, dass sie zumindest ihren Spass dabei hat. Ihr ist dieses Spielchen nicht zu schmutzig.

„Ich liebe deinen Tanz. Du hast einen absolut beeindruckenden Körper und sehr gefühlvolle Bewegungen.“, und seine Zigarre, die er betonend in seiner Hand hochhält, macht das ganze umso glaubwürdiger.

„Danke.“, erwiedert sie brav, während er mit einem Finger ihr Shirt ein Stückchen lüftet um mit den anderen ihren Nippel zu streicheln. Doch dabei belässt er es nicht, sondern kommt auch gleich gewissermassen zur Sache, umgreift ihre Brust und drückt ein wenig prüfend zu.

„Hmm. Schön zu sehen dass das alles echt ist. Sehr schön.“

„Dankeschön.“, lächelt sie ihn noch an, denn unangenehm ist ihr dies durchaus nicht. Sie rechnet schon mit einer gewissen, nun, Besetzungscouchgeschichte. Und sie wird auch nicht enttäuscht, denn er kommt schon zur Sache.

„Lass uns einmal über deine Zukunft reden.“, drückt er seine eigentlich nur halb gerauchte Zigarre auf dem Tisch aus, um sich auch gleich auf ihre Couch zu setzen und sie zu sich zu ziehen. Im wahrsten Sinne des Wortes Besetzungscouch, denkt sie noch als sie so quer auf ihm zwischen seinen Beinen sitzt. Doch viel mehr zum denken kommt sie dann auch nicht mehr, denn seine Hände scheinen etwas magisches an sich zu haben - oder aber viel Übung - denn schon bei seiner ersten Berührung wird sie förmlich willenlos, verliert fast den Verstand vor Lust.

„Hast du mal darüber nachgedacht, ein Filmstar zu werden?“, reibt er ein wenig über ihr knappes Höschen.

„Oohhh, hmm. Ja, ein wenig. uhh...“

„Warum willst du in Filmen spielen?“

„ss.. hmm.... weil - ich denke ich bin Star-Material.“, werden seine Fingerspiele immer wilder und härter, dass sie sich kaum mehr dagegen wehren kann, dass sie kaum mehr klar reden, einen klaren Gedanken fassen kann. Dabei sind es tatsächlich nur seine Finger, die sie nur oberflächlich berühren. Sie denkt schon darüber nach, wünscht sich förmlich zu erfahren wie es ist, wenn er sie auch von innen ausfüllen würde als endlich eine etwas direktere Frage ihre Hoffnungen erhellen.

„Sag mir, Girl. Hast du oft Sex?“

„uh... nun... es geht.“

„Als wenn ich es gewusst hätte... Du bist so schlank, so gut durchtrainiert.“, und fingert dabei endlich doch etwas tiefer zwischen ihren Lippen umher, schiebt seine Hand tiefer zwischen ihre Schenkel, streichelt sie endlich auch von innen doch sie ist so erwartungsvoll nach diesem Moment, dass sie ihm schon entgegenfließt, dass sie seine Finger schon beim ersten Eindringen vollends befeuchtet, vollends nass macht von oben bis unten.

„Oh... das fühlt sich so.... uhhmm...“

„Ich bin sicher, du kannst die Männer in die Knie zwingen, nur mit deinem Mund alleine, stimmst?“, wobei er ihr ihren eigenen Saft zu schmecken gibt als er seine Hand wieder aus ihr herauszieht und ihr die Finger in den Mund steckt, sie sie abschlecken lässt und sie dadurch nur noch schärfer auf mehr macht. Ganz zu schweigen von dem, was er ihr noch zu sagen weiss während er ihr einen Finger nach dem anderen in den Mund schiebt.

„Du sollst ein noch grösserer Star werden, als du dir vorstellen kannst.“

„Hmm... ah....“

„Deine Co-Stars wirst du selbst auswählen und du wirst eine Spitzen-Bezahlung bekommen.“

„mmmhhmmm...“

„Männer auf der ganzen Welt werden dich anbeten ... und mit Sicherheit auch einige Frauen.“

„hmmm.....“

„Ich habe morgen eine kleine Party. Ich möchte, dass du zu dieser Adresse kommst und ein Paar deiner zukünftigen Co-Stars kennen lernst. Ich bin sicher, du wirst dort deinen Spass haben.“

„Okay, ich werde da sein.“, nimmt sie seine Karte und die Einladung dankend an. Er war wahrhaft ein echter Gentleman, denn direkt in die Kiste gezogen hatte er sie eigentlich nicht.

„Ich kannes kaum abwarten, mit dir zu arbeiten. Es ist eine Zeit lang her, dass ich einen wirklichen Superstar hatte.“, lächelt er ihr zu, als er ihren Raum verlässt. „Guten Abend.“, seine unerwartet biedere Verabschiedung.

„Ok... Superstar.“, schaut sie sich noch einmal die Karte an und kann nicht umhin zu lächeln, ihre neue Zukunft mit einem Lachen zu begrüßen. Sie würde endlich am Ziel sein, endlich ein richtiger, weltweit gefeierter Star werden, denkt sie sich.

„Haha. Das muss ich Starr erzählen.“

Schnell zieht sie sich ihre enge Stretchhose über, hängt sich ihre Tasche um und rennt förmlich der guten Nachrichten zu Starrs Tür. Doch als sie den Türknauf schon in der Hand hat hält sie inne. Vorsichtig lauscht sie an der Tür, denn sie glaubt etwas gehört zu haben und auch wenn sie sich nicht ganz sicher ist, möchte sie doch ungern in eine 'Besprechung' bei ihrer Freundin hereinplatzen.

„Uhh... Ah.. Oh, Tony.. Uh....“, vernimmt sie durch die Tür, doch sie kann ihren Ohren nicht wirklich trauen, denn immerhin wäre es Tony gewesen. Vorsichtig öffnet sie die Tür und lukt hinein. Da tummeln sich tatsächlich die Beiden auf dem Boden.

„Uh...Ja... Ja... Ohh. Fuck...“, kommt von den beiden, irgendwie nicht genau zuzuordnen von wem nun wirklich. Er kniet auf dem Boden und sie kniet ebenfalls rucklings auf ihm, lässt sich von ihm festhalten und so auf und ab bewegen, genießt ganz offensichtlich seine haltenden Hände auf ihrem Körper, auf ihren ebenfalls prallen Brüsten, zwischen ihren Beinen und legt genüsslich willenlos ihren Kopf über seine Schulter, lässt sich extatisch in den Hals beißen.

Schnell macht sie aber die Tür wieder zu und geht. 'Ich denke, ich werds ihr später erzählen.' denkt sie noch als sie die Stufen zur Club-Tür hinauftänzelt. Mittlerweile ist die Nacht praktisch vorbei, doch es stehen immernoch Leute vor dem Club, die auf sie warten, die ihren Star noch einmal sehen wollen.

„Hallo, äh, Miss Girl. Würden sie für unser Photo ein wenig mit uns posieren?“

„Klaro.“

Für ihre Fans ist sie immer da, und da die beiden netten Jungs ja nichts

weiter als ein Photo von ihr wollen ist sie dazu natürlich bereit. So nimmt sie den einen in den Arm, lässt seine Hand auf ihre Schulter und wartet, dass der andere seine Kamera eingestellt hat und auf sie zieht. Aber was er da zu sehen bekommt, damit hat er nicht gerechnet.

„Uh, Oh... Hey, Bob, du rauchst!“

„Das weißt du doch, Mann.“

Aber er hat es leider absolut wörtlich gemeint, denn er hat tatsächlich zu Rauchen angefangen.

„Hey, warte. Das ist doch... Oh, Scheisse! Scheisse!“

Für viel mehr bleibt ihm dann aber auch schon keine Zeit mehr, denn schon im nächsten Moment fängt der rmste Feuer und brennt lichterloh. Er reisst sich von ihr los, sie kann ihren Arm gerade noch in Sicherheit bringen, doch er rennt nur noch schreiend davon, wird die Flammen nicht mehr los und verschwindet mit seinem Freund, der ihm helfen will und ihm rufend hinterherrennt, in der Nacht.

„Spontane Selbstentzündung. Oh, Mann, das ist verrückt...“

Doch für solche Gedankenspielerien hat sie keine Zeit.

„Oh, Scheisse. Ich hab Malakkai vergessen. Ich muss unbedingt noch jemanden finden, denn ich hab wirklich nicht noch einmal Lust auf den. Hier drin finde ich bestimmt irgendeinen.“

Sie muss noch jemanden finden, den sie ihrem Dämon ausliefern kann, und wo könnte man ein besseres Opfer finden als in einer düsteren Bar, an der sie tatsächlich rein zufällig gerade auf ihrem Heimweg vorbei kommt. Als sie die Tür öffnet hat sie schon eine Vorstellung von dem, wie ihr Opfer aussehen soll und fängt auch gleich an zu suchen, weiss sehr genau, wie man einen Kerl auf die schnellste Art rum kriegt, wie sie ihn zu sich nach Hause bekommen kann. Es ist ja nicht das erste mal, sondern nur das erste mal, dass sie es tun muss, dass sie ihn nicht die ganze Nacht behalten kann.

„Hmm..Schönheit.“

„Wow!“

Und weitere Kommentare dieses Niveaus kommen von den Männern um sie herum, als sie auf ihrer Suche quer durch die Bar tänzelt, jedoch keinen von diesen Kerlen auch nur eines Blickes würdigt. Dafür sucht sie einfach zu sehr eine gänzlich andere Zielgruppe.„Ich denke, ich sehe ihn schon.“, sagt sie sich, als sie einen absoluten Supermacho am Tresen stehen sieht, der gerade von zwei Mädels mit erschlagenden Argumenten beturtelt wird. Und obendrein ist auch noch sehr genau zu sehen, was diese beiden an ihm wollen, denn sein wahrhaft unglaublich gewaltiges Gemächt hängt in seiner weiten Hose dergestalt herunter, dass er ein drittes Bein zu haben scheint und dieses sich sehr genau darin abzeichnet.

„Hey, hey...“, kommt sein Kommentar, als sie auch an ihm vorbei geht.

'Jepp. Das ist er.' denkt sie noch und irgendwie fühlt sie sich bei dem Anblick seines Riesenschwanzes an ihren beschworenen Dämon erinnert, dessen Teil vergleichbare Ausmasse hatte. Sie sucht sich einen Tisch und setzt sich erst einmal hin, sich sehr wohl gewiss, dass es nicht lange dauern wird, bis der Kerl ganz von selbst ankommt und sich dann auch noch für den Eroberer hält.

„Entschuldigt mich, Mädels, ich muss weg...“, verabschiedet er sich in erwarteter Weise von seinen Gespielinnen und macht sich auf den Weg zu ihr, die seine Aufmerksamkeit erregt hat.

„Ich kauf dir nen Drink, scharfes Stück.“

„Warum nicht.“, antwortet sie ihm desinteressiert. Er ist wirklich genau, wie sie erwartet hat, niveaulos und primitiv, aber mit einem gewaltigen Prügel in der Hose. Selbst seine Sprüche sind offensichtlich von der Notwendigkeit beeinträchtigt, dass ein solches Ding durchblutet werden will. Noch wühlt sie gelangweilt in ihrer Tasche als er das Glas vor sie stellt.

„So, kleines Mädchen, was machst du so?“

„Ich bin Musikerin.“

„Musikerin, huh? Was spielst du denn so?“

„Blasinstrumente.“, ihre Antwort, im Niveau an das seine angepasst, denn auch ihre Sprüche sind nun mehr als eindeutig und laden schon dazu ein, sich bei ihrem Körper einzuladen.

„Du magst es zu blasen, hä?“

„Oh Ja!“, grinst sie ihm verschlagen zurück..

„Wie wärs denn, wenn du mir einen blasen würdest?“, und schlenkert ihr dabei seine Hosenausbuchtung entgegen, die sie abschätzend und abwiegen, abwägend in die Hand nimmt.

„Nun, wenn es das ist was ich denke, dann würde ich mich freuen.“

Schon kommen aus dem Hintergrund einige der Beobachter von der Bar und mischen sich ein wenig in die neue Errungenschaft ihres Stamm-Machos mit ebenso dummen Sprüchen ein.

„Hey, Girlie. Wetten dass du den nicht ganz runter bekommst?“

„Ich wette, sie schafft den Deepthroat!“

„So, so?“, wirft sie ihnen verächtlich zurück, um auch gleich die Aufforderung ihres Machos ins andere Ohr geflüstert zu bekommen.

„Wie wärs. Willst du dir nicht ihr Geld irgendwohin schieben?“

„Nun, nicht ihr Geld.“, leckt sie sich die Lippen im Vorgeschmack auf seinen Riesen. Er nimmt das als ein 'ja' auf und beginnt schon einmal damit, alles dafür klar zu machen.

„Lasst es uns in den Billiard-Raum mitnehmen. Ich will keinen Auflauf provozieren.“, ruft er in die Runde der Spanner und Mächtigerne, die auf einmal alle von ihren Barhockern aufgesprungen sind und auch dabei sein

wollen. Es stört sie in diesem Moment kaum, dass er sie als ein Etwas bezeichnet hat, denn so lange würde er dies ohnehin nicht mehr können.

Sie steht auf und lässt sich von ihrem Opfer an der Schulter in den anderen Raum führen. Schnell ist die Tür verschlossen und die Wetten auf dem Tisch.

„Okay, alle Gebote sind gesetzt. Wenn sie es schafft, kriegt sie die Hälfte. Okay, auf gehts!“

„Ich muss es mir erst einmal bequem machen.“

„Was immer du willst.“

Sie zieht sich das Hemd über den Kopf und schaut nur noch in schockierte Gesichter. Damit hatten sie wohl alle nicht gerechnet, dass sie auch noch so viel zu sehen bekommen würden.

„Ja, so ists besser. Ich liebe es, Verwirrung zu stiften.“

Er grinst dazu nur noch. Damit hätte selbst er nicht gerechnet, dass sie sich so in diesen Spass hinein steigert.

„Jetzt, erstmal dein Zelt aufknöpfen und wir können anfangen.“

„Tu dir keinen Zwang an.“

Sie versucht sich nicht zu beeilen, sind es doch nur gewohnt wenige Knöpfe, die sie zu lösen hat. So muss sie erst einmal das lange Teil aus der weiten Hose fischen und ganz herausholen, bevor sie recht einschätzen kann, worauf sie sich da überhaupt eingelassen hat. Doch sie ist schier ewig damit beschäftigt, ihn durch die kleine Öffnung der Hose nach draussen zu biegen und bekommt so erst einmal einen Eindruck davon, wie dick er sein kann. „Oh, Wow.“, ihr Vorabkommentar ihrer Bewunderung, natürlich auch schon im Hinblick auf den Spass, den sie später noch mit ihm haben würde. Doch als sie auch das letzte Stück nach draussen gezogen hat und ihn in ganzer Länge vor sich halten kann, zweifelt sie doch schon ein wenig an dem, was sie da gewettet hat.

„Oh, Verdammt.“

Doch die Vorfreude überwiegt dann doch wieder. „Dabei ist doch heute gar nicht mein Geburtstag.“

Endlich und sehnsüchtig von ihrem Opfer erwartet beginnt sie dann erst einmal, ihn ein wenig scharf zu machen und ihm seine Bälle zu lutschen, sich schon einmal darauf einzustimmen was da gleich noch alles auf sie zukommen dürfte. 'Oh, Mann, das wird echt gut.'

„Ooohh.. Sie fängt wirklich gut an. Du kennst die Regeln. Runter bis zu den Bällen!“

„mmh...mff...“

Sie braucht eine solche Anweisung nicht, sie weiss genau, wie man so etwas macht, wie man ihrem Gespielen Spass macht und wie man einen Depthroat nimmt. Dabei ist sie gerade einmal bis zur Hälfte gekommen und schon

könnte sie schwören, dass das Ding schon in ihrem Magen gelandet ist. Und der Macho scheint das zu merken.

„Tss. Verdammt. Willst du noch etwas mehr?“

„Hmm.....“

Doch sie lässt sich davon nicht aufhalten, zu geil ist dieses Gefühl dermassen ausgefüllt zu sein. Ausserdem scheint es ihr immernoch nicht so, dass sie wirklich gefüllt wäre, sondern vielmehr, dass sie schier endlos schlucken könnte. Aber das war bestimmt wieder so eine Sache die ihr Malakkai hinterlassen hatte. Nur daran denkt sie in diesem Moment nicht, sondern lässt es sich einfach nur schmecken, kniet sich immer tiefer vor ihn um es sich auch so leicht wie möglich zu machen und die Schwerkraft als heruntertreibende Kraft ebenfalls nutzen zu können.

„Ah.. Fuck. ja, mach es, Baby.“

„Heilige Scheisse, sie schluckt wirklich alles.“

‘Es geht... es geht... Es ist ganz drin.Year.’ Denkt sie noch, als ihr dann doch die Luft langsam aber sicher knapp wird. Zu lange hat sie gebraucht, um sich das ganze Teil reinzuschieben, um den ganzen Meter zu schlucken - zumindest kam es ihr wie ein Meter vor.

„Oh, Mann. Gott. Ich hab immer auf ein Mädels wie dich gewartet!“, sagt er ihr noch, als sie noch ein wenig unter ihm verweilt und das Gegröhle ihres Publikums genießt, das es wahrlich kaum fassen kann, dass es tatsächlich eine geschafft hat.

„Mff....SSSsss..“, lässt sie ihn langsam, immer schneller aus sich heraus rutschen. „Arg.. [hust] ... das war wirklich ausfüllend schaut sie dem baumelnden Kolben vor sich zu, wie ihre Säfte von ihm herunter tropfen. So scharf war sie nach einem Deepthroat wirklich noch nie darauf gewesen, ihn nochmal zu kriegen. Und so sind ihre ersten Worte, nachdem sie sich wieder aufgerichtet hat und wieder etwas Luft bekommen hat. „Okay, du kommst jetzt mit mir, damit ich diesen Wettbewerb richtig beenden kann.“

„Von mir kein Einspruch!“

„Hey, Babe, wie isses denn mit deinem Gewinn? Du hast es fair und ehrlich geschafft.“, bekommt sie die Scheine unter den Blicken der neidischen anderen Zuschauer hingehalten, die sich jetzt alle an die Stelle des Machos wünschen und gerne mit ihr gehen würden. Aber wenn sie wüssten was sie noch vor hat, würden sie es wohl lieber lassen.

„Behalt es. Das war es wert!“, streift ihr Hemd über und schleift ihn hinter sich her.

Der Mond steht wieder einmal voll über der Stadt. Eigentlich sollte ihr Beobachter ein wenig aufmerksamer sein und wieder mit seiner Kamera festhalten, was da gegenüber so vor sich geht. Eigentlich sollte er nicht schlafend auf seinem Stuhl liegen. Aber eigentlich sollte es auch garnicht erst irgend-

welche Dämonen geben. Auf jeden Fall verpasst er ein sicherlich absolut aufwühlendes, scharfes Schauspiel, das sich hinter dem Fenster gegenüber wiedereinander abspielt.

„Ahh.. Oh..Oh Gott, Year“

Sie liegen schon nackt auf ihrer Couch. Es hat nicht lange gedauert als die Tür zu war, bis sie sich die Kleider vom Leib gerissen haben und sie ihn in sich hinein gerissen hat. Sie konnte es kaum mehr erwarten, dass sie ihn endlich auch so einmal zu spüren bekommt, dass sie endlich einmal ausprobieren kann, ob es ein 'zu gross' überhaupt geben kann.

„Uhh. Das ist gut.... Oh, ja... Du magst meinen grossen Schwanz, was Babe? Mhhmmm....“

Er schiebt sich immer tiefer in sie hinein während sie seinen Hintern umpackt hält und ebenfalls versucht, ihn weiter in sich hinein zu drücken. Für diesen Macho macht er wirklich eine rundum gute Figur.

„Oh, JA. Er ist fast so gut wie ich ...“

„Okay, dann nimm die letzten zwanzig Zentimeter auch noch... humm...“

„aahhhhh...“, bekommt sie noch ein weiteres Stück seines gewaltigen Schwanzes in den Leib gerammt. Es ist nicht so, dass er ihr dabei wirkliche Schmerzen bereitet hätte, dennoch ist sie einigermaßen davon überrascht, dass dieses riesige Teil auch noch so hart sein kann, er damit auch tatsächlich so gut umgehen kann dass er ihn überhaupt in sie hinein bekommt. Und doch, so ausgefüllt wie jetzt hat sie sich schon lange nicht mehr. Immerhin ist ihr Erlebnis mit ihrem Dämon ja schon ein paar Tage her.

„guut. Girl. MMHHhmmm...“

Sie küssen sich noch leidenschaftlich, und es verbleibt bei ihm, sich dabei zu bewegen und es ihr mit seinen Stössen zu besorgen. Bei diesen Ausmassen ist es aber nur zu klar, dass er sehr schnell ins Schwitzen kommt, dass er recht schnell schlapp macht, seinen riesigen Dolch durch sie durch zu bewegen. Sie braucht ja nur da zu liegen, die Beine breit zu machen und zu geniessen, wie er es ihr zeigt. Und wie sie es genießt. Und wie er es ihr zeigt. Wieder und wieder scheint sein grosser Prügel ihren Körper förmlich zu sprengen wenn er in sie hinein fährt, wenn er sich so weit in sie hinein schiebt, dass ihr Unterkörper aufzuquellen scheint um ihn auch vollends in sich aufnehmen zu können, dass sie ihre inneren Organe neu zu ordnen scheint, damit sie seinen Schwanz auch ganz in sich fühlen kann. Doch er schwimmt dann doch in seinem eigenen Saft und lässt sie lieber ein wenig auf sich reiten, zumal er dann auch viel besser zuschauen kann, wie sich ihre phantastischen Brüste vor seinem Gesicht auf und ab bewegen und vor allem, wie tief er tatsächlich in sie hinein kommt.

Vorsichtig steigt sie auf ihn als er sich auf den Sessel gesetzt hat und seinen Liebesspeer vor sich aufgerichtet hat. Vorsichtig nimmt sie den ersten

Zentimeter, schiebt die Spitze zwischen ihre Lippen, um sich dann langsam immer tiefer zu arbeiten. In dieser Position merkt sie seine Grösse doch weit intensiver, als sie dies bisher mitbekommen hat.

„Oh... Scheisse... Oh, Gott, Verdammt... Oh Gott... so gross... fuck!“

„Komm nur, rutsch noch tiefer Babe... Ahh...“

Auch wenn er kaum Luft zwischen ihren Brüsten bekommt genießt er doch masslos, wie tief er in sie vordringen kann, wie viel sie von seinem Liebesknochen aufnehmen kann. Noch nie zuvor hat ihn eine Frau dermassen befriedigen können, hat ihn dermassen tief in sich hinein gelassen, hat ihn dermassen tief in sich hinein lassen können.

„Oh.... es ist so tief! Uhn...!“

„HHmmm...“

Es interessiert ihn nicht wirklich, was sie noch sagt. Er hat es ohnehin kaum verstehen können, so sehr ist er zwischen ihren Brüsten versunken, ist darauf konzentriert zu fühlen, wie er immer tiefer in sie hinein gleitet, wie sie sich immer enger um ihn schliesst je tiefer er sich schiebt.

Gerade scheint er endgültig am Ende der Tiefe angelangt zu sein und schlingt seine Arme um ihre Taille, hält sie fest umschlungen und bewegt sie auf und ab, immer heftiger und wilder, lässt seinen dicken Stift immer wieder den letzten Dezimeter ein und aus rutschen und verpasst ihr damit schier unglaubliche Stösse, unglaublich tiefe und harte Stösse, dass sie fast ohnmächtig wird.

„Uh.... Ja... Reit ihn... härter... Uhhh...“, feuert er sie an, doch sie kann ihn schon längst nicht mehr hören. Zu weit schwebt sie schon in den Sphären ihrer eigenen Lusterfüllung, genießt was sie zu spüren bekommt, auch wenn es noch so viel ist, auch wenn es noch so hart ist und eigentlich in grösserer Menge auf sie zukommt, als sie es je ertragen konnte. Aber sie liebt es, dafür lebt sie.

„Ahh... Ahh... Oh, Scheisse! Ahh... Ah...“

Immer wilder stösst er sie auf seinen Speer herab, immer härter und immer tiefer dringt er dabei, lässt ihn dabei immer weiter aus ihr heraus rutschen, schiebt sich mit immer mehr Schwung in sie hinein, stösst mit noch mehr Anlauf als beim Stoss zuvor in ihren vor Lust bebenden Körper ein, der diese Stösse so dankbar aufzunehmen scheint, dass es ihn nur noch mehr anzufeuern scheint, es ihr noch härter, noch tiefer, noch dicker zu zeigen.

Die letzte Etappe auf seinem Pfad ihrer Leiden soll noch einmal durch ihren Mund gehen. Als sie fast besinnungslos wieder von ihm herunter steigt, er sie auf die Couch legt, streckt er ihr abermals seinen Kolben hin damit sie ihn noch weiter verwöhnen kann und den Saft ihrer Lenden von ihm herunterschlecken kann, ihn vielleicht noch ein bisschen mehr mit ihren Lippen verwöhnen kann.

„Ja, leck das Fleisch, Babe.“

„Mhmpf... Glp...“, lässt sie ihre Lippen über seine Haut rutschen. Sie weiss nicht wirklich mehr, was sie da eigentlich macht, zu betäubt ist sie noch von dem, was sie da eben auf ihm erlebt hat und so bekommt sie erst seine nächsten Worte mit, bekommt mit, dass auch ihm es offenbar Spass gemacht hat, sie zu verwöhnen.

„Ah... Scheisse, bist du bereit Baby? Bist du bereit für das hier...? Ah...“

„Hmmm.....?“

„Uhhh...Protein-Shake, Schönheit.. Ah... Scheisse...“, und schüttet ihr seine volle Ladung ins Gesicht. „Glgqlph ah...glmpf...“, versucht sie seinen Saft zu schlucken, leckt an seiner Spitze und saug auch den letzten Tropfen aus ihm heraus, der sich nicht gerade mitten in ihrem Gesicht ergossen hat.

Der war wirklich prall gefüllt gewesen, denkt sie sich noch als sie sich wieder auf ihn legt und ihn noch einmal küsst. Jetzt hat sie ihren Spass gehabt, jetzt wird es für ihn Ernst werden denkt sie schon, als er noch seine Hände um ihren Knackpo legt und ihn knetet, gar nicht genug von ihrem Körper bekommen kann.

„Ich geh und mach mein Bett fertig, dann können wir da weiter spielen.“

„Gut. Aber beeil dich, ich bin schon wieder bereit.“

Er sieht natürlich nicht, dass es nicht gerade ihr Schlafzimmer ist, in das sie geht als sie um die Ecke verschwunden ist. Kurz versichert sie sich noch, dass er ihr nicht gefolgt ist und schliesst dann die Tür zu ihrem Beschwörungsraum hinter sich, um bei dem was nun folgt ihre Ruhe zu haben. So sicher fühlt sie sich bei dieser Beschwörung nun auch wieder nicht.

„Ich beschwöre dich, grosser Malakkai...“

Wieder sitzt sie in ihrem Pentagramm, hat ihre Kerze vor sich angezündet und ist absolut bereit, ihrem Unsterblichkeitsbringer sein Opfer zu überbringen.

„...erscheine vor mir sofort...“

Genau wie das letzte mal schießt eine Feuermasse aus der kleinen Kerze, nur viel früher. Zumindest hat sie eine Menge Text gespart denkt sie noch, als er sich wieder vor ihr aufbaut und wohl erwartet, dass sie nun mit ihm kommt und er auch seinen Spass mit ihr haben würde.

„Bist du bereit?“, fragt er sie mit seiner schummrigen, tiefen Stimme.

„Ich... Ich habe jemand anderen für dich.“

„Bring ihn zu mir!“

„Dann bekomm ich meine Unsterblichkeit, richtig?“

„Bring ihn her!“

Etwas genauer hätte sie dies ja schon gerne gewusst, aber was soll sie machen, immerhin hat er sie in der Hand. Sie schleicht wieder zu ihrem

Macho und natürlich wird er ihr folgen, immerhin ist sie ja seine Göttin vom Dienst.

„Hey... bist du bereit für die zweite Runde?“

„Ich bin immer bereit für die zweite Runde!“, begrüsst er sie zurück und als sich ihre Zungen zur Begrüssung berühren, „...das werden wir sehen... hmm...“

„hmm.... guut.“

Doch sie fühlt sich ein bisschen in Eile und so packt sie ihn, als er endlich aufgestanden ist und sich zu ihr wendet, an seinem Schwanz und will ihn hinter sich her ziehen.

„Hey, wozu die Eile?“

„Komm schon. Ich will noch etwas von diesem Fleisch abhaben.“, ist sie nicht um eine Ausrede verlegen. Sie dreht sich um und will ihn zu sich ziehen, als er sich näher an sie drückt, ihren Kopf von hinten auf seine Schulter schmiegt und seinen anderen Arm um sie schlingt, seine Hand dabei zwischen ihre Beine rutschen lässt, sie erneut da streichelt, wo er sich gleich wieder hinein schieben will.

„Na dann, mach sie einfach weit auseinander. Ich werds dir einfach gleich hier geben...“

„Nein, nicht hier...“, wanken die beiden so eng umschlungen weiter zu der nur angelehnten Tür mit dem Dämon dahinter. Sie verfehlen sie leicht und so drückt er sie an die Wand, drückt sich hinter sie, an sie, schmiegt sich an ihren Rücken und streichelt ihre Seite, ihren Knackarsch.

„Hm... Lässt du mich vielleicht dieses mal deinen Arsch nehmen?“

„Ha, ha, was immer du willst. Aber gehn wir erstmal rein.“

Sie versucht sich umzudrehen und ihn dabei vor sich her in den Raum zu schieben. Es ist ihr gar nicht recht, dass sie so direkt werden muss, fürchtet sie doch noch immer, dass irgend etwas schief gehen könnte und sie am Ende tatsächlich eine ganze Weile in der Hölle verbringen müsse als die Gespielin von diesem satanischen Schergen.

„Ich hab was besonderes für dich.“, ihr immer plumperer Vorwand.

„Das ist besser was gutes...“

Noch sieht er nicht, wo er da hinein stolpert, denn noch hält sich Malakkai im Schatten versteckt und wartet darauf, dass sie ihm sein Opfer bringt. Als er sie dann aber kommen sieht dreht er sich ins Licht und sieht auch sofort denjenigen, den sie ihm da mitgebracht hat.

„WAS?...!!!“, ertönt seine Stimme auf einmal böse grollend und ihr ist noch gar nicht klar, was eigentlich passiert, warum er auf einmal so böse geworden ist. Doch sehr schnell merkt sie, sieht sie, was schief gelaufen ist, als sie noch einmal den anschaut, den sie da eben in den Raum geschoben hat.

Merkwürdig verwandelt scheint er zu sein, sein Gesicht völlig entstellt mit langen, hervorstehenden Zähnen, die Ohren spitz zulaufend wie ein Vulkanier und zwei Hörner, die aus seiner Stirn immer länger empor wachsen. „RRRrr-rooAARRR!!“, grollt ihr Ex-Gespiele dem Dämon entgegen, dem er geopfert werden soll, während seine Flügel und sein Schwanz - der am Steiss - noch am wachsen sind. Doch nicht lange, denn ehe sie recht begreift, was eigentlich vor sich geht, springt der kleine den grossen auch schon kampfeslustig an, faucht ihn dabei an als hätte er eine Chance gegen den grossen Malakkai, lässt Girl dabei einfach unbeachtet in der Tür stehen.

Doch er irrt sich, denn kaum ist er für Malakkai in Reichweite, hat er ihn auch schon an der Kehle gepackt und beginnt das Leben aus ihm heraus zu würgen. Selbst die kläglichen Versuche des kleinen, ihm die Augen auszukratzen oder sonst irgendwie Schaden zuzufügen verlaufen nicht nur im Leeren, sondern gehen nach hinten los, denn er hat wohl nicht mit den langen Zähnen seines Gegners gerechnet, die jegliche Schlagversuche in der Wurzel ein für alle mal beenden.

„Wann lernt ihr das endlich.“, spuckt er ihm seine angekaute Hand entgegen. „Diese Welt gehört alleine mir und den meinen! Ihr niederen Kreaturen der Unterwelt habt hier nichts verloren. Ihr fangt an, mich wirklich zu ärgern.“

Mit einem gewaltigen Schlag wirft er seinen weit unterlegenen Widersacher quer durch den Raum und scheint ihn nur mit seinem Willen an der Wand zu halten, die dabei auch noch zu glühen beginnt und die Kreatur in ein fahles Licht hüllt.

„Ich werde ein Exempel statuieren, als Warnung für alle Emporkömmlinge, die meine Terretorien verletzen.“

Noch bevor er diese Worte zu Ende gesprochen hat fahren aus seinen Augen gezielte Strahlen heller als das Licht der Sonne, die den kleinen Dämonen voll erwischen und in Bruchteilen von Sekunden zu Staub verbrennen so schnell, dass er nicht einmal mehr Zeit hat seine Tat zu bereuen oder auch nur zu schreien.

„Oh... mein... Gott.“, hält sie sich die Hände vor den Kopf. Direkt neben ihr fallen die letzten Ascheflocken auf den Boden und sammeln sich da zu einem Häufchen Elend. Die Erinnerung daran, dass sie diesen Haufen Dreck eben noch gefickt hatte will sie gar nicht erst aufkommen lassen, kann sie gar nicht erst aufkommen lassen.

„Dein Gott ist hier!“, ruft er sie mit strafend ausgestrecktem Zeigefinger zur Ordnung. „Komm zu mir!“

„Huh?“

Sie kann nicht anders, als sich zu ihm zu wenden und das was eben passiert ist gleich wieder zu vergessen. Noch immer schwebt ihr Wunsch nach der

Unsterblichkeit für sie an erster Stelle in dieser Nacht.

„Ich wünsche dich dafür zu belohnen, dass du meinen Feind an mich ausgeliefert hast.“

„Uhhh.. Ich denke nicht, dass ich wirklich will...“, versucht sie sich von weiteren Repressionen ihres recht erpresserisch gewordenen Dämons zu bewahren. Was kann sie schon dafür, dass der Kerl ein Dämon war. Immerhin hiess es in der Abmachung nicht, dass es unbedingt ein Mensch sein sollte. Oder doch? Ihren Teil hatte sie eigentlich hiermit erfüllt. Aber das überhört er wohl einfach.

„Sehr gut... denn deine Essenz bewahre ich noch immer in deinem Amulett. hmmm...Ich werde dir noch eine weitere Chance geben.“

Sie denkt sich schon, dass da noch was auf sie zukommen wird. Immerhin hat er sie schon in die Knie gezwungen und so streckt er seine glühenden und leicht qualmenden Arm, seinen warnenden, ebenso heissen Zeigefinger einer kauernenden Person entgegen, die keine andere Wahl hat. So hat sie sich das alles wirklich nicht vorgestellt.

„Du bringst mir das Herz des nächsten Dämons, den du triffst. Ob er ein Dämon ist oder nicht, bleibt deiner eigenen Diskretion überlassen.“, und mit umso eindringlicherer Stimme, „eine Hilfe wird dir gegeben werden! Zum nächsten Vollmond sollst du mich beschwören.“

Mit diesen Worten verschwindet er abermals so wie er gekommen ist und hinterlässt eine recht verwirrte Girl.

„Ich wünschte ich wüsste was er gemeint hat. Vielleicht war es ja jemand anderes...“, überlegt sie noch, als sie wieder in ihrem Bett liegt, den untergehenden Vollmond anschaut und wie immer nicht darauf achtet, wie geschlossen ihr Vorhang eigentlich ist.

’Click’

Wieder ein neues Beweisphoto.

Kapitel 6

Die Party

Ein schöner, sonniger Tag, wie eigentlich jeder andere auch in letzter Zeit. Sie hat sich schon seit dem Aufstehen auf diese Party gefreut, würde sie doch auch damit endlich einen Schritt weiter zum Filmstar machen können, würde hier die richtigen Leute kennenlernen, würde ihre zukünftigen Co-Stars in Augenschein nehmen und obendrein auch noch gut essen können.

Der Pool ist voll von schönen Frauen und gut gebauten Männern die sich wohl alle schon kennen und auch so miteinander umgehen. Jeder scheint es hier mit jedem machen zu wollen und auch wenn alle doch ihr mindestes an Badebekleidung anhaben - wenn auch nicht wirklich mehr - so liegen doch eine Menge Hormone in der Luft.

Sie braucht etwas zu essen. Selbst wenn man nur im Pool herum liegt laugt dies doch ganz schön aus, vor allem wenn man sich die ganze Zeit vor der prallen Sonne schützen muss und obendrein noch die vorherrschende Fauna beobachten möchte. Aber genug zu sehen gibt es ja auch, denn nicht nur die Männer sind hier gut gebaut, auch die Frauen bieten einiges auch für ihr Auge - so viel, dass sie sich schon überlegt, warum sie eigentlich soviel besser sein sollte als all die anderen, warum ausgerechnet sie der neue Star all dieser neuen Co-Stars sein sollte.

Doch nur für Sekunden ist sie davon irritiert, überlegt sich dann lieber, dass es auch eine Auswirkung ihrer Beschwörung, ein Machwerk ihres persönlichen Dämons sein könnte und geht sich etwas zu essen holen. Vielleicht ist sie aber doch etwas Besonderes unter den Gleichen denkt sie sich dann aber, als ihr die Jungs um sie herum nachzuschauen beginnen als sie aus dem Pool steigt und auf das Buffet zugeht. In Anbetracht ihres Badeanzuges ist dies allerdings auch nur zu verständlich, der eigentlich nur von der Anziehungskraft ihres Körpers an demselben gehalten zu werden scheint. Ihre Brüste werden nur an ihren Nippeln von einem wirklich winzigen Stoffdreieck bedeckt, das ihre Rundungen durch dünne Bändchen umschmeichelt und sich

hinter ihrem Rücken mit der Schnur durch ihren Knackpo trifft, sich vorne wieder zu einem ebenfalls winzigen, kaum ihre Scham bedeckenden Dreieck verbreitert und von da an wieder als dünne Bänder über ihre Taille quer über ihren Rücken zu laufen, hinter ihrem Hals ein Kreuz zu bilden und über die Schultern das Oberteil zu halten. So betrachtet ist sie schon etwas aussergewöhnlicher als die anderen und absolut zu Recht ein Blickfang für jeden, hormongesteuerten Macker auf dem Platz.

Viele der Kerle schauen ihr hinterher, viele drehen sich von ihren aktuellen Gesprächspartnerinnen hin zu ihr, zerreißen mitten im Satz ihre Unterhaltungen und gieren ihr hinterher als sie aus dem Pool steigt und auf das Buffet zugeht. Keine von ihren Gefährtinnen ist dies jedoch auch nur ein Kommentar wert, keine hält dies für abnorm, keine verliert darüber auch nur ein Wort, alle nehmen es als völlig normal. Es sind eben doch etwas andere Kreise, in denen sie sich jetzt bewegt.

„Was ist das da?“

„Beef Stroganov.“

„Hm...“, ihre Kurzer Wortwechsel mit dem Kellner, der für das Essen zuständig ist. Es ist wohl eine wirklich noble Gesellschaft, in die sie da geraten ist. Nur gut, dass sie nicht wirklich hört, was die Jungs hinter ihr über sie sagen, als sie an ihnen vorbei ist.

„Oh, Mann, Verdammt. Ein wirklich schönes Stück frisches Fleisch.“

„Ich sage dir, wir sollten sie versorgen, bevor Hans ihren Arsch in die Finger bekommt.“

„Scheisse, Wenn Hans sie bekommt können wir sie wirklich vergessen.“

Und so beschliessen sie, schnellstens etwas zu unternehmen, damit dieser Fall nicht zu früh eintritt, gehen gleich in der Gruppe auf Girl zu, die immernoch am Buffet steht und sich nicht entscheiden kann, was sie jetzt tatsächlich essen will.

„Hey, was hast du denn da?“

„Hühnchen irgendwas...“

„Kann ich das mal probieren?“

„Klar, hier!“, ihre kurze Unterhaltung mit dem Jungen neben ihr, der seinen Teller schon vollgeladen hat. Willig schiebt er ihr auch gleich ein Stück des so genannten Hühnchens mit seiner langen Gabel zwischen die Zähne, lässt sie probieren wie angeboten. Aber richtig zum probieren kommt sie nicht, denn schon im nächsten Moment ist sie von den Jungs umzingelt, die ihrem Boss zuvorkommen wollen und ihren Körper auch sogleich mit Beschlag belegen.

Zwei stehen nur an ihrer Seite, während sie der andere von hinten festhält und seine Hände an ihre Seite legt, sie an der Hüfte leicht an sich drückt und ihr so versucht zu spüren zu geben, was sie alsbald erwarten wird.

„Hey, das ist falsch. Lass uns dir mal zeigen, wie man das eigentlich isst.“

„Und du musst dabei meinen Arsch drücken, während du mir das zeigst?“

„Genau, aber mach dir darum keine Gedanken.“

„Zu erst nimm eine schöne, heiße Rolle“, meint der andere an ihrer Seite und greift nach einem Stück Hünchenfleischrolle. Er hält es über das Feuer des Grills und lässt es noch einmal schön heiss werden, will wohl seine coolness dadurch demonstrieren, dass er seine Finger dabei ebenso in die Flammen hält ohne sie jedoch verbrennen zu lassen. „Dann tauchst du es in die Sosse, holst dir schön viel von der Würze... Und schön runter damit, solange es noch schön heiss ist.“, und steckt es ihr auch gleich in den Mund.

„Nnhh...“

„Hmm, gut und heiss...“, bekommt sie noch ins Ohr gesagt von dem anderen, der sich noch immer an ihren Knackarsch drückt, seine Arme um ihre Taille gelegt hält.

„Mm, das ist gut. Aber das ist trotzdem nicht ganz das, was ich gewollt habe.“

Sie dreht sich um, noch immer die Hände des Jungen hinter ihr um sich geschlungen und schaut erst einmal in die Runde, die sie da so mit ihrer Anwesenheit und ihrem Rat beglückt hat.

„Nun, dann lass uns doch in die Küche gehen und uns ein wenig umschauen.“

„Hey, dich kenn ich doch, du bist Peter Dick!“, erkennt sie gleich den, der sie fest gehalten hat.

„Jepp.“

„Und du bist Gary Ballsem. Ihr wart beide in 'Keep'm Coming'“

„Du hast ihn gesehen, was?“

„Yeah! Der war echt wild. Und der da war da auch dabei.“

Sie ist eben ein echter Kenner der Materie. Wie oft hat sie sich einen Film ausgeliehen oder ihn sich bei Brick angeschaut und wie oft hat sie sich gewünscht da selbst vor der Kamera zu stehen und all den Spass selbst haben zu können - sie weiss es nicht mehr. Und jetzt steht sie mitten zwischen ihren Liebeshelden des Sex-Films, zwischen denen, die ihre schlaflosen Nächste beherrscht haben. Naja, zumindest ein wenig.

„Hmhm..“

„Sieht so aus, als hätten wir hier einen Fan, Jungs. Sehn wir nach, was wir drinnen zu essen finden.“

Sie muss schnell vom freien Himmel weg. Wenn Hans sie erst wirklich entdecken würde, wenn er einen Blick aus seinem Fenster werfen würde und sie erst einmal gesehen hat, wäre es zu spät. Wenn sie erst einmal in der Küche sind haben sie erst einmal Zeit gewonnen um mit ihr ihren eigenen Spass haben zu können.

„Kommt ihr Jungs oder bleibt ihr hier?“

„Wir kommen immer, Babe, das weisst du doch! haha.“

„Hey...“, und wird von ihnen ins Haus geschoben, oder besser gesagt gestossen. Mit geballter Armgewalt wird sie von jedem ihrer verfügbaren Tentakeln durch die Tür gezogen, geschoben, geschlungen. Jeder von ihnen will seine Finger an sie legen, will sie berühren und will an dem, was gleich kommen soll, partizipieren.

Sie wird erst einmal auf den Tresen gesetzt, bekommt einen Drink und tatsächlich etwas von dem übrigen, kalten Buffet, das dort schon vorbereitet herumsteht. Im Grunde verschwenden sie nur ihre wertvolle Zeit - und in Anbetracht der drohenden Gefahr von Hans tatsächlich wervoll - als sie sich mit ihr unterhalten. Aber sie ist einfach zu hungrig, dass sie ihnen wohl kaum etwas von sich gegeben hätte wenn sie nicht zu erst etwas anderes als lebendiges Fleisch zwischen die Zähne bekommen hätte.

„In 'Kepp'm Cuming' Hattet ihr zwei eure beiden Schwänze in Missis Pussy gerammt. Wolltet ihr ihr Loch zerstören oder was?“

„Nee, Missi ist eine dieser abgefahrenen Girls... du weisst schon, Baseballschläger, Colaflaschen, Hydranten...“

„Haha, Oh Gott. Wie ist sie bloss so geworden?“

„Nun, wir können dir ein paar der Übungen zeigen. Baby.“

„Yeah. Ist eine Menge Spass.“, flachsen die beiden, während sie ihr immer näher kommen und von beiden Seiten ihre Beine zu spreizen beginnen, ihr mit der jeweils anderen Hand die Haare zur Seite streichen und in ihr Ohr zu flüstern anfangen.

„Hey, Komm schon, du weisst dass du es willst...“

„Uh, ich weiss nicht, Jungs.“

„Komm nur... komm nur...“

„Hey, hört auf...!“

Doch die beiden haben sie schon an ihren Beinen angehoben, lassen sie sich an ihren Schultern festhalten, und tragen sie so breitbeinig wie sie sie genommen haben zum Tisch herüber.

„Okay, ihr Ficker tut mir besser nicht weh, sonst sag ich's Chase!“

„Hey, wir sind Profis!“

Kaum haben die beiden sie abgelegt, sie mit breit gestreckten Beinen auf dem Tisch gesetzt, da fühlt sie auch schon viele Hände auf ihrem Körper. Auch der dritte im Bunde hat sich dazu gesellt und ist schon dabei, für sie den Rest des Tisches abzuräumen, damit sie sie hinlegen können und gleich auf der Tischplatte über sie herfallen können.

„brigens wirst du wahrscheinlich sowieso bald in einigen Filmen mit uns zusammen sein, also...“

„Oh, Scheisse. Ich hoffe ihr macht das nicht in all euren Filmen.“

Sie legt sich, unterstützt von den beiden, die ihre Beine immer höher heben und immer weiter auseinander biegen, in die Horizontale auf den Tisch und freut sich schon innerlich, zu erfahren wie es mit ihren lange bekannten Filmhelden wirklich zur Sache geht. Allerdings erst nach einer kleinen Hürde.

„Oh, Fuck. Ich wünschte ich hätte nicht so viel Wein getrunken... Ich fühl mich ei bisschen beschwipst...“

„Keine Anst...“, bekommt sie ins Ohr geflüstert, während die anderen beiden ihre Hände nicht von ihrem Knackpo lassen können, ihre Schenkel schon einmal beginnen zu kneten und ihre Schamlippen auseinanderdrücken, dass ihr das kleine Dreieck ihres Badeanzuges dazwischen rutscht und kaum mehr etwas zu verdecken vermag. Sie mag dieses Gefühl der Auslieferung das sie durchfährt, als sie all die Hände auf sich fühlt, als sie von einem der Dreien ihre Brüste geknetet bekommt und ihr der Stoff so gezogen wird, dass all ihre hervorstechendsten Eigenschaften offen liegen, für den lusternen Zugriff der drei zur freien Verfügung stehen.

„Du bist in guten Händen...“, kommt sogleich die kollektive, recht geflüsterte Antwort. Sie haben alle noch immer die drohende Gefahr des lau-ernden Schweizers im Hinterkopf und beeilen sich deshalb auch ein wenig mehr, als sie es sonst mit einer schönen Frau gemacht hätten, als sie es etwa in einem ihrer Filme getan haben. Doch sie ist aufmerksam.

„Warum seid ihr so leise?“

„Das wirst du schon sehen...“, bekommt sie ihre geheimnisvolle Antwort, so leer sie auch sein mag. Um gross darüber nachzudenken ist sie ohnehin zu betrunken. Jetzt merkt sie erst richtig, was der Alkohol und die pralle Sonne auf dem Pool mit ihr angerichtet haben.

„Uh-oh..“

Fast wie ein Stöhnen hört es sich an was sie sagt, und genau dies ist es eigentlich auch, denn sie genießt all das, was sie zu spüren bekommt während sie noch von sechs Händen umgarnt wird, masslos, gibt sich völlig diesem Ansturm an Leidenschaft, an Verlangen hin, lässt sich von einer sie durchfahrenden Schauerwelle zur nächsten hinreissen.

„Du hast doch nichts dagegen, wenn wir in eine etwas bessere Stellung wechseln, oder?“

„Haha, warum nicht? Wenn wir schon so weit gegangen sind...“

Doch sie hätte es vielleicht nicht sagen sollen, denn kaum hat sie ihre Lippen wieder geschlossen, den Satz kaum beendet, bekommt sie auch schon die Beine über den Kopf gezogen dass sie ihre Brüste ins Gesicht gedrückt bekommt und sie ihren Knackpo in die Luft gestreckt bekommt. Zum Glück hat sie nicht so viel getrunken, dass ihr diese Verrenkung zu viel geworden wäre und sie eine nonverbale Kommunikation mit der Decke hätte anfangen müssen, dennoch schwant ihr Böses, denkt sie doch immer wieder an das,

was sie in dem Film gesehen hat, wie ihr armes Opfer von zwei Seiten einen Schwanz in ihr eines Loch gesteckt bekommen hat.

„Ahh.. Hey, Sekunde!“

„So können wir alle besser dran...“

„Mann, die Luft fühlt sich sicher anders an. Ich hoffe es kommt jetzt keiner hier zu uns rein.“, lacht sie noch zwischen ihren prallen Brüsten hindurch, die durch ihre prikäre Haltung noch praller geworden sind und sie fast selbst ihrer Luft berauben. Lange lacht sie aber nicht, denn schon bekommt sie zu spüren, warum sie sie so gedreht haben und was er damit meinte als er sagte, dass sie so besser dran kämen, denn seine Finger haben ihr Slip-Teil schon zur Seite gezogen und sich zwischen ihre Backen gelegt, streichen mehr fest als zärtlich zwischen ihnen durch und bohren sich dann auch schon in das Erte, verfügbare Loch, das sie finden, während er seine Zunge zwischen ihre Lippen schiebt und ihr von der anderen Seite kräftig einheizt. Der andere beisst ihr noch in den Po um sie ein wenig davon abzulenken, was sie da gerade machen, erfreut sich an ihrem leisen aufstöhnen, das fast zu gleichen Teilen von den beiden Jungs verursacht wird, von den Fingern im Po, den Zähnen in ihrer Backe und der Zunge auf der anderen Seite.

„Hmm. gefällts dir?“, bekommt sie von dem dritten gefragt, der gerade ihren Hals mit heissen, feuchten Küssen bearbeitet und sich ebenfalls an dem Anblick ihrer strammen Brüste erfreut, die ihre Erregung durch ihre aufrecht stehenden Nippel ebenfalls kundtun möchten.

„Ohh... Jaaaahaaa... das ist wirklich schönes Arbeiten.“, erklärt sie sich selbst. So hat sie sich einen Job wie diesen immer vorgestellt, scharf und geil.

„Ja, machs ihr Stan.“

„Ok, lasst mich ihr zeigen, warum ich so leise war... hmmm...“

„Ohh. Gott...“

Von ihrem Hanls hat er sich hochgearbeitet und schlingt seine Zunge nun ebenfalls zwischen ihre Beine. Fast auf ihrem Gesicht hockt er über ihr, zieht ihren Unterkörper an sich heran gut unterstützt von den anderen beiden, die noch immer mit ihrem Knackarsch beschäftigt sind und ihm, ihrem Könner, nun das Feld der anderen Seite überlassen. So zeigt er ihr dann auch, warum er lieber flüstert, als seine Zunge wirklich zu zeigen und schiebt sie ihr dort hin, wo sie immer nur einen auf einmal haben wollte, während sie gleichzeitig auf der anderen Seite die Zunge des anderen zu spüren bekommt, der sie ihr auch in eine Körperöffnung schiebt und dabei genauso seinen Spass an ihrem „Oh Gott.. uhhh..... hmmm...“, hat wie vorhin noch der andere.

„Hmm, seeehr guht...“

„Oh, Scheisse, Ja, frisst mich auf. Ahh.....“

Sie genießt die Zungen und all die Hände an ihrem Unterkörper so sehr,

fühlt den Druck der drei männlichen Körper auf dem ihren so stark, dass sie gar nicht merkt, wie sich die Tür geöffnet hat und sich scheinbar ein Zuschauer zu ihnen gesellt hat, auch wenn dieser etwas mehr bekleidet ist als alle vier zusammen. Doch sie ist viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, fühlt viel lieber das, was mit ihrem Körper geschieht als das, was sich um sie herum noch so ereignet.

„Uh, und was jetzt, Jungs?“

„Ein paar Dehnungsübungen.“

„Leg das Bein hier rüber. Wir werden auch nicht zu weit gehen.“

Sie haben eine äusserst genaue Vorstellung von dem, wie sie ihren Körper haben wollen. Sie wissen schon gar nicht mehr, mit wie vielen Partnerinnen sie das schon gemacht haben, aber bei ihr macht es ihnen mehr Spass als jemals zuvor, verlangt es sie mehr nach diesem phantastischen Körper, als sie je eine Frau begehrt haben, so prall ihr Körper auch gewesen sein mochte.

„Gerade genug, damit sie...“

Er lächelt sie verschlagen an, möchte seinen Satz nicht weiter führen um sie lieber im Ungewissen zu lassen, um ihr die Spannung des Augenblicks zu geben als denn ihr Angst vor etwas zu machen, das sie vielleicht ohnehin nicht machen werden.

„Oh, Scheisse...“

Sie drehen sie ein wenig auf die Seite damit sie leichteren, besseren Zugriff bekommen und ihr dabei weniger weh tun, wenn sie endlich richtig zur Sache kommen werden. Mit einem „Year, immer rein damit.“, werden dann auch ihre ersten ngste bestätigt als sie spürt, dass es nicht nur Finger, und auch nicht nur einer von ihnen in sie eindringt, sich immer tiefer in sie hinein bohrt. In dieser Haltung fällt es den beiden leicht, ihren Unterkörper so auf zu halten, dass sie ohne wirkliche Hindernisse, ohne Verkrampfungen von welcher Seite auch immer ihre Finger in sie hinein schieben können. Doch das reicht ihnen nicht, und genau das hat sie auch schon befürchtet. Immer tiefer schieben sie ihre Finger, schieben einen nach dem anderen nach, immer wieder raus um wieder einen mehr dazu zu stecken und versuchen sich, zu zweit gleichzeitig in sie hinein zu stecken.

„Aoaooaaaamm. Sekunde, wartet. Ohh... Nicht weiter, Jungs. Ich hab das noch nie... Oh Gott...“

Da meldet sich die für sie rettende Stimme des neuen Zuschauers zu Wort und hilft ihr aus dieser für sie prikären Lage heraus, die, nach ihrem Gesichtsausdruck zu urteilen, ihr tatsächlich nicht sonderlich gefällt.

„Ich hasse euch zu unterbrechen, Jungs - aber Mr. Chase will das Girl jetzt sehen.“

„Hey, komm schon, Chick.“

„Gib uns zwanzig Minuten. Nur zwanzig Minuten.“

„Kann ich nicht machen. Tut mir leid.“

Er hat sie ziemlich aufgescheucht, denn das war eher etwas, mit dem sie nicht gerechnet hatten. Dass da tatsächlich noch jemand war, der ihnen ihr Spielchen kaputt machen konnte, damit hatten sie nicht gerechnet. Entsprechend frustriert und unwillig lassen sie sie dann auch gehen, nehmen überhaupt ihre Finger aus ihr heraus, was in Anbetracht der Tatsache, dass sie schon fast bis zum Handgelenk drinnen waren nicht das Einfachste ist. Doch sie ist eigentlich erleichtert und zupft sich dementsprechend erleichtert ihren Badeanzug wieder an die richtigen Stellen. Sicherlich würde ihr nächster Termin das gleiche von ihr wollen wie alle anderen auch, aber bis dahin will sie zumindest ordentlich aussehen.

„Warum will mich Chase denn sehen?“

„Musst du ihn selbst fragen, Puppe.“

Sonderlich begeistert ist er nicht von seinem Botengang und schon gar nicht davon, dass er bei diesem Spielchen nicht eingeladen war. Dementsprechend gelogen ist auch eben noch seine Entschuldigung gewesen.

„Du kommst wieder damit wir weiter machen, richtig Baby?“

„Oh, ich denke schon. Es sei denn, ich finde jemand anderen, der mich anernt. Haha.“, und folgt ihm zu Chase. Die Tür schlägt hinter ihr ins Schloss und für Sekunden herrscht eine bedrückte Stille in der Küche der Lüste. Doch dann bricht es aus ihnen heraus.

„Verdammt!“

„Fuck. Scheisse.“

„Wir hätten gleich ihren Arsch ficken sollen.“

Wie Jungs eben so sind wenn sie nicht durften.

Sie folgt ihm durch einige Gänge., „Rechts und dann die Treppe runter.“, sein mürrischer Kommentar. Er kommt nicht weiter mit, zu blöde findet er seinen Job, als dass er jetzt auch noch grosse Lust hätte vor irgend einem anderen Kerl den Buckel zu machen.

„Danke Chick.“

Sie wiegt ihren göttlichen Körper schwebend die Stufen herunter und findet ihren neuen Produzenten hinter der Glastür auf dem Balkon, wie er den Ausblick über die Weite der Stadt genießt. Kaum traut sie sich diesen schier sakralen Moment zu unterbrechen, aber es ist ihr einfach immer zu dumm, auch nur eine Sekunde zu warten.

„Du wolltest mich sehen, Reg?“

„Ja. Ich hoffe, ich habe dich nicht am Pool von irgend etwas abgehalten.“

„Ha-Ha, nicht wirklich.“

Sie kommt zu ihm nach draussen und präsentiert sich ihm erst einmal in ihrem Aufzug, mit dem sie eigentlich ohnehin nur ihn beeindrucken wollte. Doch so sonderlich beeindruckt scheint er nicht zu sein vielmehr mustert er

sie kurz, steckt sich dann wieder lächelnd seine Zigarre in den Mund und legt los.

„Du solltest dich etwas sorgsamer anziehen.“, grinst er sie an.

„Hä?“

„Dein Süden liegt offen.“

„Süden...?“, fragt sie sich und blickt nachdenklich nach unten, wobei es ihr praktisch ins Auge sticht. Das hatte sie vergessen, als sie von den anderen Jungs aufgebrochen war, die ihr Höschen zur Seite gezogen hatten, um so direkteren Zugriff zu haben, und sie dann auch neben ihren Lippen gelassen haben, denn man sieht wirklich tief. „Ups. Gott, wie peinlich.“

„Nicht wirklich.“

Als sie sich noch versucht wieder zurecht zu zupfen ist das, was sie dann zu hören bekommt doch so überraschend, dass sie erst einmal spontan inne halten muss.

„Ich dachte mir, dass du vielleicht wissen willst, dass ich einen Drehtag für einen Film für dich klar gemacht habe.“, und hält ihr eine Karte vor die Nase, die sie sich auch gleich dort hin stopft, wo sie sie nicht verlieren wird. Immerhin ist sie sowieso gerade dabei, sich das Höschen zurecht zu ziehen.

„Es ist morgen abend. Hier ist auch ein Scheck für diesen Tag.“

„Wow, Danke.“

Freudig stopft sie diesen gleich zu dem Kärtchen, das sie bekommen hat. „Ich werde doch nichts zu perveres machen müssen, oder?“

„Du wirst nichts machen müssen, was du nicht willst.“

„Nun, das ist ein Wort. Allerdings hab ich auch schon eine Menge gemacht. Bye, Reg.“

Und weg ist sie wieder, hält ihm zum Abschied noch einmal mit jedem Hüftschwung ihren perfekten Körper vor und macht sich weg, aus seinem Blickfeld wie sie denkt. Er hat noch immer seine Zigarre im Mund und blickt ihr mit einem verschlagenen Blick hinterher. Die ganze Wahrheit hat er ihr nicht erzählt, aber immerhin hat er sie ja schon dafür bezahlt.

Mit einem heimtückischen Grinsen auf den Lippen bläst er den Zigarrenrauch durch die Nase aus und schnippt kurz mit der anderen Hand in Richtung des Bildes, das hinter dem Tisch an der Wand hängt. Wie als durch eine magische Handbewegung schaltet das Bild auf eine Kamerasicht um, eine Sicht, die das Girl zeigt wie sie gerade wieder am Pool vorbei geht. Er ist wohl doch etwas mehr an ihr interessiert, als er auch Brick gesagt hatte.

Sie geht zum Pool, kann sich dann aber doch nicht entscheiden wieder hinein zu springen, zumalsie ja noch etwas Papier in ihrem Höschen trägt. Auch aus diesem Grund zieht sie erst einmal den Weg zu ihrem Zimmer vor

und verstaubt schonmal ihren Scheck, reibt sich bei dem Anblick des Geldes erst einmal ein wenig ihre Pussy um sich dann anderer Beschäftigung zuzuwenden.

„Scheisse. Ich bin betrunken, geil und muss pinkeln. Ich hoffe, das da ist das Badezimmer.“, irrt sie mehr oder weniger wankend durch das doch sehr grosse Haus der frivolen Freuden. Doch als sie den Raum betritt hört sie schon beim öffnen der Tür die ersten, stöhnenden Laute, auch wenn sie sie auf Anhieb nicht genau zuordnen kann. Allerdings ist ihr ihr Harndrang wichtiger als die Wahrung der Privatsphäre der Fickenden, und so geht sie dennoch hinein und schaut sich das treiben der Leute an.

Zwei Jungs haben es sich gerade auf der Badewanne in einer jungen, blonden Nixe gemütlich gemacht und ziehen sie gerade in verschlungenster Position von beiden Seiten nach allen Regeln der Kunst durch. So sehr es sie auch auf die Toilette zieht, so gerne würde sie da mitmachen, würde gerne mit dem Mädels tauschen und es sich selbst heftig besorgen lassen. Zu aufgeheizt ist sie noch immer von ihren Spielchen mit den dreien vorhin, die sie nicht zu Ende führen konnte.

„Oh, Mann, diese Notgeilen. Diese Schlampe kriegt sie beide, und ist höchstens zwanzig. Vielleicht such ich mir doch ein anderes Klo.“, steht sie vor der Wanne auf der anderen Seite des Raumes und greift wieder nach dem Türknauf, kann dabei ihren Blick aber einfach nicht abwenden. Zu scharf macht sie dieses Schauspiel, um das sie sie so beneidet. Als sie dann doch durch die Tür durch geht, steht sie auch schon in der Toilette, die sich wohl nur in einem angrenzenden Raum befindet, gerade eine Tür weiter sogar von draussen zu erreichen. Sie war wohl nur dran vorbei gelaufen.

Endlich kann sie ihrem Druck nachgeben. Endlich kann sie sich dem wassergefüllten Porzellan hingeben und etwas Wasser ablassen. Aber der Anblick der drei im Nebenzimmer hat sie doch mehr aufgewühlt und so gibt es noch einen anderen Grund, warum sie zwischen ihren Beinen nass wird. Immer wieder geht ihr der Anblick durch den Kopf, geht ihr durch den Kopf was sie an ihrer Stelle dort gemacht hätte, was sie für einen Spass mit den beiden Jungs gehabt hätte, wo sie sich die beiden überall hingesteckt hätte. Bei diesen Gedanken ist es kein Wunder, dass sie schon wieder so scharf wird, dass sie schon wieder nass wird und einfach nicht umhin kann, selbst Hand an zu legen.

„Oh Gott, ich brauch nen Schwanz...“

Ihre Finger bewegen sich fast wie selbstständig und suchen sich ihren Weg zwischen ihren Schenkeln hindurch, suchen sich ihren Weg direkt zu ihrer Muschi und beginnen wie ferngesteuert auch gleich damit, sich in sie hinein zu schieben, ihr die Idee eines Gefühls zu geben von dem, was sie jetzt so sehr verlangt, was sie so sehr braucht. Immer weiter wühlt sie in sich herum,

schiebt ihre Finger immer tiefer in sich hinein, genießt die Gefühle, die sie sich dabei bereitet, lässt aber auch gleichzeitig immer mehr das Verlangen nach noch mehr in ihr aufsteigen, lässt sie nur noch mehr auf einer richtigen 'Füllung' hoffen.

„Fuck. Ich brauche einen Schwanz. JETZT!!!“

„Entschuldigung bitte.“

Sie leckt sich gerade über ihre von ihrem eigenen Saft triefenden Finger als die Tür auf geht und jemand herein kommt. Dass es ihr von den Lippen tropft scheint in diesem Moment vielmehr ebenfalls Ausdruck ihres Verlangens zu sein. Gleichgültig wer da kommen würde, er würde es ihr machen müssen, würde ihr geben, was sie jetzt braucht.

„Ich dachte, es wäre leer.“

„Ist schon okay. Komm rein. Hey, ich kenn dich. Du bist Hans, der hängende Arier, stimmt. Ich hab dich in 'Nachts hängen lassen' gesehen.“

„Ja, das war ich. Aber jetzt muss ich erstmal was loswerden. Darf ich?“

„Oh, natürlich.“

„Zu viel Wein, weisst du...“

Hans ist wirklich ein Klischeearier, der vor Muskeln nur so strotzt und in dem Moment, als er seinen String zur Seite zieht und seinen Willi zum Pinkeln hängen lässt, dürfte auch dem dümmsten klar werden, warum er 'der Hängende' genannt wird. Dies scheint wirklich das Haus der dicken Schwänze zu sein, denn was er da nun direkt zwischen ihren Beinen baumeln lässt ist wahrhaft beeindruckend. Aber daran hat sie sich schon gewöhnt.

Sie rutscht ein bisschen auf der Schüssel hoch, um ihm genügend Platz zu lassen damit er sie nicht mit seinem Strahl trifft, denn so lang sind seine Arme nicht, dass er auch noch gross damit zielen könnte.

„Ahh, Viel besser.“

„Wow. War sicher ne Menge drin.“

Er lässt es einfach laufen, und das eine ganze Weile. Damit hatte sie nicht gerechnet, dass ihre Zuschauerposition über der Schüssel auch noch eine akrobatische Leistung werden würde. Wie erleichtert ist sie da, als er endlich die letzten Tropfen aus seinem Schlauch herauspresst.

„Das ist alles, hm?“

„Für jetzt.“

„Kann ich ihn für dich abschütteln?“

„Haha, bitte, mach das.“

Wie ihr erlaubt ist schüttelt sie ihn ab und ist einigermassen überrascht, wie viel sie noch aus ihm herausschütteln kann.

„Ohh Gott. Ist ja wirklich eklig.“

Trotzdem kann sie nicht anders, als weiter zu machen, auch wenn sie die restlichen Tropfen abbekommt. Zu sehr wird sie von dem dicken Stück

Fleisch angezogen, das sie in Händen halten darf, und während sie sich noch vorstellt, was sie jetzt gerne damit noch anstellen würde geschieht es auch schon.

„Uh, Oh. Da ist wohl etwas Stahl in ihm!“, deutet sie nur an, was sie gerade erst beginnt in ihrer Hand zu fühlen, was gerade erst beginnt mit dem Stück Schwanz zwischen ihren Fingern zu geschehen. Doch es geht schneller, als sie gedacht hat. Er quillt fast immer schneller zu immer grösseren Formen an, dass sie es kaum glauben kann, dass es so etws überhaupt geben kann.

„Wow! Heilige Scheisse. Ich wette, selbst Gott hat nicht so einen Prügel!“

Mit beiden Händen packt sie das dicke Ding vor sich und reibt es ein paar mal. Sie kann es noch immer nicht glauben wie gross er noch einmal geworden ist, muss sich erst einmal vergewissern, es mit ihren Händen begreifen können.

„Ich weiss du hast nichts dagegen, wenn ich den jetzt lutsche, stimmts?“

„Wenn du musst.“

„Scheiss, ja. Ich muss! Ich muss einfach... Ohh Jaa... HmMMMfff...“

Sie kriegt kaum seine Eichel in den Mund als sie beginnt, ihn sich in den Kopf zu schieben, da ist er auch schon wieder zu trocken um ihr weiter die Kehle herunter zu rutschen. Lieber leckt sie sich erst einmal an seinen Bällen entlang, über den gesamten Schaft, sabbert ihn verlangend von oben bis unten ein.

„Oh... Ja... sehr schön.“

„HHmmmmmpff...“

Ein wenig in ihren Haaren wuhlt er erst, bevor er sie dann doch etwas fester packt und sie enger an sich heran zieht. Fast unkontrolliert wirken seine verlangenden Bemühungen, kommt er aber doch mehr oder weniger zum Ziel. Jedenfalls lässt sie nicht von ihm ab und behält einen Teil von ihm im Mund. In dieser Position zieht er sie dann hinter sich her, als er beginnt den Raum zu verlassen.

„Lass uns einen anderen Raum finden, huh?“

„HmMMM... hhmMMM... hhhmmmpff...“, kann sie ihm kaum widersprechen, auch wenn sie dies gar nicht will. Aber dass er sie in genau dieser Position durch das halbe Haus führen muss hätte sie nicht zu fürchten gewagt. So ist es ihr schon ein bisschen peinlich, als sie an den ersten Leuten vorbei kommen.

„Brauchst du irgend welche Hilfe bei dieser Hans?“

„Ich denke, ich komme mit ihr klar.“

Doch zum Glück kommen sie bald in einem Raum an, in dem ein Bett steht, das gross genug für das ist, was er mit ihr vor hat. Und damit fängt er auch sogleich an, drückt sie rückwärts auf das Bett und lässt sie sich legen, bevor er endlich seinen Griff lockert und ihr gestattet, seine Eier aus dem

Mund zu nehmen und zum Austausch dafür wieder seinen Schaft anzulecken. Sie kann es kaum abwarten, endlich mehr von ihm zu bekommen und nicht die ganze Zeit nur zwei grosse, haarige Bälle zwischen den Zähnen zu haben, die nur mehr versprechen und sie dann so hängen lassen.

Hart drückt er ihr seinen Spiess ins Gesicht, lässt sie die ersten Zentimeter seiner Lanze schlucken und erfreut sich an ihrer Nassen Zunge, die immer wieder versucht, die nächsten, kommenden Zentimeter anzufeuchten, um seinen Schaft zu tänzeln scheinen und ihn so stimulieren, dass er fast schon fürchtet, viel zu früh kommen zu müssen im Vergleich zu dem, was er mit ihr vor hat.

„Oh, Ja, du bläst so gut...“

„Hmmm... mmmhhppphh...“

„Ja, saug nur richtig dran...!“

Sie kann nicht anders, als seiner Aufforderung mehr oder weniger nachzukommen, denn er steckt nunmal in ihrem Mund und da sie unter ihm auf dem Bett liegt kann sie seinen Stössen auch nicht mehr entkommen und nur noch fühlen, wie sich sein Schwanz in ihrem Mund bewegt und in ihre Kehle stösst. Sie findet das alles fast genau so geil wie er, auch wenn sie ein wenig nach Luft ringen muss als er ihn wieder aus ihrem Mund heraus nimmt, ihn zwischen ihre Brüste packt die er mit beiden Händen umgriffen hält und so drückt, dass sie seinen Kolben richtig reiben und dort sein Spielchen auf ihrem Brustkorb weiter treibt.

„Hu... Hu... Gott, das Ding passt fast gar nicht in meinen Mund...“, fängt sie an, und während sie noch ihren Satz mit einem „Ich hoffe er passt zumindest in meine Pussy.“, weiter führen will, ist er schon auf dem Weg nach unten, setzt sich unter ihren Körper und spreizt ihre Beine vor sich, reibt erst einmal seinen prallen Prügel an ihrer Pussy, zwischen ihren Lippen, macht seinen Schaft erneut feucht von dem Saft ihrer Geilheit der schon in froher Erwartung seiner Stösse aus ihr herauszuquillen scheint, und nimmt dann Ma, schiebt seine Spitze zwischen ihre Lippen, drängt sie förmlich auseinander und verhilft ihm mit beherzten Griffen, mit denen er seinen Dolch hin und her bewegt um sie weiter auszuweiten, zu den ersten Zentimetern in sie hinein.

„Ohhh... Scheisse...“, jault sie noch, als sie merkt, dass das noch nicht alles war, was er zu bieten hat - es war ja erst die Spitze des Eisberges. Unter immer tiefer werdenden, langsamen Stössen und ebenso langem, aber immer lauter werdendem Stöhnen von ihr schiebt er sich immer tiefer in sie hinein, geniesst den Anblick, den er geboten bekommt während sie sich in ekstatischer Erwartung des nächsten Stosses in das Laken krallt und sich am Kopfende des Bettes in den Kissen abzustützen versucht.

Er legt sich auf sie und wird auch gleich von ihren Armen umschlungen, die sich fest um ihn zu klammern beginnen in einer Mischung aus ängstli-

cher Erwartung des nächsten, noch tieferen Stosses und der Angst, dass er womöglich damit aufhören könnte und mit seinem nächsten Stoss nicht noch tiefer in sie hinein fährt. Aber diese Angst ist unbegründet, denn er liegt nicht nur sehr gut, sondern kann seinen Unterkörper auch noch bewegen, als wäre er nicht angewachsen, und mit herbem, hartnäckigem Druck presst er sein bestes Stück mit einem mal das ganze letzte Stück auf einmal durch sie durch.

„Hngnnnn...NNhhh..... Ja, es... es.... es geht..... ja....“

„Ohh... Gohhht.....Ooohhwww..!!!“

„Ja... jaa.....“

„Ohh... Uhh.. Scheisse..... Oh Gott....“

„JA. Jaaa.. Es geht. Er passt ganz!“

Und das merkt sie in der Tat.

„Oh, Fuck...!!!“, stöhnt sie laut in den Raum, fast direkt in sein Ohr, der jetzt wieder auf ihr liegt und sie erneut mit seinen tiefen Stößen verwöhnt.

Von einer Stellung in die andere jagt er sie und es scheint so, als würde sie dies nicht einmal merken, nicht einmal, als er sie rumdreht und von hinten nimmt, sie unter sich auf das Bett drückt und so erst recht noch tiefer in sie hinein fahren kann.

„Oh Gott... Hör nicht auf, hör bloss nicht auf!!!“, sabbert sie ihn an als er sie immer härter zu stossen beginnt und sie schon merkt, dass er gleich explodieren wird, sie in froher Erwartung sich nicht recht entscheiden kann ob er es in ihr oder aber in ihrem Gesicht machen soll. Jedoch bei dem, was sie vielleicht noch vor hat mit dem Rest des Tages wäre es nur Hinderlich, wenn sie ständig auslaufen würde. Ihre Entscheidung ist dann aber doch mehr von blanker Gewohnheit als von kühler Überlegung geprägt, zu der sie sowieso nicht in der Lage wäre in anbetracht der Tatsache, dass sie vor Ekstase nicht einmal ihren Speichelfluss unter Kontrolle halten kann.

Und dann passiert es tatsächlich. Nach nie enden wollenden Stößen, die sie von einer Seite der Galaxie auf die andere gestossen haben, reisst er seinen Spiess aus ihr heraus und packt ihn ihr direkt vor die Nase, direkt auf ihr Gesicht, ist kurz vorm explodieren. Fast ist ihr, als könnte sie schon fühlen, wie sein Saft in ihm das Rohr hindurch schießt, als sie ihn wieder in die Hand nimmt und ihn sich vor den Mund hält, sich auf den Geschmack freut. Und sie wird nicht enttäuscht, denn er kommt. Und kommt, und kommt. Es läuft ihr fast literweise ins Gesicht hat sie das Gefühl, als sie den Mund schon voll hat und nicht mehr schlucken kann, sich den Rest einfach über das Gesicht laufen lässt und vor Befriedigung nicht einmal wirklich bemerkt, dass es ihr auch über die Nase und die Augen gelaufen kommt - erst als sie wieder atmen will.

„Glggwwqq....MMPhhfft!“

So viel schafft sie dann auch nicht auf einmal herunter zu schlucken. Das ganze Gesicht hat er ihr vollgespritzt und sogar den halben Hals noch dazu. Natürlich ist es für ihn ausgesprochen befriedigend, sie so da liegen zu sehen und sein Werk begutachten zu können, zuschauen zu können, wie sie sich seinen Saft vom Körper wischt. Es ist sogar ein schönes Gefühl für seinen auskühlenden Körper, als sie sich wieder zu ihm legt und ihre heissen Brüste an ihn drückt, sich erneut ein wenig an ihm reibt.

„So viel von einem einzigen Schwanz hatte ich noch nie.“

„Es gibt für alles ein erstes Mal. Nicht wahr?“

„Ha, Ha. Ich denke schon. Aber...“, und sie erhebt sich bedeutungsschwer, streckt präsentierend ihre prallen Brüste in die Luft, bietet seinen Blicken noch einmal ihren Körper in seiner vollen Pracht dar, „... ich kann nicht gehen, bevor ich ihn nicht einmal vollkommen geschluckt habe.“

„Uoh. Ein Depthroat, Ja?“

„Year! In diesem Land haben wir grosse Egos...“, und packt sich schonmal seinen vor ihr liegenden Schniedel, der so ausgelaugt fast schon wieder friedlich aussieht, vor allem aber schaffbar im Gegensatz zu vorher, „besonders ich!“

Sprichts, und beginnt ihn sich zwischen die Kiemen zu schieben, und schiebt und schiebt, und schiebt. Immer mehr schafft sie von seinem Teil zu schlucken, und selbst die Tatsache, dass er von diesen Reizen schon wieder etwas härter geworden ist kann sie nicht davon abhalten. Immer mehr schluckt sie von diesem lebenden Fleisch und bekommt dann endlich für die letzten Zentimeter sogar noch Hilfe von ihm - die sie allerdings dieses mal auch braucht - der ihren Kopf beim Haaransatz packt und etwas fester auf sich zu drücken beginnt...

Und der Mann mit der Zigarre erfreut sich noch immer an dem Schauspiel, das er nach wie vor auf seinem Bildschirm mitverfolgt. Und sein überhebliches Lächeln spricht mehr als nur Bände.

Kapitel 7

Spielereien

„Du glaubst es nicht. Diese drei Jungs wollten mit mir diese Doppel-Stopf-Geschichte machen.“

Wieder zurück im Club muss sie natürlich erst einmal alles ihrer Freundin erzählen. Starr hört auch angeregt zu, wie sie ihr von ihrem Tag berichtet, ohne dabei rot zu werden, was bei der Art ihrer Geschichten schon langsam aber sicher zur Routine geworden ist.

„Und? Haben sie?“

„Nein, verrücktes Ding. Habs natürlich abgebrochen....“, auch wenn es nicht ganz so an der Wahrheit dran ist. Aber vielleicht hätte sie sie tatsächlich weiter machen lassen, wenn der andere nicht dazu gekommen wäre und sie unterbrochen hätte. So gross kamen ihr die drei nämlich nicht vor, dass sie sie selbst zu dritt hätten sprengen können. „Dann. Oh Mann. Dann ist mir der hängende Arier über den Weg gelaufen. Oh Gott, dem sein Schwanz ist soo dick!“, und zeigt Starr dabei mit ihren Fingern - so sie es denn schafft - wie dick sie ihn in der Hand gespürt hat.

„Ja. Klar.“

„Ich schwörs dir!“

„Du bist eine gottverdammte Schwanzabsorberin. Wie schaffst du bloss all diese Schwänze?“

„Mit einem Lächeln. Ha Ha...“

Starr steht wieder auf. So lange hat sie dann doch keine Zeit, hat wohl selbst noch etwas vor. Ihr kommt das aber eigentlich recht gelegen.

„Aber diese vier Stunden mit dem Arier... Wow bin ich fertig. (Gähn)“

„Jaja, ich geh ja schon. Du solltest noch mal ne Runde schlafen vor deinem Auftritt.“

„Oh Ja, gute Idee.“, ruft sie ihr noch hinterher, die schon aufgestanden ist und auf die Tür zugeht.

„Ich weck dich dann in ner Stunde.“

„Okay, danke Starr.“

Leise zieht sie die Tür hinter sich ins Schloss. Soll sich das Girl ruhig von ihren Eskapaden ausruhen

Als sie dann durch die dunklen Katakomben des Club-Backstages zu ihrer eigenen Garderobe schleichen will hört sie aus dem Büro des Chefs laute Stimmen. Natürlich packt sie die Neugier, was da drinnen vor sich geht, denn eigentlich ist ihr Brick ein netter Kerl, der bisher fast nie irgendwie laut geworden ist. So bleibt sie erst einmal neben der Tür stehen, um nicht zu auffällig auszusehen, sollte jemand vorbeikommen und sie beim Spionieren erwischen, und versucht durch die Wand etwas mitzubekommen, was ihr auch gelingt.

„Du hast mir fabelhafte Gewinne versprochen, wenn ich dir ein paar Mädchen für deine Saat liefere, und ich hab dir schon fünf gegeben, Girl eingeschlossen. Wann bekomme ich denn endlich meine ...“

„Du sollst belohnt werden, wenn ich bereit bin - nicht vorher.“

„Sieh mal, Chase...“

„Schweig! Deine niederen Mafia-Verbindungen und Untergrund-Geschäfte sind gar nichts verglichen mit dem, was auf diesem Planeten im Begriff ist zu entstehen. Es hat mich zahllose...?!?!“

Mitten im Satz reisst es ihn vollkommen aus der Fassung. Es ist, als hätte er gehört, wie Starr ihr Ohr völlig lautlos gegen die Wand gedrückt hat, um besser hören zu können - zumal es gerade erst richtig spannend geworden ist. Schlagartig verwandelt er sich, als er die Kontrolle für diesen Moment verliert, schiessen die Spitzen seiner Ohren wieder hervor und seine Reisszähne fletschen ebenfalls mit jedem weiteren Wort seinen Schleim durch den Raum. „Wer ist da?!?!“

Starr schreckt zusammen. Fast hätte sie sich jetzt noch verraten, als sie sich von der Wand abstossen wollte, einfach weglaufen wollte. Aber das könnte sie immernoch machen, wenn auch Brick etwas hören würde, und das kann er nicht, da ist sie sich sicher.

„Du bescheuertes Arschloch! Du hast zwei Jahrhunderte der Qualen riskiert, indem du mich hergerufen hast. Wenn du in deiner Gier meine Identität verraten hast, dann werd ich dir die Eier abreissen...“, und mit diesen Worten beginnt er sich aufzulösen, von den Beinen herauf in eine Art Schleier, der sich immer weiter verdünnt und schliesslich gänzlich in Luft aufgelöst hat, völlig verschwunden ist. Das letzte an ihm, das so verschwindet ist jedoch seine drohend ausgestreckte Krallen, mit der er sich bei ihm tief ins Gedächtnis graben will und mit den letzten, verschwindenden Atomen seinen Satz ebenso drohend fortführt wie er ihn begonnen hat, „... und dich dann töten!!!“

So lässt er ihn allein.

Starr verdrückt sich schnell, verschwindet lieber bevor sie doch noch erwi-

scht werden würde, zumal jetzt ohnehin nichts mehr zu belauschen ist. Das ist allerdings eine Neuigkeit, die sie gleich dem Girl erzählen muss.

Gerade steht sie an der Tür mit dem Stern drauf, will schon die Klinge herunter drücken, da wird sie angesprochen.

„Nein. Du darfst ihr nichts sagen!“

„Huh?“

Es ist der dunkle Mann, dessen Hut selbst hier unten nur seine Augen zu verdunkeln scheint und der fast wie ein beobachtender Wächter mit dem gleichen Mantel wie immer aus dem Schatten auftaucht als hätte er da die ganze Zeit schon gewartet.

„Aber sie sollte das wissen.“

„Sie darf nicht!“

„Sie könnte verletzt werden - oder sogar getötet.“

„Du musst mir vertrauen, Starr. Girl muss da alleine durch.“

Das ist es nicht unbedingt, was Starr hören will. Sie hätte sich schon etwas beruhigenderes gewünscht. Aber sie vertraut ihm, so wie sie ihm immer vertraut hat, auch wenn sie bisher nicht an ihr Ziel gelangt sind. Aber das wird auch noch kommen, da ist sie sich sicher.

„Chase ist uns vielleicht schon auf den Fersen. Wir dürfen ihm keinen Grund geben, auch bei ihr misstrauisch zu sein. Ich darf nicht riskieren seine Spur erneut zu verlieren. Wenn sie erst einmal sein Vertrauen erlangt hat werde ich einen Plan ausarbeiten, mit dem wir uns seiner und seiner gesamten Rasse entledigen können - für immer.“

Grosse Worte von einem beeindruckenden Mann. Wenn sie ihn nicht schon so lange kennen würde, würde sie ihn jetzt vielleicht in die Klapsmühle schicken, aber leider weiss sie, worauf es hierbei ankommt. Und er übertreibt in keinsten Weise - ebensowenig wie Chase.

Girl ist wach. Ihr Auftritt steht wieder einmal kurz bevor. Wieder einmal wartet der gesamte Saal darauf, dass sich endlich der Vorhang öffnet und sie endlich wieder den von ihnen allen so begehrten Körper beschauen dürfen. Selbst der Türsteher und die Küchenmädels drängen sich hinter den kleinen Fenstern in den Türen und wollen zumindest einen kurzen Blick auf ihre neue Nummer werfen. Dann ist es endlich so weit.

Sie hat sich wieder einmal etwas neues einfallen lassen. Das Licht ist ein wenig heruntergedreht und auch ihr Scheinwerfer wirft nur einen fahlen Kegel direkt auf sie herunter. Fast züchtig sieht sie aus in ihrem Sakko, das an ihrer Taille ein wenig auseinandergeht und so einen Schatten über ihre Beine bis hinunter zum Boden wirft, und so alles, was sonst noch von Interesse wäre sehr erotisch verhüllt.

Dann wird es endlich hell und mit einer sich ergebenden Geste scheint sie sich in ihr neues Schicksal zu ergeben, das ihr der frontale Scheinwerfer

aufdrängt. Da sie sich nun nicht mehr das Sacko zuhalten kann, bietet sich ihrem schon seit dem ersten Moment sabbernden Publikum jetzt auch endlich ein Einblick auf das, was sie drunter trägt, auch wenn dies wieder einmal nicht wirklich viel ist - wenn auch mehr als sonst.

So wird offensichtlich, dass der Schlips, den sie trägt, gerade mal bis zum ersten Ansatz der Jacke reicht und schon über ihren Brüsten endet, die von dem durchsichtigen Stoff einer Art Catsuit verhüllt werden, die aber von Löchern nur so strotzt. Der winzige String, mit dem sie heute ihre Scham bedeckt bleibt dabei in vollem Ausmass sicht- und angreifbar, so wie es sein sollte wenn man möglichst viele Geldscheine dazwischen schieben möchte. Auch ihr Rücken wird von praktisch jedwedem Stoff verschont, der sich wie von Geisterhand gehalten nur über ihre Vorderseite windet. Die bis zum Poansatz reichenden Strümpfe sind sogar immernoch Teil des Einteilers, der ihre prallen Backen dabei jedoch fast völlig frei lässt.

Aber das können sie noch nicht sehen, denn sie steht noch ein paar Takte geniessend da und lässt sich von dem neuen Scheinwerfer wärmen. Doch dann legt sie los, wirft ihren Hut in das johlende Publikum, das auch sogleich danach zu springen versucht. Und sie lässt sie erst gar nicht zur Ruhe kommen, denn während sie noch ihre Haare schüttelt, die ihr unter dem Hut hervorgefallen sind, entledigt sie sich auch schon ihres Sakkos, das zum nächsten Takt ihrer Begleitmusik den gleichen Weg nimmt und ebenso gierig von ihrem Publikum aufgenommen wird - wenn auch nicht ganz am Stück.

Endlich steht sie wieder in voller Pracht vor ihren Fans, die nur darauf gewartet haben jetzt endlich wieder ihr Geld loswerden zu können und ihr die Scheine zwischen die Schenkel zu schieben, sich schon in den ersten Reihen drängen und ihr ihre Hände entgegenstrecken. Aber dafür müssen sie noch ein wenig warten, denn sie braucht erst noch ein paar Sekunden des ekstatischen Tanzes, mit dem sie die gierig auf sie wartenden Arme nur noch mehr zum Wahnsinn zu treiben scheint, die sich mit jeder Sekunde, die sie weiter tanzt, sich auf dem Boden rollt und ihre Beine sonst wohin streckt nur noch gefüllter, ihr noch mehr Geld entgegenzustrecken scheinen.

Endlich dürfen sie loslegen, ist sie ihnen nahe genug entgegengerobbt gekommen, dass sie sie erreichen können, dass sie sie berühren können und ihre Scheinchen unter jeden Fetzen ihrer dünnen Kleidung, die dies fast wie durch ein Wunder vollkommen unbeschadet übersteht, stecken können. Doch immer weiter schwingt sie ihren Knackpo vor den Gesichtern ihrer unmittelbaren Zuschauer, vor den Männern der ersten Reihe die ihr am liebsten neben dem Schein auch noch ihre Nase dazwischenschieben würden, und lässt sich sogar ihren winzigen String verschieben, um sich an jeder Stelle von Geld umschmeichelt fühlen zu können. Das ist die Bestätigung die sie braucht, das ist die Macht, die sie fühlen will, die Macht über die Männerwelt.

Selbst, als sie schon wieder aufgestanden ist, als sie ein Stückchen von der Kante der Bühne weggetreten ist und die letzten Sekunden ihrer Musik tanzend verbringt, kommen ihr noch Scheine entgegengeflogen. Nur gut, dass sie so viel angezogen hatte, wo sie jetzt Dinge drunter festklemmen kann.

Nur Starr, die ihr von hinter der Bühne zuschaut, blickt ihr betrübt nach.

Wie gewohnt wird sie von den anderen Jungs hinter der Bühne begrüßt als sie von ihrer Show zurück kommt. Es ist vielleicht wie immer, aber für sie ist es dennoch jedes mal eine schöne Bestätigung, die sie dankend annimmt.

„Gott verdammt, Girl! Verdammt heiss!“

„Scheisse. JA!“

„Haha - Danke Jungs.“

Sogar von ihren eigentlichen Konkurrentinnen bekommt sie einen Satz, der sie eigentlich ein wenig verwundert, zumal dieser ein bisschen zu überschwenglich kommt.

„Hey, tolle Schow, Girl.“, wirft sie ihr hinterher, als sie in ihre Garderobe gehen will. Und auch, wenn nicht wirklich viel Sarkasmus dort herauszuhören ist kommt ihr „Danke Jeri.“, doch ein wenig gezwungener als noch bei den anderen. Aber das ist schon im nächsten Moment wieder vergessen als sie die Tür geöffnet hat und merkt, was sie drinnen erwartet.

„Oh, Brick. Du hast mich erschreckt.“, merkt sie an wer da ist. Als sie ihn dann kurz weiter betrachtet fällt ihr aber sofort auf, warum er hier auf sie wartet.

„Ha-Ha. Deine Hose ist offen.“, trifft es nicht wirklich, denn sie ist nicht nur offen, sondern es hängt auch noch sein Kolben heraus, und zwar so weit, dass er schon von der Kante des Sofas herunter hängt, auf dem er auf sie gewartet hatte.

„Ja. Komm her. Ich hatte dich seit ein paar Tagen schon nicht mehr.“, und richtet ihr mit einer Hand seinen Schwanz entgegen, der sich langsam in ihre Richtung zu recken beginnt noch bevor sie ihn überhaupt berührt hat.

„Nun, es wird ein Quickie werden müssen. Ich habe noch eine ander Show zu machen.“, vertröstet sie ihn, als sie auf ihn zugeht. Viel würde sie ja ohnehin nicht mehr ausziehen müssen.

„Benutz einfach nur deinen Mund. Nur deinen schönen Mund ...“, lehnt er sich schon genüsslich zurück, in froher Erwartung ihrer Lippen die er schon so viele Male hat geniessen dürfen. Er kommt schon fast, noch bevor sie ihn überhaupt berührt hat, so scharf ist er geworden in der ganzen Zeit, in der er auf sie gewartet hat.

„Das ist wirklich leicht. Dafür brauch ich nichtmal meine Hände.“

Sie beugt sich gewiss ihres Könnens zu ihm herunter und beginnt langsam, seinen Hammer in den Mund zu nehmen, an seiner Spitze zu saugen...

„Das ist gut... Ohh ja. So gut... Ahh.... Das ist... Verdammt. Was zur Hölle...“

Er hat es erst für die Hitze ihrer Lippen gehalten, als sein Ding immer wärmer wurde, aber jetzt ist es doch ein wenig zu heiss geworden, hat sogar schon angefangen zu qualmen. Das ist ihm dann doch zu viel des Guten und als es dann sogar flammen schlägt da wo sie ihn berührt hat durchfährt ihn ein stechender Schmerz, dass ihm fast das Teil abfällt. „Scheisse. Girl...!“, fährt er aus seinem Sitz hoch, stösst sie dabei von sich weg und versucht verzweifelt, sein Ding zu löschen und wieder einzupacken.

„AAAAaahh. Scheisse. Was verdammt hast du da gemacht?“

„Hey. Ich hab dir deinen Schwanz gelutscht. Was zur Hölle ist denn los mit dir?“

Noch immer etwas aufgelöst macht er sich die Hose wieder zu und hetzt zur Tür, richtet sich erst richtig auf als er nach der Klinke greift und sie öffnet. Auf gar keinen Fall will er in dieser peinlichen Lage von irgend jemanden gesehen werden.

„Mach dich einfach für deine Show fertig.“, und mit den Worten „Ich seh dich später“, ist er dann auch schon raus, zieht die Tür hinter sich eilig ins Schloss.

Das „Ha-ha-Ha.“, hört er nicht mehr, das aus dem Schatten neben der Tür kommt und er sieht auch nicht mehr den Hut, der aus diesem Schatten auftaucht und ihm weiter leise lachend hinterherschaut.

Doch der Abend ist schon spät und Girl ist in Gedanken schon bei ihrem morgigen Termin, den sie sich blumigst auszuschnücken beginnt während sie sich, leise vor sich hin singend, in ihrem Spiegel betrachtet, sich dabei anzukleiden beginnt. Sie zieht sich gerade ihr Oberteil über als Starr herein kommt und sie schon wieder mit so einem verschlagenen Gesichtsausdruck anschaut.

„Pläne für heut Nacht?“

„Yep. Ich gehe direkt nach Hause.“

Aber das ändert Starrs Gesichtsausdruck auch nicht, was Girl ein wenig verwundert. Immerhin hat sie sie eben gewissermassen abblitzen lassen. Sie schnappt sich noch schnell ihr Täschchen und verabschiedet sich von ihr bevor sie doch noch auf andere Ideen kommt. Dafür hätte sie heute keine Zeit mehr.

„Ich will noch etwas Schlaf einwerfen. Ich will für die Filmrolle morgen frisch sein.“

„Naja, na gut.“

Jetzt schaut sie betrübt. Sie kann sich schon vorstellen, was morgen mit ihr angestellt wird. Aber sie hat ja verboten bekommen, ihr davon irgend etwas zu erzählen, sie davor zu warnen oder irgend etwas sonst.

„Aber erzähl mir ja alles darüber, wenn du wieder zurück bist.“

„Das weisst du doch. Bis dann...“, und verlässt den Club. Gerade gut aus der Tür, kommt auch schon die nächste Katastrophe auf sie zu, dieses mal in Gestalt von einigen ihr mehr oder weniger bekannten Kerlen.

„Hey, Sexy! Wohin des wegs?“

„Hi Barry.“

„Hi Girl. Ist ne Zeit lang her. Gott verdammt, du siehst gut aus. Du erinnerst dich doch an Roger und David. Wir haben gerade deine Show gesehen.“

„Du bist heiss, Baby!“

„Danke.“, ihr knapper Kommentar. Sie ist nicht sonderlich erfreut, an alte Wunden erinnert zu werden. Auch braucht sie keinen, der mit ihr angeben muss wenn sie es nicht mag.

„Ich wollte die Jungs gerade loswerden. Willst du irgend was machen?“, flüstert er ihr zu. Die anderen brauchen nicht direkt zu wissen, dass er seine Freunde für die nächst beste abschieben würde, auch wenn dies bei eigentlich jedem Mann klar ist.

„Uh, Nein Barry.“

„Komm schon, Girl.“, versucht er seinen alten Charme bei ihr wirken zu lassen und legt seine Hand an ihren Kopf, streicht ihr über die Seite.

„Ich habe nein gesagt. Ich muss jetzt nach Hause.“

„Hey, warte! Kann ich nicht mit rüber kommen, nur für eine Weile?“, versucht er sie an ihrem Arm zu halten. So schnell möchte er sich nicht geschlagen geben. Zu sehr hängt er dem Spass nach, den sie damals zusammen hatten.

„Barry, lass mich! Ich hab dir gesagt, es ist vorbei!“

„Das heisst doch nicht, dass wir nichts zusammen machen können.“

„Du willst mit jedem anderen Mädchen auch was zusammen machen. Das ist das Problem mit dir.“, wirft sie ihm als Abschluss an den Kopf als sie in ihr Taxi steigt. Sie fühlt sich vollkommen im Recht, hatte er sie doch immerhin belogen und betrogen, und das fand sie nicht lustig.

Aber er gibt nicht auf, noch im Taxi versucht er sie durch die Scheibe zu bequatschen, „Ich hab dir doch gesagt, das war gar nichts. Okay, ich ruf dich an, gut? Ich ruf dich an...“

„Können sie losfahren, bitte?“

Kommunikation beendet.

Zurück bleibt ein in seinem Stolz ein wenig angekratzer Barry mit seinen Kumpels, vor denen er nicht wirklich geschafft hat mit seiner Ex anzugeben, die ihrem Taxi aber noch eine Weile hinterher schauen.

„Tja, echt Pech, Mann.“

„Hmm, nachdem ich sie gesehen habe, fühl ich mit dir, Alter.“

„Es ist noch nicht vorbei.“, und dreht sich wieder zu seinen Kumpels, „Ich war das Beste, das sie je gehabt hat. Ich garantiere, sie denkt über mich nach!“

Wie recht er damit hat, ist ihm allerdings nicht bewusst. Die ganze Fahrt über versucht sie sein Gesicht wieder aus ihrem Kopf zu kriegen, dabei war es damals nicht gerade sein Gesicht, das sie so gerne in ihrem Kopf hatte. Selbst als sie sich ins Bett legt und tatsächlich schlafen will hört es nicht auf.

„Scheisse. Ich kann einfach nicht aufhören, an ihn zu denken...“, und greift sich langsam zwischen ihre Schenkel, wo sie schon ganz feucht geworden ist ...

Kapitel 8

Die Opferung

„Ok, da sind wir.“

Der Fahrer hatte sie direkt von Daheim abgeholt und auch direkt zum Drehort gefahren - hatte er jedenfalls gesagt. Jetzt findet sie sich in einem heruntergekommenen Industriegebiet wieder und ist doch arg am zweifeln, ob sie überhaupt in das richtige Auto eingestiegen ist. Aber zumindest sieht ihr Fahrer, den sie erst jetzt in voller Grösse ansehen kann, als er aus dem Wagen steigt und ihr den Weg weisen will, genau so aus wie einer der Darsteller, die sie auf der Party schon gesehen hatte.

„Uh... Bist du sicher, dass wir hier richtig sind?“

„Ganz sicher.“

„Das ist nur ein eingestürztes Haus.“

„Drinne sieht es besser aus.“

„Das hoffe ich doch sehr.“

Es gibt eigentlich keinen richtigen Eingang, sie müssen über die Trümmer der vorderen Wand direkt in das Haus steigen. Ihr wird dabei immer mulmiger, bekommt ein wenig Angst, dass sie sich vielleicht doch mit den falschen Leuten eingelassen hatte, dass sie dieses Haus nie wieder verlassen würde und gleich irgendwo im Fundament enden würde.

„Geh einfach durch die Tür da und dann die Treppen runter. Ich muss hier oben bleiben.“

„Ok, danke.“

Er weist ihr den Weg und sie folgt brav seinem Zeigefinger. Zumindest ist er es nicht, der sie gleich missbrauchen wird, denkt sie sich noch, bevor sie die Stufen hinunter zu einem helleren Raum geht und dort ihren Augen nicht trauen kann. Mehr als ein „Wow!“, bekommt sie aber nur im ersten Moment nicht heraus.

„Das sieht schon besser aus.“

Sie steht in einer riesigen Halle, die wahrhaft als sakral zu bezeichnen ist.

Eine hohe Halle mit Säulen, die statisch sinnlose Bögen abstützen und der Bildung eines runden Bereiches in dessen Mitte beitragen, wo auf einer etwas erhabenen Plattform ein Altar steht, der mit seinen brennenden Leuchtern, seinen flackernden Kerzen nur auf sie zu warten scheint. Ein wenig verwirrt sie allerdings die Grube, die sich ein kleines Stück vor dem Altar befindet und deren Boden sie nicht wirklich ausmachen kann. Wären da nicht die Kreuze, die in den runden Fenstern hoch über ihr gebildet sind und in die richtige Richtung weisen, sie würde noch immer wie im ersten Moment denken, dass sie hier bei irgend welchen Satanisten gelandet ist. Aber dann sieht sie schon ihren Gastgeber auf sie zukommen, der sie lächelnd begrüsst.

„Ah, das muss mein Star sein.“

Es ist der Regisseur, der mit ihrem Produzenten auf sie in einer Nische gewartet hat.

„Treffen wir uns endlich. Ich habe schon viel von dir gehört, Girl!“

Der dünne Mann kommt noch ein paar Schritte auf sie zu, streicht sich über seine Platte während er sie noch ein wenig lächelnd mustert. Fast wie ein Grossvater ist er zu ihr, als er ihr an die Backen greift - die im Gesicht - und seine Schwärmereien weiter führt.

„Reg hat nicht gelogen, deine Schönheit ist wirklich ausserordentlich. Du wirst ein Star sein in Null komma Nichts.“

„Ja?“

„Girl. Das ist Malcolm. Er ist der Regisseur für heute.“, erklärt sich der düstere Produzent dezent aus dem Hintergrund, direkt fortgeführt von dem etwas vorlaut erscheinenden, sich sicherlich unglaublich wichtig nehmenden Regisseur „...und für deine ersten paar Filme bestimmt auch.“

„Bin ich heute alleine vor der Kamera?“

„Oh nein. Deine Co-Stars sind gerade in der Maske.“

„Das dachte ich mir schon. Ich werde doch nicht in die Grube geworfen, oder?“

„Haha. Nein, natürlich nicht.“, springt der Produzent wieder ein, und nach einer kleinen, theatralischen Pause weiter „Die ist nur als Kulisse.“

„Jetzt geh einfach durch die Tür da drüben. Du findest deine Kleidung im Raum dahinter für dich ausgebreitet. Wir fangen an sobald du fertig bist.“

„Okay.“, geht sie ihren Knackpo schwingend auf die Tür zu. Sie kann spüren, wie die Blicke der beiden auf ihr liegen und sie am liebsten gleich hier ausziehen würden, aber dafür ist jetzt ohnehin keine Zeit mehr. Ihre erste Regieanweisung wollte sie sofort befolgen.

Kurze Zeit später ist sie auch schon fertig. So viel hat sie ja nicht gerade anzuziehen gehabt und so präsentiert sie sich auch schon der versammelten Crew, als sie wieder aus ihrer Umkleide heraus tritt.

„Entschuldige Malcolm. Habe ich das hier richtig an?“

Und mit diesem Spruch zieht sie erst einmal alle Blicke auf sich, auch wenn sie sich in ihrer Kleidung noch ein wenig ungewohnt fühlt.

„Ich bin noch nie in der Kirche gewesen.“, versucht sie als Entschuldigung für einen eventuellen Fehler vorzubringen, dabei ist dies völlig unnötig. Keine echte Nonne würde etwas tragen, das auch nur annähernd Figurbetont ist, und schon gar nichts, bei dem die Figur auch noch derart zur Schau gestellt wird. Das einzige, was noch übereinstimmt, ist allenfalls die Kopfbekleidung, aber schon am Dekoltee hört die Ähnlichkeit auf, denn weiter unter der weissen Halsbekleidung hält sie nur noch eine Art Korsett, das sich obendrein um ihre Brüste krallt und das zudem nur dazu da zu sein scheint, die langen Bänder zu ihren Netzstrümpfen zu befestigen, die schon an den Knien in hohe Lackstiefel übergehen. Zugegebenermaßen wäre ihr dies wohl selbst für ihre eigene Bühnenshow zu gewagt. Aber sie steht ja nicht auf der eigenen Bühne.

„Mach dir keine Gedanken, du trägst es schon richtig. Babe, das ist John. Er wird den Cardinal spielen.“

„Hallo.“, begrüsst sie der Schauspieler. Die scheint der erste, tatsächliche Schauspieler zu sein, den sie hier trifft. Zumindest würde er in einer anderen Rolle mit seinem Körper nicht wirklich hinein passen. Aber ein Cardinal darf natürlich einen fetten Wanzt haben, das verleiht ihm eine gewisse Würde.

„Hi, John.“

„Und die Jungs da drüben sind deine Co-Stars.“, weist sie der Regisseur weiter an. Als sie sich umdreht freut sie sich schon auf den ersten Blick auf die nächsten Szenen, denn auch diese Jungs kennt sie aus den Filmen, die sie eingehendst 'studiert' hat.

„Oooo...“

„Das sind Jimmy, Troy, Pierre und Dolph.“, doch damit bekommt sie nichts Neues von ihrem Regie-Man erzählt. Sie hat die vier trotz ihrer Verkleidung gleich erkannt. Aber was sollte man daran auch schon Verkleidung nennen, denn viel haben sie nicht an. Gerade einmal die offenbar abgeschnittenen Oberkleider von Priestergewändern, verziert mit dem bekannten, weissen Kragen und darunter einen knappen, gerade so das wichtigste im Zaum haltenden, schwarzen String.

„Priester, hä? Ich hab mich schon immer gefragt, was die unter ihren Roben an haben.“

Das muss sie erst einmal aus der Nähe sehen und geht näher an die vier ran. Die Jungs begrüßen sie brav mit einem Lächeln, wohl wissend was sie gleich mit dem Körper, den sie da begrüßen machen werden, und versuchen krampfhaft, den Stoff der das Nötigste verbergen soll nicht jetzt schon bersten zu lassen. Dann dreht sie sich wieder zu ihren Chefs um und versucht, ihre

Gedanken gesammelt zu formulieren.

„Uh, Ich mag mich irren ... aber ... ich krieg das Gefühl, das wird ein wenig pervers, stimmts?“

„So ist es.“, auch schon die prompte Antwort von ihrem Boss in schwarz. „Es geht doch nicht gegen deinen Glauben, oder?“

„Mein einziger Glaube ist Erfolg.“, ihre ebenso harte wie kalte Antwort, mit einem Lächeln auf den Lippen. „Lasst uns anfangen.“

Aber bereits nach wenigen weiteren Sekunden merkt sie schon, wie der Hase läuft. Die Jungs haben sie an den Armen gebunden und an ihnen aufgehängt, und zwar direkt über dem Loch, dessen Boden sie vorhin noch nicht sehen konnte, das jetzt aber - wahrscheinlich nur für die Vorbereitungen - abgedeckt ist. Dann werden ihr auch noch die Beine in Fusschellen gelegt, so dass sie sich gar nicht mehr bewegen kann.

„Jetzt weiss ich, dass es pervers werden wird.“

„Ist es für dich unangenehm?“

„Nein, es fühlt sich toll an.“, heuchelt sie, hin und her gerissen zwischen der Angst irgendetwas schon bei ihrem ersten Job falsch zu machen auf der einen, und der Angst vor dem, was mit ihr gemacht werden könnte auf der anderen Seite. Dann ist da aber auch noch die Vorfreude auf das, was die Jungs gleich tatsächlich mit ihr tun werden, worauf sie sich insgeheim schon gefreut hat als sie die vier zwischen den Säulen das erste Mal hat stehen sehen - unglaublich befriedigenden Sex.

So wie sie da so hängt, angebunden und zum verspeisen bereit, schaut sie sich einmal im Raum um, bemerkt aber gar keine Filmleute oder auch nur den Hauch einer Ausrüstung für solche Zwecke.

„Wo sind denn die Kameralleute und der Rest der Crew?“

„Die Kameras sind hier überall in den Wänden versteckt. Du wirst immer voll drauf sein.“, erzählt ihr der Boss mit einem Lächeln. So hilflos wie sie da hängt könnte er ihr alles mögliche erzählen, sie würde jetzt nichts mehr dagegen machen, geschweige denn noch weglaufen können. „Bist du bereit?“

„Year!“

„Und denk daran, du hast nur eine Zeile. Vergiss sie nicht. Okay John. Kamera ab. Action!“

Und mit diesen Worten des sich immer wichtiger nehmenden Regisseurs beginnt dann auch schon das Schauspiel, dessen zentraler Teil sie jetzt ist. Die Jungs nehmen Stellung um sie herum und knieen sich ehrfurchtsvoll vor sie, während sich der falsche Priester hinter ihr und dem Altar aufbaut und ziemlich echt wirkend mit erhobenen Armen und den weiten Armen in der Luft wedelt, mit seinen Beschwörungsformeln beginnt.

„Du hast dich schändlich in Sünde vergangen, vor dem allmächtigen Engel des Lichts.“

Dabei hält er seinen Stab ebenso in die Luft, als wolle er ihn wie eine Waffe benutzen, als wolle er aus der Luft irgendwelche Energieen sammeln und auf sie schleudern. Natürlich passiert nichts, nicht einmal, als er mit seinen Worten weiter macht, „Bereue deine Sünden und bitte um seine Vergebung. Bereue deine Sünden, sage ab und werde gerettet.“

Das kann sie gerade gebrauchen. Ihre Sünden zuzugeben würde hier mit Sicherheit zu lange dauern, aber wenn sie vor ihrem Dämonen gerettet würde, das wäre natürlich schon recht nett. Aber von wo sollte diese Rettung denn schon kommen, der Priester kann ja nicht mal einen Blitz beschwören, geschweige denn einen Engel des Lichts. Da hat sie selbst schon weit mehr Erfahrung und vor allem auch Erfolg.

Während die Jungs noch immer unter ihr kauern, beginnen sie erst mit ihren Worten, „Ja, ich gestehe meine Sünden und bitte um seine heilige Vergebung.“, sich zu bewegen, ihre Arme nach ihr auszustrecken und sie an ihrer Hüfte, an ihrer Seite und natürlich direkt zwischen ihren Beinen zu berühren. Fast zuckt sie dabei zusammen, kommt dies doch ein wenig überraschend für sie. Vielleicht hätte sie doch nach dem Drehbuch fragen sollen, denkt sie noch, als der Priester auch schon weiter macht.

„Gib dich seinen Dienern hin, auf dass sie dich läutern und säubern.“

Seine so genannten Diener sind bei diesen Worten auch schon dabei, ihr kräftig einzuheizen, ihre Finger ganz kräftig überall an ihren Körper zu legen. Von allen Seiten bekommt sie nun ihre Streicheleinheiten, wenn man diese denn so nennen kann, denn es geht ein wenig härter zur Sache, als sie dies von ihren Gespielen gewohnt ist. Immerhin passt es zu ihrer Rolle als Opfer, dass sie nun so rangenommen wird, dass sie keine Gnade kennen wenn sie ihre Brüste zu dritt kneten, während sich der vierte hinter ihr aufbaut und sich an sie drückt, sein immer weiter herausquellendes Gemächt zwischen ihren prallen Backen reibt. So viele Hände, und alle wollen nur das eine von ihr, wollen in sie eindringen, wollen ihre Formen kneten, sie überall drücken und bearbeiten wie sie nur können, und das mit einer recht unsanften Körperkraft, die keine Gnade zu kennen scheint.

Aber sie wäre nicht die, die sie ist, wenn sie dies nicht geniessen würde, wenn sie die strammen Körper um sich herum nicht begehren würde und von ihnen eigentlich sogar noch weiter verlangt, ihr endlich zu geben, wonach es ihr verlangt, ihr die Stücke ihrer Körper zu geben, für die sie eigentlich hergekommen ist.

„Du hast in Völlerei und Unzucht gelebt ...“, fährt der Priester Inhalts-schwer fort, während sie immer mehr von den Körpern um sie herum zu spüren bekommt. Fast ist es so, als seien es mehr als nur vier, die sie da verwöhnen, die sie da überall berühren, ihren Körper heftig berühren und jede verborgene Stelle liebkosend gezwungen erforschen.

„... doch nun wirst du wiedergeboren, wirst dich übergeben an die Überbringer des Herrn - ...“

Immer wilder wird das Treiben um sie und immer wilder werden auch die Küsse, die sie nun endlich zu schmecken bekommt. Feucht und heiss bekommt sie immer wieder eine andere Zunge zwischen ihre Lippen, zwischen beide Paare und sogar von hinten zwischen ihre Pobacken geschoben, dass sie am liebsten jauchzen würde, wen sie denn könnte, denn sie hat gleich zwei Zungen ihrer Gespielen im Mund, die auch dort recht forsch herumspielen und ihr gerade so genug Platz geben um wenigstens durch die Nase noch ein wenig Luft zu bekommen. Sie versucht gerade, einen kleinen Einspruch zu formulieren, sich mitzuteilen, dass es doch ein bisschen zu viel geworden ist, dass sie diese Szene doch wenigstens überleben möchte, beginnt ein paar Töne abzulassen, da bekommt sie auch schon die Antwort.

„Widerstand wird fruchtlos sein. Du kannst dich nicht vor seinem Zorn verstecken.“, verkündet ihr der Priester weiter, und auch ihr düsterer Boss blickt mit einer gewissen Genugtuung herüber, während am Altar das Kreuz abermals in die Luft gestreckt wird. „Überlasse deine Seele seinem Herrn, damit er in dich fahren kann...“

Mit diesen Worten geschieht es dann auch schon. Die vier Jungs beginnen sich schlagartig zu verwandeln, quillen an einigen Stellen auf und zeigen wohl ihre wahre Gestalt. Auch wenn sie die Augen offen hat und alles sehen kann, kann sie dieses mal doch nichts mehr dagegen tun, kann sich ja nichteinmal mehr bewegen um sich vielleicht zu wehren, geschweige denn weg zu laufen. So kann sie es nur geschehen lassen, kann nur geniessen was sie sonst noch zu spüren bekommt, denn die Zungen in ihrem Mund sind nicht die einzigen, die auf einmal aufgequollen sind. Und wie dick diese Zungen sind, die sie tief zwischen ihren Schenkeln, in ihrem Po spürt, und fast ist es, als würden diese beiden immer weiter quillen, sie von innen heraus sprengen, dabei zucken diese bloss von ihren Besitzern wohlwissend geführt ein und aus, während der vierte die seine lieber zwischen ihren Brüsten hält und diese dann um sie zusammen drückt.

„Was? Was zum Teufel ist da los? Was passiert hier?“

Der Regisseur ist ein wenig erregt über das, was er da zu sehen bekommt. Offenbar ist es doch nicht ganz das, was er sich unter dieser Szene vorgestellt hat.

„Hört sofort auf damit! Cut!“

Aber natürlich hört niemand auf den Mann, der so weit von dem Ereignis entfernt steht und auch schon die Aufmerksamkeit des Chefs auf sich gezogen hat, welcher ihn auch schon genervt von seiner dunklen Ecke aus anschaut.

„Ich habe Schnitt gesagt!!!“

Versucht er das Bild vor sich noch zu beeinflussen, bevor er in Flammen

aufgeht und sich innerhalb von Bruchteilen von Sekunden auflöst, während direkt hinter ihm der Mann im schwarzen Anzug steht und genüsslich lächelt.

„Sehr schön. Du hast deinen Zweck erfüllt.“, kommentiert er kurz die Vernichtung des Glatzköpfigen. Dann wendet er sich aber wieder dem Geschehen über dem abgedeckten Schacht zu, der nun in einem grellen Licht zu strahlen beginnt, das irgendwie aus den Tiefen des Lochs zu kommen scheint und die fünf in einem Licht erstrahlen lässt, dass man kaum mehr etwas erkennen kann und eher seine Augen schmerzerfüllt abwenden möchte, so fesselnd die Geschehnisse vor dem Altar auch sein mögen.

„Du bist Korrupt und Böse! Nimm an, was seine Diener dir zu geben haben!“, führt der Bischof seine Predigt fort, der noch immer hinter dem Altar steht und seine ach so wichtige Beschwörung weiter führt, die nun immer mehr Wirkung zu zeigen scheint. Und während sich die vier immer mehr zu Dämonenbrut mutierten Jungs sich noch immer ihren Körper teilen, entwickelt sich jeder ihrer Körper mit jedem weiteren Wort des Priesters immer weiter weg von der menschlichen Gestalt hin zu einem Chimären, mit Hufen, Hörnern, Reisszähnen und Schwänzen, quasi ebenbildern des Satan-Klischees.

„Nur dann wirst du seine Wahrheit erfahren...“

Wobei es nicht nur die Beine und Köpfe der Jungs sind, die immer weiter zu mutieren begonnen haben, auch dazwischen tut sich nun einiges.

„Wenn das Böse in dir einmal befreit...“

Nun ist auch zu erkennen, warum die dünnen, schwarzen Strings eben so dünn sein mussten, warum sie so zart aussahen dass sie jeden Moment reißen könnten, denn genau dies droht ihnen jetzt, als sich unter ihnen einiges beginnt anzuwachsen.

„... musst du begierig darauf sein ...“

Es ist fast so, als würden ihre Schwänze nur darauf warten, dass sie mit jedem weiteren Wort anwachsen können, denn genau dies tun sie schier unaufhaltsam, und erst recht nicht von dem dünnen Stoff ihrer Höschen, denen es nun endgültig zu viel wird. Aus allen Ecken quillen die Gemächte der Jungs in die Freiheit und lassen auf ihrem Weg die Deckung des kleinen Stoffdreiecks recht schnell hinter sich, hängen sich an die frische Luft.

„... um seinen Weg zu erfahren.“

Womit sich die Existenz der Strings auch schon in einem leisen Knall beendet hätte, denn fast synchron reißt dieser bei allen vieren in Stücke und lässt ihre gewaltigen Prügel in ihre Richtung zucken, sprengen dabei kollektiv ihr Vorstellungsvermögen, was diese Dinger wohl mit ihr machen könnten, wenn sie würden. Ihre Angst wird dabei allerdings erfüllt, denn sie recken sich nicht ohne Grund nach ihr, führen ihre Besitzer zielgenau dort hin, wo sie sie ausfüllen können, wo sie ihren Spass mit ihr haben können -

auf dämonische Art und Weise.

„Oh mein Gott.“, erschrickt sie, sie merkt, was sie vor haben und vor allem, als sie die Grösse dessen abzuschätzen beginnt, das sich da gerade unter ihrer Muschi befindet und zu zielen beginnt.

„Ich weiss nicht, was du glaubst, aber das Ding da kann unmöglich ...“

Zu mehr kommt sie dann nicht mehr, denn mit einem Ruck stösst der eine das riesige Ding dann auch schon in sie hinein, durchbohrt sie mit seinem Pfahl ebenso wie der Schmerz, der sie im nächsten Moment erreicht. Sie kann nur noch winselnd hinnehmen, was mit ihr gemacht wird, und das ist in der Tat einiges. Wehren kann sie sich ohnehin nicht, zu fest sind die Ketten, mit denen sie nach wie vor über dem Loch in der Luft gehalten wird, an denen sie sich nun versucht fest zu halten und einfach nur zu ertragen bis es vorbei ist, denn auch von hinten nähert sich einer von ihnen.

„Ahh..... Nein... Nicht in meinen.... Aaarrghhh..“

Die Leidenschaft überfällt jedoch die Jungs, die sie nun immer heftiger, immer härter, immer fester und tiefer nehmen und sich eng um sie schlingen und sie wohl als ein wenig zu eng empfinden. Sie achten nicht gross darauf, dass sie an eisernen Fesseln an den Füßen festgeschraubt ist als sie sie packen und ihr die Beine spreizen um noch tiefer, noch leichter in sie fahren zu können, denn diese zerreißen wie Plastik, als sie ihre Knöchel dazu packen und auseinanderreißen.

Dabei hält sich ihr Chef nach wie vor im Hintergrund, beobachtet das Treiben seiner Schergen aus der Ferne und lächelt nur über das, was sie mit ihr anfangen, wie sie sie für ihn vorbereiten, wie sie fast beginnt um Gnade zu winseln, um Hilfe zu kreischen, denn vor Ekstase kann sie nicht mehr schreien - dafür sind ihre Schmerzen einfach zu gewaltig, sind die Schwänze, die sie durchzucken, einfach zu gross.

Endlich halten die vier inne, geben ihr eine kurze Verschnaufpause die sie auch zu nichts anderem nutzen kann als zu atmen, wieder etwas Sauerstoff zu bekommen, nachdem sie so viel schlucken musste, so sehr von diesen Kerlen ausgelutscht, belastet, benutzt worden ist, ihr Körper so sehr geschunden wurde.

Aber ihre Leiden sind noch nicht vorbei. Jetzt kommt der Mann im Anzug doch noch langsam auf sie zu, will wohl auch einmal seinen Spass mit ihr haben. Sie könnte dies sicherlich als Entspannung nach dieser schier unglaublichen Vergewaltigung ihrer Gutmütigkeit nehmen, wenn sie nicht noch über die Schulter eines der Jungs die sich vor ihr aufgebaut haben, den Schatten des Mannes sehen könnte. Es ist nicht etwa eine lang gezogene Fläche, die sich über die Wand und die Decke verteilt. Vielmehr wirft das Licht unter ihr einen wahrhaft schauerhaften Umriss auf die Umgebung, den sie einfach nicht fehlinterpretieren kann. Ach er ist einer dieser geflügelten

Kreaturen, die als satanische Erscheinung durchgehen könnten. Seine Hörner sind ebenso gut an dem Schatten zu erkennen, wie die Flügel und auch der Schwanz, der unter ihm heraus schaut.

Ihr Schreien macht auf ihn keinen Eindruck, als er nun ebenfalls beginnt seinen Spass an ihr zu haben, als er beginnt seinen Kolben ebenfalls in ihr tanzen zu lassen. Immer wieder erfährt sie auch von ihm heftige Stösse, die in diesem Moment nicht minder schmerzhaft sind als die der anderen vier Dämonen, auch wenn dieser Körper da zwischen ihren Schenkeln doch eigentlich ein Mensch sein sollte. Sein Prügel drückt da allerdings etwas anderes aus, erst recht als er endlich fertig ist und seinen heissen Saft in sie laufen lässt. Sie spürt jeden Tropfen davon, als sie vor Erschöpfung die Augen schliesst und dabei ihre Körper erst recht intensiv fühlen kann, ihre Leiden sich dabei ins schier endlose zu steigern scheinen.

„Aufhören!“

Will sie endlich sagen und reisst bei diesem Wort die Augen auf.

Aber sie findet sich auf ihrem Bett wieder.

„Nein!“, ist sie noch in dieser Szene und will die fünf endlich von sich ablassen lassen.

„Ich...? Ich bin zu Hause?“

Merkt sie dann endlich auch bewusst und schaut sich verwirrt um. Aber sie ist wirklich da und wieder in Sicherheit? Ist das wirklich alles passiert?

„Oh Gott. Ich denke, ich bin wirklich gefickt.“, denkt sie sich zweideutig, und damit meint sie nicht nur die Handlungen, die sie da eben erfahren hat. Noch immer ist sie sich nicht wirklich sicher, ob sie dies nicht alles geträumt hat, oder ob sie sie einfach nur nachher fein säuberlich daheim abgelegt haben. Immerhin hat sie ja noch die gleichen Klamotten an, mit denen sie abgeholt worden war.

Kapitel 9

Wahrheiten

„Gott, Verdammt. Diese Schlampe ist wirklich Heiss, Mann!“

„Hab ich ja versucht dir zu sagen, Alter.“

Wie in jeder Nacht tummeln sich vor der Tür des Clubs wieder die Fans, die sie sehen wollen, die nur auf ihre Show warten. Doch heute gibt es nichts weiteres, als das Pflichtprogramm zu sehen, und selbst das ist sichtlich gezeichnet von den Erfahrungen des verlebten Tages. Doch professionell genug ist sie dafür allemal, dass sie ihr Bestes gibt, und sich dann erst später in der Garderobe ihre Ruhe nimmt.

Genau dies versucht sie jetzt.

Doch viel Zeit hat sie nicht, denn Starr kommt schon bald recht ungebeten herein.

„Hey, Girl. Ich hab noch gar nichts von deinem Film heute gehört. Wie liefs denn?“

Sie hatte ihr ja versprochen, dass sie ihr alles erzählen will, und für diesen Moment ist sie einfach nur neugierig über das, was passiert ist. Erfolgreich versucht sie, ihre Sorge um das was geschehen ist, zu verbergen.

„Ich möchte jetzt nicht darüber reden, Starr.“

„Du siehst nicht sehr gut aus. Ist alles Okay?“

„Ja, alles in Ordnung. Ich will nur allein sein.“

So, wie sie sich verhält, braucht es keinen Hellseher und auch keine übersinnliche Begabung irgend einer Art um zu wissen, dass da etwas schlimmes mit ihr passiert ist. Sie hat sich mit den Mächten des Bösen eingelassen und wohl verloren, weiss Starr schon seit sie den Raum betreten hat und Girl gesehen hat, die sich den Kopf hält und immer wieder über die Stirn wischt. Jetzt ist für sie endlich der Zeitpunkt gekommen, dass sie ihr mehr erzählen kann, dass sie sie endlich aufklären kann, was hier eigentlich vor sich geht und wie die Welt läuft, mit der sie zu spielen versucht hat.

„Ich denke, es ist an der Zeit, dass du jemanden triffst, Girl!“

„Nicht jetzt, Starr.“

Aber es ist zu spät, sie hat die Tür schon geöffnet, hinter der ihr düsterer Begleiter wartet. Der Schatten mit Hut schleicht sich auch schon fast lautlos durch den Türspalt und jetzt sieht man auch, warum es die ganze Zeit so aussieht, als würde der Schatten seines Hutes nie von seinem Gesicht weichen, denn er trägt eine Augenbinde mit Sehlöchern, eine Maske wie von einem Superhelden.

„Doch. Jetzt.“

„Hallo, Girl.“

„Du...?“

Sie hat ihn gleich erkannt, als sie sich nach seiner Stimme umdreht. Er ist es, der sie vor einigen Tagen schon mit seiner schier endlos langen Zunge verwöhnt hat, der fast jeden Abend in einer der Kabinen auf sie gewartet hat um seine schweigenden Spielchen mit ihr zu treiben. Dass sie ausgerechnet jetzt einen Fan vorgestellt bekommen soll passt ihr eigentlich gar nicht, auch nicht wenn es ein so netter ist. Was sie aber wirklich verwirrt ist, dass Starr ihn ihr als so besonders vorstellen muss.

„Ich entschuldige mich, dass ich mich nicht früher formal vorgestellt habe - aber ich musste warten bis ich mir sicher sein konnte.“

Es kann sprechen, geht ihr schlagartig durch den Kopf. Endlich darf sie mal die Stimme des Mannes hören, dessen Zunge sie sonst nur zu spüren bekommen hat. Wortlos bleibt sie sitzen und schaut erst einmal weiter zu, was er ihr noch zu erzählen hat.

„Ich bin Daemon Caedo ¹. Ich bin ein Warlock.“, was sie jetzt schon ein wenig schockiert. Allerdings kennt sie dies eigentlich nur aus Filmen, hat dieses Kapitel in ihrem Beschwörungshandbuch wohl irgendwie überblättert gehabt und schaut ihn deshalb ein wenig verwirrt und fragend an.

„Ich weiss von deinen heutigen Filmaufnahmen und deshalb bin ich hier um dir zu helfen.“

Er nimmt sich den Hut und die Maske ab, zeigt ihr sein wahres Gesicht. Auch er hat ein Pentagramm auf der Stirn, auch wenn es irgendwie anders aussieht als das, was sie in ihrer Wohnung auf den Boden gepinselt hat. Dennoch schmückt es ihn irgendwie.

„Du und andere Frauen tragen das Verderben des Planeten Erde in euren Leibern. Ich weiss nicht, wer die anderen sind, aus diesem Grunde bin ich hier. In dir liegt meine einzige Hoffnung dich und all die anderen zu retten. Wenn du wünschst, dass ich eine andere suche, so wird dir die verlorene Zeit viele Qualen und Schmerzen bereiten - und ich werde dir nicht mehr helfen können.“

¹lat.: Dämonen Jäger

Bedenke, du hast nicht viel Zeit dich zu entscheiden. Es liegt ganz bei dir.“

Bedrückt schaut sie auf den Boden. Sie hatte ja mit viel gerechnet, aber nicht mit so etwas. Zweifel durchfahren sie, lassen sie überlegen, ob sie diesem Mann, den sie eigentlich kaum kennt, Glauben schenken soll, ob sie sich diesem Warlock anvertrauen und ihr Schicksal in seine Hände legen soll. Immerhin vertraut ihm Starr so sehr, dass sie ihn zu ihr bringt - und offenbar auch noch mehr. Dann ist da natürlich all das, was ihr in der letzten Zeit alles passiert ist, vor allem an diesem Morgen, beim Dreh. Immer wieder durchfährt sie die Erinnerung an die Schmerzen, die sie an diesem Tag erfahren musste. Lange sitzt sie wortlos vor ihm, während die Stimme ausserhalb ihres Kopfes immer bedrückender wirkt. Keiner sagt etwas, keiner bewegt sich. Die beiden warten einfach nur auf ihre Antwort, an der jetzt so viel hängt, die für die ganze Welt so viel bedeuten soll. Weiter rasen ihre Gedanken und in Erinnerung an die unerklärlichen Dinge, die ihr wiederfahren sind, kommt dann auch endlich ihre Antwort.

„Was muss ich machen?“

Sie sind erst einmal zu ihm gegangen. Er möchte ihr noch mehr Wahrheit lieber nicht in einer Umgebung erzählen, in der die Dämonen selbst ein und aus gehen. Das ist ihm dann doch zu gefährlich, bei allem Risiko Girls Vertrauen wieder zu verlieren. Bei etwas zu Essen lockert sich dann auch die Stimmung wieder etwas auf.

„Du musst eine Menge Fragen haben, Girl. Jetzt ist eine gute Zeit zu fragen.“

Starr hat noch immer so wenig an wie im Club. Das, was ihr Daemon erzählt hat scheint für sie nicht neu zu sein, ja sogar sehr vertraut. Sie scheint sich so wirklich wohl zu fühlen und lehnt locker an ihrem Küchenschrank, während Girl da sitzt wie auf glühende Kohlen, jetzt am liebsten tatsächlich mit tausend Fragen herausplatzen würde.

„Ich will ja, ich weiss nur nicht, wo ich anfangen soll.“

„Warum fangen wir nicht mit dem naheliegendsten an.“

„Okay. Wer und was bist du?“, platzt es aus ihr heraus. Das ist wirklich das naheliegendste, auch wenn er gerade sitzt. Aber das ist es, das sie jetzt wirklich wissen muss. Immerhin will sie sich ihm anvertrauen, will sich von ihm aufklären lassen wie der Hase läuft. Irgendwie ist er den Kerlen, die sie zugerichtet haben, doch ein bisschen ähnlich. Zumindest scheint seine Zunge nicht wirklich menschlich - zumindest übermenschlich - zu sein.

„Wie ich schon gesagt habe, ich bin Daemon Caedo und ich bin gekommen, um dir zu helfen. Ich bin einer von vielen Warlocks, die ihre Energie einzig dafür einsetzen, den Planeten von Satans Abkömmlingen zu befreien.“, und er macht auch gleich weiter, beginnt seine unglaubliche Geschichte

zu erzählen.

„Seit Anbeginn der Zeit haben Dämonen die Erde heimgesucht, haben geplündert und gebranntschazt, geschändet und gequält. Sie beherrschten den gesamten Planeten und es sah so aus, als seien sie nicht zu stoppen.

Und das waren sie auch nicht.

Bis, tja, bis einige Jahrtausende später Bheran, ein wahrhaft heiliger Mann, sich daran machte, ihre Herrschaft zu beenden. So zog er los und vernichtete sie einen nach dem anderen mit seinen übermächtigen, magischen Kräften, geboren aus der Macht des Guten, gegeben von Gott persönlich.

Aber alsbald wurden die Dämonen etwas intelligenter und versteckten sich in den Gestalten von Menschen. So wurden sie schwieriger zu finden.

Bheran fand Jünger, die ihm in seiner Jagd folgten und sie gründeten die 'ille internicia ex belua', die Vernichter der Bestien.“

Er weist sie, sich seinen Ring anzuschauen, auf dem der Name der besagten Vereinigung geprägt ist, ebenso wie das Symbol, das sie gleich erkennt, denn er trägt genau dieses auf der Stirn. Jetzt sieht sie auch, dass es tatsächlich kein Pentagramm ist, denn es fehlt ein Strich.

„Schon bald haben sie die Dämonen an allen möglichen Orten aufgespürt und vernichtet. Die Menschen fürchteten, Bheran und seine Schergen würden ihnen die Schuld für alles geben, und so kamen immer mehr Feinde. Aber sie gewannen dennoch.

Ich war nun der einsame Jäger in den letzten dreihundertsiebzig Jahren. Starr ist mein Gefährte. Sie diente mir in ihren letzten zwei Leben als Mann.“

„Ich glaube, nach alle dem bist du wohl doch keine Lesbe, hä?“

Dreht sie sich auf diese Überraschung kurz zu Starr rüber. Endlich versteht sie vollends, was sie damals damit gemeint hat.

„Sag ich ja.“

„Warum hast du gewechselt?“

„Für die Erfahrung.“

Sie kann sich ein Lächeln nicht verkneifen. Immerhin hat sie sehr viel Spass mit diesem Körper gehabt. Was hätte sie darum gegeben, wenn sie seinerzeit als Mann eine solche Frau gehabt hätte. Aber damals waren einfach andere Zeiten, damals gab es solche Körper noch nicht. Dafür hat sie in den letzten Jahren, in diesem Leben weit mehr Spass mit diesem Körper gehabt, als mit allen vorigen Leben zusammen. Niemals hätte sie gedacht, dass die andere Seite so viel Freude bereiten könnte. Aber sie reisst sich schnell wieder zusammen, lauscht ebenso weiter den Worten ihres Meisters.

„Erzähl mir von Chase.“, traut sich auch Girl endlich einmal, selbst eine Frage zu stellen.

„Chase...

Satan sah seine Reihen besiegt. Also schickte er Dongäth den starken, seine Legionen wieder aufzubauen. Und Dongäth hatte einen Plan. Er brachte Hexen und Harloths mit sich, um seine Arbeit zu machen, und er hatte menschliche Sklaven, die bei ihrem eigenen Tod halfen. Der Plan funktionierte nur zu gut.

Die Schwäche des Fleisches reichte sogar bis zu den höchsten Dienern Gottes und alle fielen ihm zum Opfer.

Dongäths Huren gebaren ihm Legionen von Dämonen. Sie wurden sehr sicher und gelangten in praktisch jede soziale Schicht überall auf der Erde. Du hast wahrscheinlich sogar für einen von ihnen bei der letzten Wahl gestimmt.

Als ihre Zahl gross genug wurde entschied sich Dongäth dann, Söhne zu benutzen die er selbst gezeugt hat. Über viele Jahrhunderte säte er das Böse weit aus. Jetzt hat er eine neue Identität als Filmproduzent angenommen um zeigen zu können, dass er die Kontrolle hat - um seine Macht zu demonstrieren.

Bisher hat er immer genug Frauen auf der Jagd nach Berühmtheit gefunden, an denen er sich beweisen konnte. Frauen zu haben, die ihn aussuchen anstatt umgekehrt hat es ihm wesentlich einfacher gemacht. Es ist bedauerlich für dich, dass du auch auf ihn hereingefallen bist.

Ich kann nur schätzen, wie viele Frauen seine Saat in ihren Körpern tragen, aber es müssen einige zehntausend sein.“

„Oh Gott.“

Sie ist schon beim letzten Teil seiner Erzählung immer kleiner auf ihrem Stuhl geworden, aber jetzt sackt sie endgültig in sich zusammen, hält sich die Augen zu, stützt sich den Kopf.

„Warum hast du ihn nicht gestoppt? Warum hast du ihn so weit kommen lassen.“

„Glaub mir, ich hatte keine Wahl. Viele Male waren meine Leute schon an ihm dran. Aber ich bin der letzte der übrig ist, die anderen wurden getötet. Er hat auch mich fast getötet. Das war vor einhundert Jahren. Er hat dann einige Male seine Identität gewechselt und dadurch habe ich seine Spur verloren. Ich war nicht sicher, wer er heute ist, bis letzte Nacht. Wenn ich eingeschritten wäre, hätte er vielleicht wieder den Körper gewechselt und ich hätte ihn schon wieder verloren.“

Aber jetzt können wir mit meinem Plan beginnen, ihn zu zerstören. Komm mit.“

Starr nimmt sie bei der Schulter und führt sie hinter Daemon her, der zielgenau in seinen Zauberraum geht und dort eine Phiole auspackt.

„Setz dich Girl - und hab keine Angst.“, schiebt Starr sie auf den Sessel an der Wand.

„Ich habe hier etwas für dich. Ich habe das für dich gestern vorbereitet.“

Er reicht ihr das Fläschchen wie etwas ausgesprochen wichtiges, etwas sakrales. Erst jetzt sieht sie, dass auch er recht dämonische Krallen an seinen Fingern hat. Wieder durchfährt sie ein Anflug von Angst, denn im ersten Moment glaubt sie schon wieder daran, dass sie nur einem weiteren Dämon auf den Leim gegangen ist. Aber die ist schon schnell wieder verflogen, weist er doch nach erneuter Prüfung keine der anderen Merkmale der ihr bekannten Kreaturen auf, hat keinen Pferdefuss, keine Hörner und auch keinen Schwanz, der aus seiner Hose heraus hängt - leider.

„Was ist das?“

„Es ist ein Serum, das die fatale Entwicklung der dämonischen Saat unterbinden wird. Wenn es erst einmal geöffnet ist, verliert es seine Wirkung innerhalb einer Minute, also trink es schnell und ganz aus.“

„Hmm. es riecht gut.“, noch überlegt sie, hält die geöffnete Flasche vor ihre Nase und überlegt, ob etwas schlechtes so gut riechen kann. Aber sie hat praktisch nichts mehr zu verlieren. „Was denkst du, Starr?“

„Nachdem du jetzt weisst, was du weisst, was überlegst du noch?“

„Stimmt wohl.“, spricht, und setzt an um mit einem Zug auszutrinken. „Hmm... tatsächlich angenehm süß.“, leckt sie sich noch die Lippen ab, als die Welt sich um sie zu drehen beginnt. „Oh, Wow. Es hat aber wirklich eine krasse Nachwirkung.“

„Ich hätte dich davor warnen sollen.“, entschuldigt sich Starr, die an ihrer Seite kniet und ihr die Hand hält, ihr bei den Nachwehen des Serums beizustehen versucht.

„Hmm. Erzähl mir von Malaccaii - und warum die Leute anfangen zu brennen.“

Auch diese Frage hat ihr seit langem unter den Nägeln gebrannt. Andauernd haben um sie die Leute angefangen, spontan Feuer zu fangen. Die Ausrede mit der spontanen Selbstentzündung zieht da auf die Dauer auch nicht, so viele Zufälle kann es nicht geben. Ausserdem ist da noch immer der Handel mit ihrem Privatdämonen, der ihr ja immerhin die Unsterblichkeit besorgen soll - wenn er das überhaupt kann.

„Malaccaii ist nur ein niederer Dämon, der denkt er wäre ein höherer. Er kann dir keine Unsterblichkeit gewähren - aber offenbar hast du das nicht gewusst.“, klärt er sie auf, und bestätigt damit ihre letzten Befürchtungen. Nicht einmal das soll ihr also gewährt werden. „Als du Malaccaiis Bedingungen zugestimmt hast bist du zu seinem Agenten geworden. Jeder, der dich mit lüsternen Absichten angefasst hat, wurde aufgelöst und zu ihm gebracht. Alle, ausgenommen derer, die bereits Dämonen sind.“

Die Sträne in deinem Haar ist sein Zeichen. Ein Zeichen der Überheblichkeit allerdings.“

„Hm...“, sie wird immer müder und schläfriger, doch bevor ihr endgültig

die Augen zu fallen, will sie es doch noch einmal wissen. „Noch eine Frage, warum bist du in den Club gekommen, hast mich heiss gemacht und bist dann einfach wieder gegangen?“

„Nun, ich bin jetzt seit langer Zeit ein Mensch, und ich verehere die Schönheit genau wie jeder andere Mann auch. Daher...“, doch sie hört ihm schon nicht mehr zu. Ihre Augen sind geschlossen und sie schläft den Schlaf der gerechten, einen Schlaf der Gesundheit, der Befreiung - endlich.

„Du kannst es ihr später erzählen, Caedo, sie ist weg.“

„h.. oh. Sie kann im Bett schlafen. Sie hat einen grossen Tag vor sich.“

Starr nimmt sie zärtlich auf den Arm, nimmt sie von dem Sessel herunter und trägt sie vorsichtig in das Schlafzimmer.

„Wenn ich wiederkomme kannst du mir ja zu Ende erzählen, wie du sie vereherst. Hahaha.“

„Versichere dich, dass sie es bequem hat.“

Die Nacht ist für sie jedoch noch nicht zu Ende.

Der Mond steht hoch und voll am Himmel und scheint einmal mehr auf sie herab.

Ihr Schlaf ist jedoch nicht gerade friedlich, sondern geradezu prophetisch, denn es träumt ihr, dass sie einen dicken, schwangeren Bauch hätte, in einem Sturm liegen würde und ihren runden Bauch halten müsste vor Schmerzen. Sehr real kommt ihr dies alles vor und sehr real spürt sie auch die Schmerzen die sie durchfahren, als sich dann das, was sich in ihrem Bauch befindet, offenbar selbst den Weg nach draussen bahnen will. Mit einem Tritt von innen reisst ihr Bauch auf, spritzt ihr ihr eigenes Blut um die Ohren und reicht eine krallenbewährte Hand aus ihr heraus, die in die Freiheit zu reichen scheint. Immer mehr von der Kreatur kriecht aus ihr heraus, reisst das Loch in ihrem Körper - dort wo keines sein sollte - immer grösser und schiebt irgendwann sogar sein riesiges Maul, seinen Kopf hinterher, mit dem es sie dann sogar anfaucht, ihr schon entgegen springen will, als sie genau in diesem Moment wieder schreiend aufwacht.

„Aaahhhh...!!! Oh Mann.“, hält sie sich den Bauch, überprüft erst einmal, ob sie das wirklich geträumt hat, ob sie wirklich noch am Stück ist, ob da nichts in ihrem Körper herangewachsen ist und sie auch kein offenes Loch im Bauch hat.

„Verdammt. Ich bin wirklich durch mit der Hexerei. Diese Scheisse ist nichts für mich.“

Und einen Raum weiter sitzen die zwei und sammeln ihre Kräfte für den nächsten Tag.

Kapitel 10

Vorbereitungen

„Du musst Chase dazu bekommen, dass er heut nacht in deine Wohnung kommt. Wenn er das tut, wird er nicht mehr entkommen. Starr und ich werden dort sein und warten.

Du wirst vielleicht einige Dinge tun müssen, damit er zu dir kommt. Aber hab keine Angst, das Serum wird dich beschützen. Es wird jeden weiteren Samen vernichten, den du von ihm oder seiner Art bekommst, innerhalb der nächsten dreissig Stunden.

Aber dennoch, sei vorsichtig. Trink keinen Alkohol, das würde die Wirkung des Serums aufheben.

Ich bin mir fast sicher, dass es auch andere vor Malaccaiis Heimsuchung schützen kann. Aber das muss sich noch herausstellen.

Wenn Chase merkt, dass du weisst wer er ist, wird er nicht zögern dich los zu werden. Du musst ihm vorspielen, dass du mit ihm zusammen sein willst.

Hab keine Angst, sein Ego wird ihm einreden, dass du ihm nichts antun könntest.

Das wird sein Verderben sein!“

Diese Worte Caedos hallen noch in ihrem Kopf, als sie auf dem Weg zu Chase ist. Mit einem Vorwand will sie zu ihm gehen und ihn einfach zu sich einladen. Warum sollte er auch Verdacht schöpfen, sie hat sich ja bisher keine Unregelmässigkeiten erlaubt - zumal sie ja ohnehin bisher von nichts gewusst hat.

Das Taxi setzt sie vor der Tür des Hochhauses ab, in dessen Penthouse Chase seine Wohnung hat. Der Portier kann gar nicht anders, als sie durch zu lassen, denn fragen kann er sie mit seiner heraushängenden Zunge sowieso nicht. Dabei war dies gar nicht mal ihr Plan gewesen, sondern pure Gewohnheit, wie sie sich kleidet. Aber heute hat sie es wirklich ein bisschen zu gut mit der Männerwelt gemeint. Ausser einem eng umgebundenen Top, das

gerade so über ihre Brustwarzen reicht und ihre Brüste an allen Ecken und Enden hervorblitzen lässt trägt sie nur noch eine winzige Hose, die ebenso als Badestring durchgehen würde - und natürlich ihre Hochhackigen. Warum sollte sie sich jetzt auch anders kleiden, als sie dies zu normalen Zeiten getan hat. Ausserdem wird sie einen Dämonen verführen müssen, das rechtfertigt sicherlich jede unkonventionelle Massnahme.

Ding-Dong macht die Türklingel. Scheinbar hat er nicht einmal das Standardmodell in seiner Wohnung ausgetauscht, geht ihr noch durch den Kopf, als sich die Tür auch schon öffnet.

„Hi Chick. Ist Chase da?“

Ob das ein Zeichen für einen Unterweltler ist, ein Name der mit 'Ch' anfängt? Jedenfalls ist er wohl mit seinem gesamten Dienerstab in diese Wohnung umgezogen, als die Party vorbei war.

„Ja. Komm rein. Weiss er, dass du kommst?“

„Nein, ich wollte ihn...“

„...einfach mal überraschen.“, setzt hinter ihr jemand ihren Satz fort. Chick hat sie herein gebeten und sie so stehen lassen bis er die Tür wieder verriegelt hatte. So merkte sie nicht, dass hinter ihr noch jemand dazugekommen ist. Ein wenig überrascht dreht sie sich um und da kommt auch schon Chase auf sie zu.

„Nun, ich habe nicht erwartet, dich so bald wieder zu sehen.“

„Ja, ich weiss. Ich wollte dir auch nur mal sagen, dass diese Produzenten-Nummer eine gute Idee war. Ich will also dabei sein.“

„Produzenten-Nummer? Von was sprichst du da?“, stellt er sich erst einmal dumm. Seine Arroganz ist nach wie vor grenzenlos und so steht er noch immer gross vor ihr mit seinem seidenen Kimono und dem darunter hervorblitzenden Halstuch. Ein wirkliches Edelmannoutfit, wie es sich für den Herrscher der Erde geziemt.

„Hey, komm schon Dongäth. Du weisst schon von was ich rede... du alter Teufel du.“

Neuer Plan. Sie soll ihn zu sich in die Wohnung locken? Seine Arroganz ist grenzenlos? Dann wird er auch verkraften können wenn eine arme, schwache Frau einen teuflischen Handel mit ihm machen will, denn sie kann ihn ja wohl sowieso nicht verletzen oder gar überwinden. Wenn Caedo ihn haben will, dann muss es auch auf ihre Art gehen, denkt sie noch, bevor sie auch nur den Anflug von Zweifel über ihr gefährliches, neues Spiel bekommen kann.

„Warum kommst du nicht rein und erzählst mir, worum es dir eigentlich geht.“

„Dankeschön, Reg. Mach dir nichts draus.“

Und schon schiesst sie an ihm vorbei in seinen Wohnraum, macht es sich auf dem Chaiselonge bequem, lässt keinen Zweifel daran, dass sie die

Situation zu dominieren gedenkt, dass sie jetzt erst einmal die Bedingungen diktieren wird. Noch bevor er sich richtig hingesetzt, seinen Sessel vor sie gedreht hat legt sie auch schon los. Es ist ihr sowieso schon unangenehm genug, da will sie erst gar keine Zeit verlieren, in der sie am Ende womöglich die Kontrolle des Momentes verlieren könnte.

„Ich weiss alles über dich und deine Horden, und wie ihr die Welt übernehmen wollt. Ich will nur mein Stück vom Kuchen ab haben.“, erklärt sie, und damit auch gleich den Grund, warum sie zu ihm kommt, warum sie aus dieser Wohnung wieder glaubt lebend heraus zu kommen. „Du willst Frauen haben, die deine Höllenbrut auf die Welt bringen, stimmts? Ich kann sie dir besorgen. Männer auch, wenn du willst.“

Ich will nur eines.“

„Und das wäre?“

„Unsterblichkeit.“, platzt es aus ihr heraus, als hätte sie auf diese Frage nur gewartet, als wollte sie ihn gar nicht erst ausreden lassen bevor er von vornherein ablehnen könnte. „Ich werde dir dienen, wenn du mir Macht über den Tod gibst.“

„Ah, Verstehe. Du hast dir das alles ja gut durchdacht.“

„Ja, allerdings.“

Seine Arroganz ist nach wie vor ungebrochen merkt sie. Entweder wird er sie jetzt beseitigen, oder aber auf sie eingehen und versuchen, ihr noch einen Braten in die Röhre zu schieben. Allerdings hat sie damit sogar allzu recht, denn das Gerede einer einzigen, noch dazu schon durchgezogenen Frau tangiert ihn wahrlich sehr periphär. Dennoch lässt er sie gewähren, lässt sie in ihrer Sicht der Welt spielen, denn sie kann ihm ja sowieso nichts - und schon gar nicht, wenn es erst einmal in ihr gewachsen ist.

„Ich denke, wir sollten aber trotzdem eine andere Stadt versuchen. Ich hab ne menge Freunde hier und ich will sie nicht - naja, du weisst schon - gefickt sehen müssen.“

„Hmmm. Und wann siehst du all das geschehen?“

„Nun, heut abend, nach meiner Show. Du kannst mich zu Hause abholen.“

Jetzt hat sie ihn endlich da, wo sie ihn haben will denkt sie schon. Das war zumindest die Frage, auf die sie gewartet hat, die Antwort, mit der sie ihn zu sich bringen will. Mehr braucht sie gar nicht. Die Unsterblichkeit interessiert sie nach all der Wahrheit über die Geschichte der Erde und die der Dämonenwelt gar nicht mehr so sehr. Was soll sie auch in einer Welt anfangen, die von diesen Monstern dominiert wird, wo normale Menschen doch so viel befriedigender sein können.

„Ich dachte, ich habe ein Mädchen gehört.“

Ein junger Kerl kommt in den Raum. Auf den ersten Blick sieht sie die

hnlichkeit zu Chase und fängt schon an, schlimmes zu befürchten. Aber was soll ihr schon passieren, sie hat noch keinen Alkohol getrunken und somit kann er ihr nicht mehr wirklich etwas antun, zumal er mit Sicherheit noch sehr minderjährig ist.

„Ja, das ist mein Jüngster. Recht stattlich, nicht wahr?“

„Ja.“, und ihre Blicke schweifen von seinem Gesicht über seinen ganzen Körper hinunter, bleiben dann aber kurz unter dem Hosenbund schon wieder hängen. „Recht gross, für sein Alter, oder?“

„Ich bin nicht so jung, wie du denkst.“

„So, wirklich?“, Er ist wirklich noch ein sehr junger Bub, auch wenn er körperlich eingermassen herangewachsen ist - stellenweise sogar ausgesprochen herangewachsen. Diesen Trotzspruch hätte sich ein älterer mit Sicherheit gespart.

„Warum zeigst du ihr nicht, wie viel Erfahrung du schon hast.“, weist ihn Chase an, und er kommt auch gleich auf sie zustolziert, drückt sein Gemächt in seiner Hose wie einen Rammbock vor sich her.

„Halt. Sekunde. Ich will hier wirklich nichts ungesetzliches machen. Ich meine, er sieht ja recht gut aus... und so... aber...“

„Versteh es als einen unterschriebenen Vertrag unserer Übereinkunft.“

„Ich habe dein Wort, dass du meine Bedingungen akzeptierst, wenn ich dein Kind ficke?“

Der Junge setzt sich mit gespreizten Beinen in die Ecke der couch, setzt einen Fuss neben sie und berührt sie ein wenig, wartet darauf, dass sie endlich anfängt mit ihm zu spielen.

„Das hast du.“

„Nun, ich denke, dass du Glück hast, Junior.“

„Ja, genau wie du.“

Noch glaubt sie, dass er nur ein Aufschneider ist, wie Jugendliche in seinem vermeindlichen Alter nun mal so sind. Allerdings verspricht die Beule in seiner Hose natürlich schon, dass da noch einiges auf sie zukommen könnte.

„Na, dann lass uns mal sehen, was wir hier haben.“

Vorsichtig zieht sie den Reissverschluss seiner Hose herunter, den er ihr ja schon entgegengestreckt hat. Er trägt natürlich nicht einmal etwas drunter, und so drückt sich ihr auch direkt das erste Stück seines fleischigen Prügels entgegen, drängt an die Luft.

„Will gar nicht rauskommen, hä?“, schaut sie dieser Szene kurz zu, doch immer weiter drückt es sich aus dem Schlitz der Hose heraus, „Gott, wie viel kommt denn da noch?“, drängt unaufhaltsam an die Feiheit, bis endlich der Rest auf einen Schlag herausfällt.

„Wow. Ich bin wirklich beeindruckt, Kleiner.“

„Na dann beeindrucke mich mal mit deinem Mund.“

Zumindest hat er die Sprüche drauf wie ein Alter. Vorsichtig nimmt sie ihn in die Hand und schiebt die Haut ein wenig nach hinten, um sich seine Eichel in den Mund schieben zu können. Sie ist wirklich beeindruckt von diesem, für einen so jungen Knaben riesigen Ding, auch wenn er ihn besser hätte behandeln könnte.

„ÜÄäh... Du hast aber ne menge Schleim da drin. Tss“

„Das ist der Geschmacks-Teil. Komm schon, versuchs...“

Leicht greift er nach ihrem Nacken und drückt sie über seinen Kolben, lässt ihr keine grosse Zeit sich an den Geschmack zu gewöhnen, ist aber wohl auch besser so, denn schon schluckt sie wie sie kann.

„Nimm noch ein bisschen mehr...“, reicht es ihm nicht, und so drückt er sie noch etwas fester auf sich herunter, lässt ihn tief in ihren Mund gleiten und auch ein Stück ihren Hals hinunter. „Ja, ich weiss dass dir das gefällt. Komm her, dreh dich um.“

Er weiss wirklich, wie man eine Frau nimmt. Aber wäre es nicht der Vertrag, sie würde sich von diesem arroganten, kleinen Pinsel sicherlich nicht so herumscheuchen und schon gar nicht, einen solch schmutziges Ding in den Rachen jagen lassen. Doch jetzt hat sie erst einmal keine Wahl, denn er sitzt förmlich auf ihr und versucht schon wieder ihr wieder den Schwanz in den Hals zu schieben, während Chase ganz ruhig und gelassen auf seinem Sessel sitzt, das Schauspiel an sich vorüber streichen lässt und seine Zigarre mit jedem Zug geniesst.

„Wie oft hast du deinen Hals denn heute schon vergeben?“

„Heute noch gar nicht.“

„Gut. Dann kann ich dein Erster sein. Scheisse, bist du gut.“

Und da kommt er wieder. Mit viel Kraft versucht er, ihr den Rachen zu füllen, sein Ding tief in ihren Kopf zu schieben, während sie nur da liegt und versucht, weiter atmen zu können, sich an ihm nicht zu verschlucken und den Hals dabei nicht zu sehr verdrehen zu müssen. So richtig weiss es der Kleine dann doch nicht, wie man das macht auch wenn es ihm sehr gut zu gefallen scheint. Denn ihr gefällt es nicht so sehr.

Lange reitet er ihr Gesicht auf diese Art, bevor er es dann doch noch schafft sich auszuziehen und sie richtig zu ficken, wie sich das gehört. Offenbar hat er aber dann doch noch ein paar Qualitäten zu offenbaren, die sie gar nicht zu hoffen gewagt hat, denn er stösst sie wirklich von einem Ende der Couch zur anderen, leckt ihre Brüste als hätte er sein Leben lang nichts anderes getan und lässt sie schon von seinen massierenden Streicheleien ihrer Brüste so nass werden, dass es ihm leicht fällt, seinen grossen Schwanz in vollem Umfang in sie hinein zu schieben, mit ihr völlig zu verschmelzen, so dass sie bei jedem Stoss sogar seine Eier an ihren Po schlagen fühlen kann.

„Ahhh.. Uhh... Yea...“

„Oh Wow..... Oh Gott....“

„Hhmm... das ist die beste Pussy, die ich je gehabt habe.“

„Uhh.... das sollte sie auch sein.“

Unterhalten sie sich in einem kurzen Moment, in dem er sie nicht gerade willenlos vögelt, sondern sie ein wenig herumdreht, ihre Beine auf dem Tisch ablegt und sich auf sie setzt, während sein Ding immernoch in ihr drin stecken bleibt. So verengt fühlt sich jeder Stoss von ihm, mit denen er auch gleich wieder anfängt, nur noch härter und enger, noch intensiver an.

„AAhh.. Sekunde...MMgg.. lass mich meine Beine auseinander machen.“

„Vergiss es. Du muss es so nehmen.“, ignoriert er ihre Bitte. Zu geil ist er und zu geil fühlt sich das für ihn an, so eng wie sie jetzt ist und so hart, wie seine Stösse jetzt auch für ihn herüberkommen - zumal sie dabei immer lauter aufzustöhnen beginnt.

„Siehst du, du stehst doch drauf.“

„Bastard!... Ahh.... HHmmmm....“

Wieder kann Chase sich ein Lächeln nicht verkneifen. Voller Genugtuung schaut er nach wie vor im Genuss seiner Zigarre diesem bizarren Spiel seines Sohnes zu, der sie so bestraft, wie er es gewünscht hat, der sie so quält, wie er sich das vorgestellt hat. Dass er ihr ausserdem eine weitere Ladung gewissermassen seiner eigenen Saat geben würde, ist da schon fast Nebensache.

Wieder dreht er sie um, stellt sie auf den Rücken, während er ihre Beine vor und hinter sich in die Luft gestreckt hält, sie so hart und tief nach unten stossen und dabei geniessen kann, wie seine Bälle mit jedem Stoss auf sie drauf, eingeklemmt werden und ihn vom vorzeitigen Kommen abhalten können.

Doch auch das schönste Spiel ist irgendwann zu Ende, und so wird er in seinen Stössen immer schneller, kündigt ihr damit fast berechenbar an, dass er gleich zum Ende kommen wird und bei immer tieferen Stössen, gefolgt von harten Schüben lässt er dann seinen Saft in sie ablaufen.

„Uhh... Scheisse... Ok, hier hast dus!“

„Uhhmmm.... Oh Gott....“

„Yeah!“

Er füllt sie fast völlig auf, so dass es schon wieder herausläuft, als er ihn noch ein paar mal wieder in sie hinein stossen will, noch den letzten Tropfen aus seinem Teil heraus massieren lassen versucht, und fast scheint es, als würde ihn der Anblick des aus ihrem Loch über ihr herunter laufenden Saftes so scharf machen, dass er gleich noch einmal abspritzt, denn es läuft immer stärker.

Nachdem sie sich alles abgewischt hat, es aus sich hat heraustropfen lassen und sich wieder die paar Kleinigkeiten angezogen hat kommt sie zurück in

den Raum, in dem der Kleine noch immer mit geschwollenem Schwanz auf dem Sofa hängt und es sich in Erwartung ihrer Rückkehr ein wenig massiert, während Chase seine Zigarre fast fertig geraucht hat.

„Also, das bedeutet, dass wir jetzt Partner sind. Richtig?“

„Das tut es.“

„Ich sehr dich bei mir, heut Nacht?“

„Ja.“

„Zu schade, dass du schon gehen musst. Ich würde deinem Arsch zu gerne auch eine schöne Zeit bereiten.“

Packt sie der vorlaute Junge an ihrem Knackarsch und zieht sie an sich heran, „Scheisse, ist der schön!“, drückt sein Gesicht zwischen ihre Backen, „Warte noch eine Sekunde...“, und beginnt damit ihr den Arsch zu lecken, und alles was sie ihm entgegenstreckt, denn schon in der ersten Sekunde, als seine Zunge ihre Rosette berührt, kann sie kaum anders als sich seiner Zunge hinzugeben, ihn machen zu lassen was immer er damit vor hat, was immer er damit anzufangen weiss. Zumindest in dieser Disziplin scheint er ein wirklicher Könnner zu sein, wie er seinen nassen, langen Lappen zwischen ihren Schenkeln tanzen lässt und sogar in sie einzudringen weiss, wo sie schon lange keine Zunge mehr hatte.

„Uhh.... du bist ein wirklich ungezogener Junge...“

„Hmhmmm...“

Dabei kommt es ihr nicht wirklich ungelegen, dass er sich bereits um ihre Beine geklammert hat und sie sich ohnehin nicht mehr von der Stelle bewegen kann. Aber bis zu ihrer Show sind es ja auch noch ein paar Stunden, vielleicht sollte sie dem Jungen doch noch eine kleine Chance geben - geschützt ist sie ja noch...

Der Abend. Der Club.

„Ist Girl mittlerweile da?“

„Sie fängt gerade an.“

Beide luken durch die Tür in den Club hinein, sehen gerade noch, wie sich der Vorhang öffnet und Girl mit ihrer Show beginnt, aus einem gleissenden Licht aus dem Hintergrund auf die Bühne tritt und ihre Fans einmal mehr zum Gröhlen bringt.

„Wenn sie fertig ist, schick sie zu mir.“

„Klar, Brick.“

Es braucht keine Erklärung, was Brick mit ihr anstellen will. Das wissen alle im Club und das weiss natürlich erst recht jeder Türsteher. Aber sie wissen nicht, was Brick beim letzten Mal passiert ist, als er versucht hat, mit Girl etwas anzufangen. Wohl auch aus diesem Grund hat er heute abend etwas anderes mit ihr vor - wenn auch nichts ganz anderes.

Ihre Show könnte an diesem Tag, könnte an keinem Tag schärfer sein. Irgendwie spürt sie schon, dass dies eine besondere Nacht wird, und dies drückt sich auch in ihrem Tanz aus, selbst in der Wahl ihrer Ausziehsachen. Wie gewohnt kann man fast sagen, verbergen diese zwar viel, bieten aber bei genauem Hinsehen auch genügend Einblicke, die ihr Publikum zum Wahnsinn treiben. Und diese Einblicke bietet sie ihnen auch.

Eigentlich ist es wieder einmal so eine art Body, wenn auch ein bisschen weniger, denn zwischen ihren Beinen verdeckt es praktisch nichts - wenn auch nur, wenn man genau hinschaut. Der Stoff der die Strümpfe bildet, die sich bis hinauf zu ihren Hüften zieht, geht auch zwischen ihren Beinen hindurch hinauf zu ihren Brüsten, die er verdeckend hält und sich schliesslich um ihren Hals krallt und sich dahinter zusammenbinden lässt. Von vorne also durchaus fast sogar züchtig, von hinten dafür aber umso ansehnlicher.

Gerade mit der Tatsache, dass man ihr bis in die Mandeln schauen kann wenn sie sich bückt - von beiden Seiten - spielt sie auf der Bühne als hätte sie nie etwas anderes getan. Nachdem sie die Kerls erst einmal damit zur Weissglut bringt, dass sie sich langsam genüsslich den Finger leckt und ihn noch langsamer damit über ihren gesamten Körper streicht, zielstrebig zwischen ihre Schenkel führt und sich mit diesem Finger zwischen den Lippen, dann auch noch umdreht und den Leuten den Knackpo entgegenstreckt. Erst jetzt wird diesen bei diesem Anblick klar, was sie auf der Welt verpassen, denn aus dieser Sicht wird wirklich nichts mehr verdeckt und nur noch der Finger hält die Augen ihrer Zuschauer davon ab, ihr noch zwanzig Zentimeter näher zu kommen.

Heute gibt sie wirklich alles. Sie kann es kaum erwarten, sich endlich weiter auszuziehen, und auch wenn es nicht gerade zu der Musik passt, reisst sie sich den Bund hinter ihrem Hals ab, zieht sich den Stoff von den Brüsten und reibt sie sich ein wenig, auf der Bühne knieend und ihre Muschi in die Scheinwerfer streckend. Das Gröhlen der Zuschauer wird immer lauter, als sie es sich dann immer weiter, immer wilder direkt vor ihnen zu besorgen beginnt, auch wenn ihr der Stoff noch in Fetzen vom Körper hängt. Doch dafür macht sie eine kurze Pause, als sie nass genug ist, als sie ihre Finger vollkommen eingenässt hat und sie tropfend von dem Saft ihrer Hemmungslosigkeit aus sich herauszieht, gerade noch schnell einen der Kerle aus den ersten Reihen daran lecken lässt. Langsam streift sie sich den Rest des verknüllten Stoffes von den Beinen, wirft die Reste in die Menge, die wieder einmal zu Hauf danach springt und doch nur einen kleinen Fetzen davon abbekommt. Jetzt hat sie endgültig nur noch ihre Armstulpen an, die sie aber kaum mehr spürt als sie sich über die Bretter rollt, es sich nur wenige Zentimeter vor dem Rand der Bühne besorgt, gerade so weit weg, dass sie keiner im Zuschauerraum erreichen kann. Pünktlich zum Ende des Stückes schafft sie es dann auch

noch, fertig zu werden und völlig aufgewühlt aber unglaublich befriedigt sich unter dem tosenden Applaus der Leute wieder hinter den Vorhang zu rollen - wo sie auch schon weiter geschickt wird.

„Du wolltest mich sehen, Brick?“, schießt sie schon los, als sie noch gar nicht richtig in seinem Büro drin ist. Viel hat sie sich nicht angezogen, gerade einmal ihre gewohnte Unterwäsche. Warum sollte sie auch mehr tragen, wenn sie es ohnehin gleich wieder ausziehen werden muss, wie es in diesem Büro ja schon fast zur Gewohnheit geworden ist.

„Ja.“

„Meine Partner von ausserhalb kommen heut Nacht her. Ich will dass du rüber kommst und hilfst sie zu unterhalten.“

„Habt ihr kein Nintendo?“

„Lass das, Girl. Du arbeitest für diese Männer, jedes mal wenn du hier tanzst. Du kommst heute nacht besser rüber...“

„... sonst werde ich in dieser Stadt nie wieder arbeiten, richtig?“

„... oder sonst irgendwo. Sei also in einer Stunde da. Und zieh dir was nettes an.“

„Ja, ja. Natürlich.“

Endlich ist sie wieder raus. War doch etwas anderes, als sie sich das vorgestellt hat. Eigentlich hat sie erwartet, dass er über sie her fällt, wie sie das von ihm eigentlich ja schon gewohnt ist. Aber dass jetzt auch er anfängt, sie mehr oder weniger zu erpressen, aber doch zumindest unter Druck zu setzen hätte sie nicht gedacht. Natürlich hofft sie auch noch, dass dabei nichts weiteres schief geht, denn das mit den dreissig Stunden könnte langsam wirklich knapp werden.

Wieder in ihrer Garderobe, hat sie auch schon gleich eine Unterredung mit ihren neuen, alten Freunden, Daemon und Starr, die dort schon auf sie gewartet haben.

„Was hat Brick mit alle dem zu tun?“

Sie hat sich schon ihre Gedanken gemacht, was mit ihm los ist. Immerhin hat er zwar angefangen zu qualmen, als sie ihm einen blasen sollte, aber er ist nicht ganz verbrannt. Vielleicht ist er ja doch ein Dämon, oder einfach nur nicht ganz so sehr Mensch, wie er sein sollte.

„Er ist nur ein Bauer. Du brauchst dir um ihn keine Sorgen zu machen.“

„Meinst du, dass ich da hin gehen soll?“

„Ja. Nach heute Nacht werden sich deine Probleme mit ihm erledigt haben.“

Er lehnt noch immer an der Wand als er beginnt siegesgewiss zu lächeln. Endlich ist auch er näher an dem Feind dran, als er es seit einhundert Jahren war. Auch Starr kann sich ein Lächeln nicht verkneifen, und auch wenn sie alle sehr ruhig bleiben, überträgt sich diese Sicherheit doch auf das Girl, die

sich jetzt schon viel besser fühlt. Daemon trägt wieder seine Maske, die ihm diesen düsteren Schatten um die Augen gibt wenn er seinen Hut trägt - und er trägt ihn praktisch immer. Wenn sie ihn nicht so kennen würde, hätte sie jetzt vielleicht auch ein etwas unguutes Gefühl bei seiner Anwesenheit in ihrem Raum, aber so ist es gerade umgekehrt.

Siegesgewiss verlässt sie auch bald den Club, macht sich auf dem Weg zu der Wohnung von Brick. Etwas anderes anzuziehen braucht sie gar nicht, denn das was sie für gewöhnlich trägt reicht für die Kerle, die da kommen werden, allemal aus.

Wie immer haben sich vor dem Club aber ein paar Jungs angesammelt, die mehr oder weniger frustriert, dass sie ihre Show verpasst haben, sich sehr freudig überrascht zeigen, dass sie sie jetzt doch noch zu sehen bekommen, auch wenn ihr Thema eigentlich eine andere Frau ist.

„... Shelly war es wirklich nicht wert.“

„Ohh. Scheisse. Die Maus ist es definitiv wert.“, wird sie schnell doch zum Thema gemacht und so auch gleich der andere aus seiner Deprimiertheit heraus gerissen.

„Hey Baby. Was machst du hier draussen? So spät noch alleine unterwegs?“

„Ich such ein Taxi. Konnt ihr mir eins besorgen?“

„Das weisst du genau...“, grinst er sie an, und auch wenn er eigentlich nicht das gemeint hat, ist der andere doch schneller, versucht sich mehr vor ihr zu profilieren als die anderen beiden, stellt sich direkt auf die Strasse und hält so dann auch tatsächlich das nächstbeste Taxi für sie an.

„Ich hab schon eins. Yoho.. Taxi!“

Mit quietschenden Reifen schafft dieses es dann auch gerade noch vor ihm zum Stehen zu kommen.

„Wahrscheinlich willst du nicht, dass wir dich sicher da hin reiten... äh... bringen?“

„Nee, lass mal. Danke.“

Schnell steigt sie ein. Sie will sich nicht schon wieder mit ein paar brennenden Kerlen auseinandersetzen müssen, auch wenn sie sie wahrscheinlich jetzt sowieso nicht mehr verbrennen würde. Das Serum sollte auch dafür gesorgt haben. Und als das Taxi weg fährt hinterlässt sie einmal mehr drei mehr oder weniger gebrochene ... naja ... Herzen.

„Jear, das Girlie hat wirklich alles.“

„Und nochmal ein paar mehr davon.“

Und wieder ein paar sabbernde Kerle mehr auf der Welt.

Das Taxi bringt sie zu Bricks Haus. Es ist zwar nur eine Mietwohnung, aber für eine solche ist sie ausgesprochen gross und wirklich mitten in der Stadt. Der Club muss wirklich Kohle abwerfen, denkt sie noch, als sie die

Klingel drücken will, aber dazu kommt sie dann doch nicht mehr, denn die Tür wird ihr schon geöffnet als hätte er es geahnt oder gar gesehen, dass sie da ist.

„Ah. Gutes Timing. Wir sind gerade fertig.“

Er führt sie in das Wohnzimmer, wo seine Geschäftspartner schon auf sie warten, er sie an ihnen vorbei in den Raum führt. Von allen Ecken werden die Augen auf sie geworfen und schon jetzt wird sie mit denselben ausgezogen, vor allem von dem einen, der sich in dem Sessel lümmelt, mit den Beinen auf dem Tisch den Playboy liest und sich verständigend mit dem Typen am Tisch, der sich erst noch ein Würstchen reinpfeift, bezwinkert.

„Genug vom Geschäft für heute, Jungs. Wie wärs mit ein wenig Ablenkung?“

„Ich hoffe deine Freunde sind nicht so schäbig wie sie aussehen.“, flüstert sie Brick noch zu, nachdem sie sich umgeschaut und sich die Gäste ein wenig genauer angesehen hat.

„Du wirst es herausfinden.“, antwortet er ihr leise zurück, bevor er sich dann auf den Balkon verdrückt und sie seinen Gästen überlässt, die auch gleich zu ihr gelaufen kommen und ihre Hände nicht von ihr lassen können, um sie herum tänzeln wie ein Rudel Wölfe, das nur auf den richtigen Moment zum Zustossen wartet.

„Oh, ja. Das ist genau die Ablenkung, auf die ich gewartet habe.“

„Year. Unsere Geschäftsbesprechung sollte jetzt das Thema wechseln - zu ihr!“

„Komm her, und setz dich zum alten Mike, Baby“, reisst der eine sie Brick quasi aus den Händen und zieht sie zu sich auf das Sofa, setzt sie auf seinen Schoß und drückt ihren Oberkörper eng an sich, dass ihre Brüste an die seine gequetscht wird, sich ihr fast bis zum Hals hoch drücken.

„Was ist denn dein Name, Schönheit?“

„Alle nennen mich Girl.“

„Haha, ich sehe schon, warum.“

Einer, der seine Zunge im Zaum zu halten weiss, denkt sie kurz, denn immerhin fängt er nicht an zu sabbern, als er ihr bei diesen Worten erst einmal lange auf die Brüste schaut, die er so nah an sich dran fühlen kann.

„Wie wärs mit einem Drink? Hey, Rocco, besorg dem Girl was zu trinken.“

„Jepp.“

„Oh... äh... nee, lass mal. Ist schon okay.“

„Ah, komm schon, Girl. Trink was mit uns.“

Natürlich will sie nichts zu trinken. Noch wirkt das Serum, und das, dessen ist sie sich dieser Tage sehr bewusst geworden, könnte das einzige sein, das sie hier noch beschützen kann wenn die Jungs erstmal richtig losgelegt

haben. Sie muss unter allen Umständen versuchen, keinen Tropfen Alkohol an sich heran zu lassen und sucht wie wild nach einer Ausrede für den Säufer unter sich.

„Ich will nichts trinken. Wie wärs denn stattdessen mit einem Tanz für dich.“

„Tanzen... hä? Das könnte spassig werden.“

Endlich lässt er sie wieder aufstehen, damit sie für ihn tanzen kann. Mühsam rappelt sie sich wieder von ihrem tiefen Sitz hoch und geht langsam von der Couch weg und fängt erst wieder an etwas zu sagen, als er endlich auch ihre Hand losgelassen hat.

„Ihr werdet meine Art zu tanzen mögen. Hey, moment! Ich muss erst mal die richtige Musik finden.“

Sie schleicht zu Bricks Musikanlage und macht den Schrank auf, fängt an die CDs zu durchsuchen nach etwas, das sie kennt, am besten nach einem Song, zu dem sie schon getanzt hat, am liebsten natürlich Prince.

Doch lange zum Suchen kommt sie nicht, denn schon steht einer der Kerle hinter ihr und packt mit seiner grossen Pranke auf ihren Knackpo, den sie unvorsichtigerweise bei ihrer Suche herausgestreckt hat.

„Wie wärs, wenn wir unsere eigenen Musik machen, Babe?“

„Nun...Klar...“, fängt sie an, als sie merkt, dass seine Hand ganz gewiss nicht nur ihren Po fest umklammern möchte, sondern immer tiefer zwischen ihre Backen rutscht und auch schon mit seinen Fingern ertasten kann, dass sie unter ihrer abgeschnittenen Shorts nichts trägt als nackte Haut.

Doch dann unterbricht das Telefon sein Spielchen und auch ihr eigentliches Einverständnis dazu bekommt er kaum mit. Brick geht selbst dran, als hätte er auf diesen Anruf gewartet und tatsächlich scheint es auch so, als wäre nach den wenigen Worten „Hallo? Ja... Okay.“, schon alles klar geworden, denn er legt schon wieder auf und verabschiedet sich erst einmal.

„Ich bin in einer Minute wieder da. Und denkt dran. Ich bin der erste, der es ihr macht.“

„Null Prob.“

Und weg ist er, hinterlässt das Girl mit drei Bestien, die nur darauf warten endlich hemmungslos über sie herfallen zu können. Er ist auf dem Weg zu einem Treffen mit seinem Auftraggeber, weiss auch Girl, und eigentlich ist sie froh, dass sie da nicht dabei sein wird. Es ist schlimm genug, dass sie ihm schon so viel hat erzählen müssen, da muss sie nicht auch noch die Gefahr eingehen, dass ihr Plan durch irgend etwas doch noch umgeworfen wird.

„Wir werden schon ein paar andere Dinge finden, mit denen wir spielen können.“

Seine beiden Pranken umklammern ihre Brüste fast vollständig. Nie hätte sie es für möglich gehalten, dass jemand so grosse Hände haben könnte, um

ihre gewaltigen Brüste so drücken zu können, wie er es ihr gerade macht. Eigentlich findet sie diesen Griff doch recht erregend, trotzdem ist sie nach wie vor von der visuellen Erscheinung der dreien angewidert.

„Hey, komm schon. Ich dachte ihr Jungs wolltet, dass ich für euch tanze.“

„Wir haben unsere Meinung geändert.“, klammert er sich an ihr fest, die ihn versucht von sich weg zu stossen, was ihr aber dank seiner Tentakeln, die irgendwie überall zu sein scheinen, nicht wirklich gelingen mag. Mit einem erneuten, festen Griff zieht er sie dann wieder an sich heran, drückt ihre Brüste an seinem Körper platt, raubt ihr so erneut die Luft.

„Tanzen war deine Idee, Babe, nicht unsere. Wir haben unsere Geduld verloren.“

In diesem Moment geht die Tür auf und ein weiterer, nicht minder komischer Kerl des gleichen Schlags kommt herein, war wohl auf der Toilette oder sonstwo, oder ist von Brick hereingeschickt worden, sie kann sich in diesem Moment nicht an ihn erinnern.

„Hey, was geht? Wow. Wo ist denn dieses geile Stück hergekommen?“

„Ein Geschenk von Brick.“

‘Oh Scheisse.’, denkt sie sich nur. Wenn die sie schon als ein Geschenk sehen, werden sie sich sicherlich nicht sonderlich um ihr Wohlergehen kümmern, geschweige denn ob sie dabei überhaupt auch ihren Spass hat. So wie die schon aussehen werden sie sie mit Sicherheit fürchterlich zurichten. Und sie fangen auch gleich damit an, sie auseinander zu nehmen.

„Schau dir bloss diese Titten an. Wirklich nett, hä?“

„Kann ich nicht wirklich sagen, wenn sie dieses Hemd an hat.“

„Yea, hast recht. Dann lass es uns mal ausziehen... hahaha...“

Schon reißen die beiden an ihrem Hemd, zerreißen es als wenn es aus Papier wäre, reißen es ihr vom Körper und legen auf diesem schnellsten Weg ihre Brüste für eine eingehendere Untersuchung frei - und das nicht gerade sanft.

„AAAUU! Hey, Kommt schon, nicht so fest.“

„Haha.. Yea Baby..“

„Verdammt geile Titten!“

Während die beiden mit ihren starken Händen feste zupacken und ihre Brüste packen als wären sie ein lebloses Stück Fleisch mit dem man spielen kann wie man will, kommen auch die anderen beiden an und wollen an dem Spielchen Teil haben.

„Dieses Stück hat nen verdammt geilen Körper!“

„Hey, Jungs, wartet doch mal. Kommt schon, wartet auf Brick, hmm?“

„Ja, legt sie auf das Sofa.“

Kaum sind sie da, kriegt sie auch schon der Hände gleich doppelt so viele ab und hat nun endgültig den Boden unter den Füßen verloren, denn sie

haben sie bei dieser Gelegenheit gleich hoch gehoben, fingern nun überall an ihrem Körper herum und sind dabei genauso sorglos wie bei den eigentlich empfindlichen Bällen an ihrem Oberkörper, die ebenso nicht zur Ruhe kommen, denn jeder von ihnen möchte einmal seine Fänge dort hinein schlagen - einer heftiger als der andere. Dass sie ihr dabei Schmerzen bereiten und sie auch schon anfängt zu schreien kümmert sie dabei wenig - zumindest nicht der Grund, aus dem sie schreit.

„Hey, kommt schon. Aaahhh. Brick kommt als erster. OOhhh...“

„Scheisse, die Schlampe schreit echt zu viel. Brick hat nur gesagt, dass er als erster drauf will - alles andere ist also erlaubt.“

Mit diesem Hintergrund wird sie recht unsanft auf das Sofa geworfen und bekommt auch gleich den ersten Schwanz ins Gesicht gehalten. Brick hat tatsächlich gesagt, dass er sie als erster nehmen wollte, von allem anderen hat er nichts gesagt. Zumindest damit haben die Kerle tatsächlich recht, denkt sich Girl noch, als sie auch schon den Kopf gedreht bekommt und den ersten Kolben in den Mund gerammt bekommt.

„Ja, Girlie, mach schön auf.“

„Könnt ihr nicht noch warten. Es ist besser, wartet auf Brick.“

„Scheiss auf Brick, Fotze. Machs Maul auf... Aahh..“

„Siet aus, als hätte sie vergessen warum sie hier ist.“

„Nun, dann sollten wir sie mal daran erinnern, hä?“

„HHmggmpf—“

Sie fühlt schon böses auf sie zukommen. Die Kerle kennen wirklich kein Pardon mit ihr, machen nur das, was sie gerade wollen, nehmen keinerlei Rücksicht darauf, dass sie überhaupt überlebt, ob sie vielleicht wenigstens Luft bekommt - denn die bekommt sie nämlich nicht mehr, als der eine ihr seinen Schwanz in den Rachen gerammt hat. Und dann ist da natürlich auch noch die Angst, dass sie mit denen auch noch mehr machen müssen wird, als sie ohnehin schon macht.

„Wie lang glaubt ihr, dass sie die Luft anhalten kann, hä? Haha...“

„Bisher echt gut...“

Noch immer steckt sein Schwanz tief in ihrem Hals, lässt ihr wirklich keine Luft, während der andere unter ihr anfängt, ihr die Hose vom Hintern zu ziehen, ihr von den Beinen reisst und dabei sogar vorsichtig genug ist, dass zumindest diese nicht ebenfalls in Fetzen fliegt.

„Scheisse, die hat gar nichts drunter. Schaut euch nur dieses Stück an. Jesus, ist die Schlampe heiss.“

Das will sich der andere auch anschauen und zieht endlich seinen Kolben aus ihrem Mund. Endlich kriegt sie wieder Luft, beginnt auch gleich heftig danach zu ringen, sich ihre Lungen wieder zu füllen und ihrem Gesicht wieder eine halbwegs normale Farbe zu verschaffen.

„Süßes Mund. Har, Har.“

„Gll... Ohh... Mein Hals tut weh...“

„Das wird nicht das einzige sein, das dir weh tun wird...“

„Brick hätte genauer sein sollen, welche Seite er als erster haben will.“

Aus allen Himmelsrichtungen ist sie umzingelt von diesen Kerlen, die immer weiter ihren Körper erforschen, sie auf dem Sofa nun anfangen auf die Seite zu drehen und so leichteren Zugriff zu den Körperöffnungen finden, die sie bisher noch zwischen ihren Beinen zu verschliessen wusste.

„Lasst uns erst mal den Hintereingang versuchen.“

Währenddessen hat Brick sein Treffen mit seinem Dämonischen Boss, von dem er endlich seine Entlohnung erwartet.

„Das ist es? Das ist alles was ich bekomme?“

Er hält eine kleine, goldene Münze zwischen den Fingern, die er von ihm als seinen angeblichen Lohn überreicht bekommen hat. Eine einzige Münze, das ist also alles, was ihm seine Arbeit wert ist. Das hat er sich aber ganz anders vorgestellt. Mit einem ganzen Sack Gold hätte er da schon gerechnet, aber das hier ist einfach lächerlich.

„Das ist die sagenhafte Belohnung, die du mir versprochen hast?“

„Du Idiot! Wenn du das Maul halten würdest und mich ausreden liessest würde ich es dir erklären. Alles was du machen musst ist sie auszugeben. Sie wird zu dir zurückkehren, jedes mal. Und sie wird dein Vermögen verzweifachen, jedes mal!“

„Oh - achso. Ich brauch sie nur immer wieder auszugeben?“

„Genau.“

Brick sieht schon die Millionen, ach was, Milliarden auf seinem Konto anschwellen, sieht sich als den reichsten Menschen dieses Planeten, selbst wenn er womöglich der Letzte sein könnte - zumindest wird er dann im Geld schwimmen.

„Aber sein Schicksal ist nicht ausschliesslich für dich bestimmt, sei also vorsichtig, was du damit machst.“

Damit endet unsere Geschäftsbeziehung.

Und versuch nicht, mir zu danken...“, wobei er mitten im Satz wieder einmal beginnt, sich aufzulösen und im Nichts verschwindet, wahrscheinlich bloss um wieder einmal das letzte Wort haben zu können... es ist mir eine Freude unsere Verbindung aufzulösen.“

Weg ist er, und hinterlässt einen Brick, der noch immer über seine Zukunft nachdenkt, der sich noch immer ausmalt, was er mit diesem Geldstück alles anfangen kann, was er sich damit alles kaufen kann ohne im Endeffekt auch nur einen Penny für irgend etwas wirklich bezahlen zu müssen. Und am meisten freut er sich dabei schon darauf, dass er endlich die Kerle rauswerfen kann, die in seiner Wohnung unter anderem auf ihn lauern, damit er sie

endlich bezahlt, damit er endlich das Schutzgeld bezahlt das er ihnen noch schuldet. Jetzt wird er es nicht mehr nötig haben, sich mit diesem Abschaum auseinanderzusetzen.

Girl hat indes immernoch das Problem, dass sie sich mit ihnen beschäftigen muss, denn sie lassen sie nicht aus den Fingern, ganz im Gegenteil. Sie kämpft noch immer damit, nicht von ihnen genommen zu werden. Aber sie sind schon dicht dran, denn ausgezogen haben sie sie schon und mit so vielen Händen ihre Beine zu spreizen oder sie von hinten zu nehmen ist nicht wirklich ein Problem für so starke Kerle, zumal sie auch schon ihre Finger zwischen ihren Beinen haben und ihr fast die ganze Hand hinein schieben - zu zweit.

„Scheisse, die ist wirklich klasse.“

„Ja, schau nur wie sie sich windet. Meinst du, wir können sie genau so nehmen?“

„Naja, einen Versuch ist es wert.“

„Hey, beeilt euch, ich will endlich drauf.“

„Mario, nimm ihr Bein. Machen wirs richtig.“

Mario greift nach ihrem Bein und zieht es zu sich, spreizt ihr nun endgültig die Beine wie sie es schon befürchtet hat das sie tun könnten. Die Hände der beiden können jetzt umso besser in sie hinein greifen, was sie auch schon machen - und dabei ebensowenig sanft zu ihr sind wie sie dies schon die ganze Zeit sind. Grob packen sie in ihre Körperöffnungen, jeder in eines und reißen sie recht heftig auseinander, zerreißen sie förmlich und ignorieren dabei sogar ihre Schmerzscreie, scheinen sich sogar an diesen noch zu erfreuen, lassen sich davon nur noch mehr anheizen. Immer härter ziehen sie ihre Löcher auseinander, dehnen sie immer weiter, auch wenn das nicht wirklich etwas bringt.

„Yeah, komm schon. Mein Schwanz muss da rein passen.“

„Ich bin sicher, dass ihr Arsch schön rot wird.“

„Ahh.. Ja. Es kommt schon...“, und zieht weiter an ihrem Loch, während sie lieber die Zähne zusammen beisst als sie durch ihre Schmerzscreie nur noch mehr anzuheizen. Fast fühlt sie, wie sich ihr Loch tatsächlich ein wenig zu dehnen scheint, wie sie sogar von den vielen Fingern, die in ihr stecken nass zu werden beginnt.

Doch endlich geht die Tür auf und Brick kommt wieder rein. Girl fällt ein Stein vom Herzen, als sie ihn endlich wieder sieht und auch gleich damit rechnet, dass ihre Qualen fürs erste beendet sind.

„Okay, Jungs. Das wars dann. Ihr kennt die Regeln. Ich bekomme sie als erster.“, pfeift er sie auch gleich zurück.

„Ah. Scheisse. Brick.“

„Wir haben die Fotze nass gemacht, und du ...“

„Ey, Rocco... bleib locker. Regeln sind Regeln.“

„Danke Kleiner. Ich lass euch wissen, wenn ich mit ihr durch bin.“

„Nimm dir Zeit. Wir haben sie die ganze Nacht.“

Brick nimmt sie am Arm und führt sie in sein Schlafzimmer. Endlich ist sie fürs erste von den Kerlen weg, auch wenn die Vorstellung, den Rest der Nacht mit ihnen verbringen zu müssen nicht gerade nett ist - zumal sie in dieser Nacht eigentlich noch etwas sehr viel wichtigeres vor hat. Aber da wird sie auch noch irgendwie raus kommen. Brick zieht sich langsam aus während Girl verführerisch auf dem Bett liegt und sich den Hintern reibt, den seine Freunde fast zerstört hätten.

„Ich hoffe, du willst mich nicht von hinten nehmen. Deine Freunde haben mich wund gemacht.“

„Ich werde entscheiden, wenn ich dazu komme.“, verwirft er ihre Einsprüche erst einmal. Sie ist eben doch nur seine Angestellte, die er nach seinen Wünschen benutzen kann.

„Ich will, dass das eine ganze Weile dauert, also entspann dich einfach. Ich komm gleich wieder.“

Wahrscheinlich wird er jetzt im Bad erst einmal eine Viagra einwerfen, oder sonst irgend etwas mit seinem Schwanz anstellen, weiss Girl, während sie sich tatsächlich versucht zu entspannen und sich dabei ein wenig im Raum umschaut. Ein Blick fällt auch auf seinen Nachtschrank, auf dem sie seine Pistole entdeckt. Sie hat ohnehin schon so viel Angst in dieser Wohnung, und dann auch noch eine Kanone. Ihre Gedanken rasen, sie überlegt, was sie mit der Waffe machen soll...

Nach einer ganzen Weile kommt Brick dann auch endlich wieder.

„Ich hoffe, du bist bereit dafür!“

„Oh Mein Gott!“

Sein Schwanz ist wirklich gewaltig angewachsen. So gross hat sie ihn noch nie gesehen und auch so gross nicht in Erinnerung. Er steht wirklich gewaltig und wippt dazu auch noch bedrohlich mit jedem Schritt, den Brick auf sie zu macht. Wie eine Waffe schiebt er seinen gewaltigen Prügel vor sich her und kommt auch gleich zu ihr aufs Bett und zur Sache.

„Wow. Was hast du mit ihm gemacht?“

„Nur eine kleine Versicherung, dass das hier ein paar Stunden dauert.“

„Was ist denn mit deinen Freunden?“

„Welche Freunde?“

BAAM. Hört sich wie eine Tür an.

Blam. Blam, ein paar Schüsse hinterher, vermischt mit den Schreien von Menschen.

„Was zur Hölle...“, schrecken die beiden hoch und wieder kommt da die Angst in Girl hoch, dass sie diese Nacht wohl doch nicht überleben wird.

Doch viel Zeit für diese nächste bleibt ihr nicht, denn schon wird die Tür aufgetreten und zwei gestriegelte Typen stehen im Raum, zielen mit ihren Pistolen auf Brick, auch wenn sie ihre Augen kaum auf ihm halten können.

„Tu's nicht, Brick. TU's NICHT!!“

Doch es ist zu spät. Brick ist schon aufgesprungen, hat sich vom Bett gerollt, sich dabei mit Sicherheit seinen Riesenschwanz geklemmt, und nach der Waffe gegriffen, die noch immer auf dem Nachttisch lag.

„Fickt euch!“, lässt er noch einen coolen Spruch ab, bevor er dann abdrückt.

Click. Click. Es kommt nichts. Noch einmal. Click. Nichts. Die Panik steht ihm im Gesicht und er hat nicht wirklich mehr die Zeit sich Gedanken darüber zu machen, was mit seiner Waffe eigentlich passiert ist.,,Scheisse!“

„Ich sagte dir ja, dass du's nicht tun sollst.“

„Hey, hört zu, lasst mich erklären was passiert ist.“

„Okay.“

Blam. Blam. Blam.

Brick stürzt mit ein paar riesigen Löchern im Brustkorb an die Wand, rutscht an ihr herunter. Er kommt nicht mehr dazu, seine Version der Geschichte zu erzählen. Vielleicht hätte er doch lieber das Schutzgeld bezahlt. Girl liegt schockiert und gelähmt vor Angst auf dem Bett, erwartet schon endgültig ihren Tod, oder zumindest, dass sie jetzt doch noch rangenommen wird. Der Anblick ihres nackten Körpers scheint die Männer aber genug zu beeindrucken, dass sie erst einmal eine Weile nur stehen bleiben, aber vor allem sie am leben lassen. Doch dann legen sie doch noch los.

„Sie haben sich zu viel von unserem Kuchen genommen.“

„Yeah, Puppe, du könntest dir so viel von uns nehmen wie du willst, solange du so tanzt wie du tanzt...“

„Du verpisst dich am Besten von hier - und vergiss, dass du uns je gesehen hast. Es wär ne verdammte Schande ein so scharfes Stück wie dich töten zu müssen.“

Das wars dann wohl. Sie wacht auch langsam wieder aus ihrem Schockzustand auf, kann sich wieder bewegen und fängt auch gleich an, nach etwas zum Anziehen zu suchen. Beim Rausgehen bekommt sie dann aber doch noch einen letzten Satz zugeworfen, bevor sich die beiden endgültig aus ihrem Sichtfeld bewegen.

„Übrigens, ich steh auf deine Show. Mach nur weiter so.“

Und weg sind sie. Schnell rutscht sie das Bett hinunter zur Tür, schaut sich noch ein letztes mal im Raum um, schaut sich den tot daliegenden Brick an, dessen Schwanz noch immer hart angeschwollen zwischen seinen Beinen steht. Fast hat sie ein schlechtes Gewissen, aber nur fast.

„Oh Mann, so eine Scheisse. Wirklich schade, Brick. Wenn ich gewusst hätte, dass das passiert ... vielleicht hätte ich dann nicht das Magazin rausgenommen...“

Kapitel 11

Endgame

Es ist alles, wie bei ihrer ersten Beschwörung. Der Mond steht wieder voll am Himmel und fast es ist ihr, als lachte er sie mit einem breiten Grinsen an, begrüsst sie schon einmal in der Hölle, in die sie gleich auch kommen wird. Lange sitzt sie so auf ihrem Sofa und denkt über die nächsten Minuten nach, wie es wohl alles ausgehen wird. Dann, endlich, der fast erlösende Ton der Türklingel.

„Ah. Gut. Das muss Chase sein. Ich hoffe nur, Daemon und Starr sind auch bereit.“

Sie springt auf und rennt zur Tür. Am liebsten hätte sie das ganze schon hinter sich, aber so beeilt sie sich lieber, darauf vertraut, dass Daemon und Starr tatsächlich bereitstehen und ebenfalls nur darauf warten, dass sie endlich loslegen können. Wie erwartet steht er dann auch geschniegelt in seinem Anzug vor der Tür, verkörpert die Rolle des Produzenten nach wie vor sehr glaubwürdig.

„Ah, du hast es geschafft.“

„Ich wurde aufgehalten. Bist du bereit?“

Sie führt ihn erst einmal etwas weiter in die Wohnung, hat sich eine Ausrede bereitgelegt. Ein bisschen näher muss er schon sein, damit der Plan funktionieren kann. Alles hängt eigentlich nur vom Überraschungsmoment ab, hat Daemon gesagt, und sie will es auf keinen Fall falsch machen.

„Ja. Ich will nur noch ein paar Sachen holen. Willst du was zu trinken?“

„Nein. Ich will nur anfangen.“

„Das ist nicht sehr freundlich.“

Daemon ist unbemerkt hinter ihm in den Raum gekommen und hat sich zum Kampf bereit gemacht, spricht ihn mit all dem Hass an, den er in all den Jahrhunderten angesammelt hat. Jetzt ist die Zeit des Kampfes gekommen, und er wird alles daran legen, diesen auch zu gewinnen. Das Schicksal der Erde steht immerhin auf dem Spiel.

„Du hast schon genug angefangen!“

Chase dreht sich erschrocken um. Er hat nicht damit gerechnet, dass noch jemand bei ihr sein würde, noch damit, dass es ausgerechnet sein ärgster Feind, der einzige der ihm tatsächlich etwas anhaben kann, sein könnte.

„Das ist dein Ende!“

Mit einem gleissenden Energiestrahл aus seinen Händen schiesst Daemon auf den menschengewordenen Satan, lässt ihn seine eigenen Flammen schlucken und seinen Körper verbrennen wie er es geplant hat. Girl ist richtig erschrocken von so viel Gewalt, von so viel gewaltiger Energie, die praktisch direkt vor ihr frei wird.

„DU!“, fängt er, noch immer brennend von dem gerade erfolgten Angriff, an zu ihm zu reden. „Ich dachte, ich hätte die Welt von deinem Abschaum befreit.“

„Im Gegensatz dazu bin ich seit Jahrzehnten auf deiner Fährte. Ich habe bloss noch darauf gewartet, bis deine Wachen weg waren. Dank Girl ist dir deine Gier zum Verhängnis geworden.“

Schon versucht er wieder sich in Luft aufzulösen, versucht so die Flucht zu ergreifen, doch es gelingt ihm nicht. Er merkt, dass eine weitere Figur im Hintergrund aufgetaucht ist, Starr.

„Sie! Sie ist diejenige, deren Präsenz ich schon einmal gefühlt habe!“

„Ich war mir sicher, dass du fliehen würdest. Hunderttausend Jahre hast du auf dieser Welt regiert. Heute nacht wird deine Herrschaft enden!“

„Hahaha... Es braucht schon etwas mehr, um mich zu vernichten! Du glaubst zu fest an dich, 'Caedo'! Ich habe deinesgleichen unter weit schwierigeren Umständen getötet.“, und mit diesen Worten verblassen die Flammen, die noch immer auf seinem Körper gezüngelt haben, während sich seine Gestalt zu verändern beginnt, sich der Anzug auflöst und sein Körper anzuwachsen beginnt, gewaltige Formen annimmt. Seine Beine und Arme bersten nur so vor Muskeln und seine Hörner sind auch weit geschwungener als die von Malaccai, an den Girl bei diesem Anblick irgendwie denken muss, denn er sieht ihm doch sehr ähnlich mit seinen Flügeln und dem gewaltigen Riesending zwischen seinen Beinen, das dieses mal endgültig gewaltiger ist, als sie je eines gesehen hat, als jemals in ihren kleinen, zarten Körper hineinpassen könnte - auf welcher Seite auch immer.

„Ihr zwei solltet kein Problem sein.“

„Starr - nimm Girl und fangt an! Er könnte sich befreien.“

„Könnte?“

Girl ist ein wenig verwirrt. Sie dachte eigentlich, dass diese ganze Aktion nur eine Frage des Tuns ist, nicht des Gelingens. Es gibt also doch noch Zweifel daran, dass sie alle überhaupt überleben könnten. Das verwirrt sie

doch ein wenig. Doch die Ereignisse überschlagen sich förmlich, nachdem auch Dongäth die Worte des Zweifels gehört hat.

„War da je ein Zweifel? Hahaha...!“

Mit einem gewaltigen Energieschub, der die Luft zum Brennen bringt, sprengt er die spirituellen Ketten der Hexerei, die Starr ihm angelegt hat. Mit all seiner Macht schleudert er die drei gegen die Wand, von sich weg, verwüstet ihre ganze Wohnung gleich mit, die seiner Aura auch nicht standzuhalten vermag.

„Haha... Scheiss Hexen...“, hat er sein Kommentar für Starr, „Zu dir komm ich später...Zu erst muss ich mich um etwas... nun... persönlicheres kümmern!“, für Caedo, und wendet sich auch gleich Girl zu, die genau so wie die anderen beiden noch betäubt in der Ecke liegt und sich wieder versucht zu sammeln.

„Jetzt werde ich dir wiedergeben, was ich für dich übrig habe.“

Das Monster packt Girl und hebt sie an, hält sie vor sich und leckt sie mit seiner langen, nassen Zunge ab. Sie zappelt, gerade so viel wie sie noch in der Lage ist, kann sich aber weder bewegen, noch irgendwie anders zur Wehr setzen. Währenddessen tut Daemon sein Bestes, um durch die Barriere, die sein Gegner um sich und das Girl aufgebaut hat, zu durchdringen, da diese zu allem Überfluss auch noch immer grösser wird und sich in dem Raum ausgedehnt hat.

„Starr. Ich brauche deine Hilfe. Schnell!“

„Daem... Ich werde... zerdrückt... von der Barriere... Ahhhh!!!!“

Sie hält es kaum mehr aus, wird von dem Schutzschild immer weiter gegen die Wand gedrückt, so dass ihr sogar schon das Blut aus der Nase läuft, sie kaum mehr Luft bekommt.

„Geh durch die Wand. Beeil dich.“

Auch er kann ihr bei ihrem Problem nicht mehr viel helfen, die Barriere kann er von dieser Seite nicht überwinden und sucht sich deshalb schnell einen anderen Weg. „Ich werde oben rum gehen.“, schwebt er einfach mitten durch die Decke und geht aussen rum.

Starr erwischt es immer härter, bevor sie sich zusammenreißen kann, sich konzentrieren und dann ebenfalls durch die Wand dematerialisieren kann. Fast verliert sie die Kontrolle, bleibt halb in der Wand stecken, als sie zu allem Überfluss auf der anderen Seite von hinten gegen ein Regal stösst und recht unsanft darauf landet. Aber immerhin ist dies schonmal besser als auf der anderen Seite der Wand zerquetscht zu werden.

„Girl. Ich muss ihr...“, versucht sie sich wieder zu fangen, doch was sollte sie jetzt schon tun, sie wird doch nicht zu ihr durchdringen können.

Drinnen versucht gerade ein gewaltiger Schwanz, in Girl einzudringen, mit heftiger Gegenwehr allerdings.

„Nein, Halt. Er passt nicht rein! Du wirst mich zerreißen!“

Sein Prügel hat wirklich die Dicke ihres Oberschenkels und gerade so kann sie ihn mit beiden Händen davon abhalten, noch genauer Mass zu nehmen und ihn womöglich tatsächlich in sie hinein zu drücken. Sein Schwanz ist wahrhaft so beweglich, als könnte er jeden Zentimeter davon einzeln kontrollieren.

„Hehe. Das ist die Idee. Schlampe!“

Er windet sich immer weiter, und fast hat er es schon geschafft, ihre Gegenwehr zu überwinden, als gerade noch rechtzeitig Caedo durch die Decke herab schwebt, und sogar noch eine Waffe in der Hand zu halten scheint.

„Eine Idee, die nicht Wirklichkeit werden wird.“

„Ich werde dich trotz allem jetzt gleich töten.“

„Nein, das wirst du nicht.“

Er hält die Waffe, die er aus dem Umhang gezaubert hat vor sich und beginnt unversehens mit seinen Beschwörungen. Es ist keine hohe Technologie, sondern nur ein Kranz geflochten aus Dornen, durch den er den Strahl hindurch schickt, den er mit seiner anderen Hand aus eigener Kraft erzeugt.

„Du hast recht, es braucht mehr als nur mich, um dich zu vernichten. Genau das ist es, was ich hier in Händen halte - meine Dornenkrone!“

„Das!? Nein... Arrghh.....“

Der Strahl verstärkt sich um ein vielfaches, als er durch die Krone auf das Monster trifft, das abermals zu glühen beginnt und dieses mal auch weitaus mitgenommener aussieht als das letzte mal, als er nur mit seiner blossen Hand gegen ihn vorgegangen ist. So hart getroffen von Daemons Strahl kann er die den Schutzschild nicht länger aufrechterhalten, sondern kämpft nur noch gegen den direkten Gegner, diesen Strahl an.

„Die Barriere ist verschwunden. Girl. Komm schon, beeil dich!“

Starr hatte sich von der anderen Seite wieder an den Schild herangetastet und nur auf den Moment gewartet, dass endlich das Hinderniss fallen würde und sie wieder Teil des Geschehens ist. Schnell hilft sie Girl auf und schiebt sie fast in den Gang zu dem Raum, in dem sie zu tun haben wird.

„Starr. Es ist Zeit - vergiess sein Blut!“

„Es ist mir eine Freude.“

Und mit diesen Worten materialisiert sich eine Axt in ihren Händen, die nicht minder Okkult aussieht wie alles, das sie bei sich haben. Der Schaft besteht aus gewundenem gewachsenem Holz, das fast schon unzerbrechlich aussieht und das sich an der Spitze um eine goldene Klinge schlingt, die wie ein Hahnschnabel nach vorne ragt. Ein Skalpell könnte sicherlich nicht schärfer sein als diese Waffe die nur für diesen einen Zweck geschaffen ist, Dämonen aufzuschlitzen. Und genau das macht Starr jetzt auch damit. Weit holt sie aus und mit einem gewaltigen Schlag, in den sie alle Kraft hinein legt

zu derer sie fähig ist treibt sie die Klinge Dongäth zwischen die Rippen, der auch, nun von zwei Seiten getroffen, umso lauter brüllt.

„Bastard! Du kannst mich nicht ewig so halten!“

„Das hab ich auch nicht vor. Nur lange genug, dich zu zerstören.“, und hält weiter kräftig mit seinem Strahl drauf.

Währenddessen ist Girl im Nebenraum nicht gerade untätig, hat sich ebenfalls kräftig mit einem Dämon beschäftigt, nämlich ihrem Malaccaii, den sie wie geplant heraufbeschworen hat um ihm wieder einmal zu erzählen, dass sie eine weitere Beute für ihn hätte.

„AArrrrrrr, was hast du dieses mal für mich?“

„Es ist draussen. Ich geh und hol es.“

„Versuch nicht noch einmal, mich zu täuschen!“

„Keine Angst, ich werde das nicht.“

Er hat keine Chance mehr, ihr darauf irgend etwas zu antworten geschweige denn ihr etwas anzutun. Zu schnell ist sie wieder aus der Tür raus, wo sie auch schon erwartet wird.

In einem goldenen Kelch sammelt Starr das Blut, das aus der Wunde des Unterweltlers heraustropft, versieht es mit einer Zauberformel.

„Ille vis et ille gloria. Amen.“

„Du verschwendest deine Gebete. Du wirst dich nur selbst vernichten.“

„Halts Maul.“

Vorsichtig hält sie sich an dem Becher fest, absolut unbeeindruckt von den dummen Sprüchen des Riesen, der sich noch immer nicht bewegen kann, all seine Kräfte benötigt um sich gegen den Strahl Caedos zu verteidigen, der allerdings auch schon immer tiefer auf die Knie sinkt, seine Kraft zu ende gehen fühlt.

„Hier hinten ist alles bereit.“, stösst Girl zu den beiden.

„Starr - gib es ihr.“

„Trink das!“

„Huh?“

„Trink es. Schnell!“

Starr hält ihr den Kelch hin, drängt nun mit ernsterer Stimme darauf, dass sie den frisch gezapften Zaubertrank in sich hinein schüttet und gerade fängt sie schon an, ihn anzuheben und zu ihren Lippen zu führen, da sieht ihr der Dämon zu.

„Ja, mach nur, trink es. Sie wollen, dass du schnell stirbst.“, grinst er sie an, hält sie tatsächlich fürs erste vom Trinken ab.

„Daemon...?“

„Ich ... Ich kann jetzt nicht erklären..“, leidet er unter der Kraft, die er aufbringen muss um bei seinen Anstrengungen, den Dämon in Schach zu

halten auch noch zu sprechen.,,... aber wenn du das nicht trinkst, dann wirst du sterben - sehr bald.“

„Hmm... riecht nicht sehr gut.“

„Trink es!“

So angespornt von dem Befehl des Freundes trinkt sie auch sofort, setzt den Becher an und mit wenigen Zügen leert sie ihn aus, kippt das noch warme Blut in sich hinein.

„AAArrrgggghhh. Oh Gott!“

Mit schmerzverzerrtem Gesicht krümmt sie sich unter dem Lachen des Grossen vor Schmerzen. Jetzt fängt sie doch wieder an, an allem zu zweifeln, überlegt schon, ob sie wirklich dem Richtigen geholfen hat, oder ob es nur eine Geschichte unter Dämonenbrut an sich ist, die Menschen gar nichts mehr bei diesem Spielchen zu melden haben. „Oh Gott, Bitte.... AArgghh.“

„Hahaha. Dumme Fotze.“, lacht er sie auch noch aus. Immerhin hat er es ihr ja auch gesagt, dass sie davon schnell sterben würde. Doch tot ist sie noch nicht.

„Starr. Beseitige die Wand.“

„Daemon. Bist du in Ordnung?“

„Ich werds aushalten.“

Immer tiefer sackt er auf die Knie, sinkt immer weiter auf die Erde, kann seinen Strahl kaum mehr aufrecht erhalten, bittet nur noch darum, dass Starr endlich dafür Sorge trägt, dass er dies auch nicht mehr lange muss.

„Deine Kraft ist schwach. Es gibt keine Hoffnung gegen mich.“, verhöhnt ihn der Dämon auch noch, und das Schlimmste daran ist auch noch, dass er womöglich sogar recht hat.

Doch Starr ist schon an der Arbeit, sorgt wie befohlen, wie geplant dafür, dass die Wand nicht länger den Blick versperrt und ihr Spielzug aufgeht.

„Pareo meus impero corpus evanesco...“

Die Wand löst sich auf. Als wäre da eine unsichtbare Hand, die sie abzubauen beginnt, wird sie von einer Ecke aus durchsichtig, löst sich ein Stein nach dem anderen in Luft auf, wird nicht nur durchsichtig, sondern verschwindet völlig aus der Struktur des Hauses und gibt vor allem den direkten Blick auf Malaccai frei, der noch immer im Nachbarraum darauf wartet, dass Girl mit einem neuen Opfer für seine Parallelwelt wiederkommt.

„Was ist das? Wer bist du?“, lässt der leicht verwirrte Unterdämon von sich hören und verrät sich so auch gleich seinem Mitstreiter.

„Du! Was machst du hier?“

„Dongäth! Verschwinde von hier!“

Gerade will Malaccai schon auf seinen grossen Kollegen losgehen, da hält ihn Starr mit einem neuen Zauber, mit einem Wink ihres Fingers zurück, hält ihn in dem Pentagramm, in dem er beschworen wurde.

„Ille vis de christ ille pater teneto foras hic belua et adiuvo me ut libet...“, macht Daemon mit einer Beschwörung weiter, die dieses mal allerdings für Girl gedacht ist, zu der er sich nun wendet und ihr die Hände auflegt, sie von ihren Leiden endlich befreien will. „... ad ille sanguis de deus lavo trans hic peccator ...“, allerdings überlässt er dabei die Dornenkrone sich selbst, und auch wenn sie den Strahl, den er angefangen hat, weiterhin aufrecht erhält, so wird dieser doch langsam aber stetig immer schwächer, schwindet in dem Mass wie er seine Kräfte in Girls Richtung konzentriert. „... et mundus suus d ille malus intra suus benedico suus pater medeor suus de hic morbus ...“, Immer schwächer wird der Strahl und auch Dongäth merkt dies sehr wohl, der schon beginnt, seine Macht wiederkehren fühlend, zu grinsen und sich darauf zu freuen, was er gleich mit ihm machen wird. „... ego tribuo meus animus ad tu iste illa licet vivo, liber d ille belua iste habito intra suus ...“. Es ist fast so weit, und mit jedem weiteren Wort sieht man schon wie sich der Strahl aus der Krone aufzulösen beginnt. „... ego tento tuus vis intra me et ego perfero id ad hic famulus iste illa licet sum valens ...“

„Daemon. Die Krone!!!“

Auch Starr hat gemerkt, dass da etwas nicht ganz so läuft, wie es laufen sollte. Zumindest war nicht geplant, dass er auf einmal damit aufhören sollte, mindestens einen der beiden in Schach zu halten.

„... ad ille vis de christ. amen.“

„Daemon!“

Mit dem letzten Wort stürzt er ebenso wie die Krone, deren Strahl sich nun vollständig verflüchtigt hat, zu Boden, berührt diesen gleichzeitig mit den gewundenen Dornen, die mit seiner Ohnmacht wohl nun ihre Macht verloren zu haben scheinen.

Das lässt sich Dongäth natürlich nicht zweimal sagen und stürzt auf ihn los, packt ihn beim Hals und drückt kräftig zu, erwischt sogar Starr noch mit einem kräftigen Schlag einer Pranke, der sie quer durch den Raum pfeffert, direkt auf den Schrank, den sie vorhin bei ihrem durch die Wand gleiter umgestossen hatte.

„Haha. Weg da, Schlampe. Ich werde dies beenden, jetzt und für alle Zeit. Du hast mich zum Lügner gemacht, indem du nicht tot bist. Ich muss meine Ehre wieder herstellen und die Linie der Höllen-Kämpfer hier enden lassen.“

Immer fester drückt er zu bis es einen lauten Knacks macht und Daemon nur noch leblos an dem Arm hängt.

„Machs gut, du Narr. Hahaha...“

„HAhaha.“, stimmen die beiden Dämonen in einen fast gemeinsamen Sieg über ihren letzten Feind ein, der nun endgültig vernichtet scheint.

„Dämon! NEIN!“

„Für dich ein etwas erfreulicheres Ende...“, kündigt er Starr schonmal an, was ihr gleich widerfahren wird, und in Anbetracht dessen, was er schon mit Girl vorgehabt hat kann sie sich ihr geplantes Ende durchaus vorstellen.

„Girl! Steh auf! Girl!!“, ruft sie sie, die noch immer halb bewusstlos daliegt, und sich versucht von ihrer Vergiftung zu erholen. Doch dafür hat sie jetzt keine Zeit.

„Nimm die Dornenkrone. Beeil dich!“

„Was?“

Dongäth sieht auf einmal doch noch eine Möglichkeit auf sich zu kommen, besiegt zu werden. Aus der Hand einer Sterblichen, die sein Blut in sich trägt, könnte er vielleicht tatsächlich den Tod erfahren, oder doch zumindest beträchtlichen Schaden und natürlich Schmerzen erleiden.

„Nimm sie!“

Mit vorletzter Kraft reisst sie den Arm hinüber und greift nach dem Dornenring, der fast direkt neben ihr liegt, greift danach und beginnt sich daran fest zu halten, als würde ihr Leben daran hängen. Nun, in gewisser Weise tut es das wohl auch tatsächlich.

„NEIN!!“, bringt sie Dongäth damit völlig aus der Fassung der wieder auf sie zu kommt und versucht, sie einzuschüchtern. „Leg sie wieder hin, oder ich schwöre, ich werde dich töten.“

„Wirf sie nach ihm - kräftig! Wirf sie!“

Sie wirft. Mit aller Kraft schleudert sie das Stück Dornengeflecht dem Dämon entgegen, der mittlerweile direkt vor ihr steht. Sie könnte ihn nicht einmal verfehlen, wenn sie die Augen schliessen würde und so fliegt der Ring auch zielgenau auf den grossen Bösen zu.

„AAArrrrrRGGGGHH!!!“

Tief fräst sich der Ring in sein Fleisch, glüht sich tief in seinen Körper, und man kann durchaus nachvollziehen, warum er so schreit, wenn man ihm dabei zuschaut, wie er gerade von einem glühenden etwas durchfressen wird. Doch sie ist noch nicht fertig. Noch immer hält Starr den anderen Dämonen in seinem Pentagramm gefangen, lässt ihm nicht die Chance einfach zu verschwinden. Jedoch die einzige, die jetzt noch etwas tun kann ist Girl, die sich langsam, von ihrem Erfolg beflügelt und neue Kraft aus diesem kleinen Sieg schöpfend, wieder aufrappelt.

„Jetzt steht auf. Stoss ihn in das Pentagramm...!“, ist Starrs eindeutiger Befehl. Girl muss es selbst machen, sie ist die einzige, die Dongäth jetzt noch berühren kann ohne von seinem Feuer verzehrt zu werden, das auch ihn zu verzehren beginnt. Auch Malaccaii hat mitbekommen, dass auch sein Ende naht und versucht ein letztes mal seine Verführungskünste an ihr zu benutzen.

„Nein, tus nicht. Ich.. Ich werde dir die Unsterblichkeit gewähren wie ich es versprochen habe...“

„Ich will sie nicht länger! Brennt in der Hölle!!!“

Sie stösst Dongäth direkt in Richtung des Pentagramms. Er kann sich nicht mehr wehren, zu sehr ist er damit beschäftigt sich darauf zu konzentrieren, vielleicht doch nicht ganz von dem Feuer der Dornenkrone verzehrt zu werden. Von ihrem Stoss bewegt stolpert er so immer näher an den anderen heran, bis sie sich berühren.

„Nein.. Bitte... AARrrggggHHhhh!!“, kommt es aus beiden Mündern der Dämonen, die zu einem Klumpen unmenschlichen Fleisches zu verschmelzen beginnen, irgendwie doch noch Form zu behalten scheinen und zu einem einzigen Wesen mit vier Beinen und jede Menge anderer Gebeine mutieren. Untrennbar verbinden sich die Körper in einem Feuer, das direkt aus der Hölle zu brennen scheint, werden zu einem einzigen Körper und erst recht nicht mehr zuzuordnen ist das, was sie ihr noch in den letzten Zügen an den Kopf zu werfen versuchen.

„Schlampe... Ich werde dich töten... Du wirst durch meine Hand sterben...!!“

„Fick dich!!“, schreit sie ihnen hinterher, die gerade gemeinsam in dem Pentagramm verbrennen, in einer gewaltigen Flamme wohl direkt zur Hölle fahren und sich schliesslich auflösen.

„Aaahh... meine Hände.... Heiss...“

„Girl, bist du in Ordnung?!“

Aber die Flammen, die noch in ihren Händen dampfen vergehen schnell und verstreuen sich genauso wie der Staub, der von den beiden Dämonen übrig geblieben ist.

Und es sind nicht nur die beiden Dämonen in ihrer Wohnung, die in diesem Augenblick zu Staub zerfallen. Überall auf der Erde ergeht es Hunderten, ja, Tausenden genau so wie denen, die sie einst erzeugt haben. Überall auf der Welt spielen sich ähnliche Szenen ab von vermeindlichen Menschen an völlig normalen Orten, in völlig normalen Situationen, die spontan verbrennen, zu Staub zerfallen und die Nacht mit ihren Schreien erfüllen, sei es nun in Bars oder in Betten, in denen sie gerade ihre Saat weiter zu verbreiten versuchen.

Vor allem aber auch direkt in ihrem Bauch, aus dem es nun auch dampft und in ihr zu brennen scheint. Ihre Schmerzensschreie sind grausam und auch Starr kann nichts weiter tun, kann ihr nicht weiter helfen als damit, dass sie bei ihr ist und sie stützt als sie wieder auf den Boden sinkt und sich krümmt.

Dann ist alles vorbei.

Die Welt ist gerettet, die Dämonen haben sich vollständig von der Erdoberfläche entfernt, haben sich in Nah und Fern in Staub aufgelöst, haben

ihren Geist in alle Winde verstreut.

Ohnmächtig geworden von all den Anstrengungen, von all den Schmerzen, liegt sie noch lange auf dem Boden, erholt sich von den Quaaen der letzten Minuten, die doch weit mehr waren, als sie im letzten Monat zusammen erfahren musste, ja weit mehr, als sie je in ihrem Leben erfahren hat. Langsam wacht sie auf und tastet erst einmal ihren Körper ab, ob sie überhaupt noch am Stück ist, oder auch ob sie das alles nicht vielleicht doch nur geträumt hat.

„Starr...?“

„Ich bin hier.“

Besorgt um ihre Freundin, die schon öfter mal ein Mann war, springt sie auf und rennt der Stimme hinterher in den Nebenraum, sieht auch gleich warum sie noch hier ist.

„Starr...? Oh Nein. Daemon, ist er...“

„... tot. Ja.“

Starr hält ihren Begleiter, ihren Herrn, den Mann mit dem sie durch die letzten paar Jahrhunderte gegangen ist, im Arm und hält ihn dicht an sich, hält ihn in dem Pentagramm, in das sie sich gesetzt hat. Sie hat die Kerzen an den Ecken schon angezündet, will sich eigentlich nur noch verabschieden.

„Oh Gott. Es tut mir so leid. Es ist meine...“

„Nein, er hat seine Mission abgeschlossen, den Planeten von Chase und seinen Sporen zu befreien. Er war bereit zu sterben. Er wollte es so.“, erklärt sie ihr.

„Was ist mit den anderen Frauen?“

„Sie werden jetzt ganz natürliche Kinder zur Welt bringen, die keine Gefahr mehr darstellen werden. Allenfalls übernatürlich.“

Wir müssen dich jetzt verlassen. Da gibt es einen Zauberer im Sechzehnten Jahrhundert, der Daemon vielleicht helfen kann. Wir müssen uns beeilen.“

„Sekunde noch, ich hab diese Münze bei Brick gefunden. Weisst du, was das ist?“

Sie hält ihr die Münze entgegen, zeigt sie ihr noch bevor die Umrisse der beiden schon zu verwischen beginnen. Aber für die Antwort lässt sich Starr doch noch die Zeit.

„Hmm. Eine von der Art. Wenn du sehr schnell sehr reich werden willst, gib sie einfach aus. Ich hörte, der Club könnte einen neuen Besitzer gebrauchen.“

„Und was ist mit Chase und Malacciai passiert?“

„Gut und Böse können zusammen leben, aber Böse und Böse kann das nicht. Pass auf dich auf, Girl. Ich werde dich vermissen.“

„Warte... ich will...“

Immer mehr löst sich die Form der beiden in dem Pentagramm auf, gehen in einen Dampf über, der sich seinerseits in Luft aufzulösen beginnt und schliesslich völlig verschwunden ist als wäre da nie irgend etwas übersinnliches gewesen.

„... dir nur danken. Machs gut.“

Weg ist sie, hinterlässt sie wieder alleine in ihrer Wohnung.

Die Zukunft dürfte zumindest rosig aussehen. Wenn das mit der Münze richtig ist, wird sie wieder eine Menge Spass haben - und dieses mal in völliger Sicherheit vor irgendwelchen Monstern und Dämonen.

Gleich am nächsten Morgen räumt sie auf, findet in einer Ecke sogar den vergoldeten Schrumpfkopf von Malaccaili, aus dem sie sich gleich einen Ohrring zaubert. Sie erinnert sich, dass Starr diesen für seine Beschwörung benutzen wollte und ihn dann wohl in der Hitze des Gefechtes verloren hat. Sie wird ihn aber wohl kaum nochmal gebrauchen können.

So viel Glück für einen Menschen alleine kann man eigentlich nicht haben, denkt sie sich als sie endlich den Entschluss packt, den unheiligen Talisman wieder an die zurückzugeben, von der sie ihn einst bekommen hat.

„Hi Millie.“

„Gurl. Wie gehts dir?“

„Ah, gut.“

Sie drückt die Tür hinter sich ins Schloss. Es hat sich in dem Laden wirklich nichts verändert, seit sie nicht mehr hergekommen ist, seit sie den Talisman hier gekauft hat.

„Wie war die Beschwörung?“

„Sie war grossartig. Ich komm nur wieder, um dir den Talisman zurück zu geben. Ich werde ihn nicht mehr brauchen.“

„Oh, wirklich? Ich denke, du hast das Übersinnliche wirklich gebändigt.“

Sie gibt ihr den Talisman in die Hand und will sich gerade wieder verabschieden, dreht sich zur Tür hin, dreht ihr dabei aber ihre Seite zu.

„Oh, das ist aber ein schöner Ohrring. Hast du ihn gekauft?“

„Er wurde mir gegeben.“

„Gibt es noch andere davon?“

„Nein. Er ist auch etwas ganz besonderes.“

The Talisman of Summoning

Ingmar Hensler

1.12.2001